Nr. 186. 30. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Mittwoch, den 23. Juli 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Protest und Kritik.

Paris, 21. Juli. (Eig. Ber.)

Wir geben nachstehend den Wortlaut der Erkärung wieder, die Gen. De la Porte im Namen der sozialistischen Fraktion in der französischen Deputiertenkammer vor der Abstimmung über das Dreijahrgesetz verlesen hat. Sie ist eine in knappen Worten gefaßte klare Kritik des von der Kammermehrheit zusammengebrachten Flickwerks und zugleich eine kraftvolle Verkündigung des fortdauernden Kampfwillens der Vertreter der Arbeiterschaft.

„Wir haben wochenlang Schritt für Schritt die Hauptbestimmungen eines Gesetzes bekämpft, das uns unheilvoll und widersinnig erscheint.

Wir werden es in seiner Gänze einstimmig ablehnen. Es ist aus dem Gedanken der sozialen Reaktion geboren und hat zur Aufgabe, mit einem Rückschritt zur Berufsarmee die Gewalttätigkeit der Regierenden gegen das Volk, gegen die Arbeiter- und Bauernklasse zu verschärfen und aus der Armee in der Tat, wie ein bekanntes Wort sagt, eine große nationale Gendarmerie zu machen.

Weit entfernt, die Verteidigung des Landes zu sichern, gefährdet es sie.

Die wahrhaft republikanische Organisation der bewaffneten Nation hätte Frankreich nicht nur unbesiegbar, sondern unangreifbar gemacht. Nun aber wird Frankreich im Gegenteil durch eine drückende und widerwärtige Verlängerung der Dienstzeit geschwächt, die das Land von der militärischen Erziehung der Jugend und von der wirksamen Einfassung der Reserven abkehren und es in den Quellen seiner Produktion, seines Reichtums und seines Wissens treffen wird.

Schon hat für die Urheber dieses beklagenswerten Werkes die Züchtigung begonnen. Da es unmöglich wäre, der Natur der Dinge völlig entgegen zu handeln und eine große Demokratie wirklich zu veralteten Formen zurückzuführen, wenn sie gezwungen, elende Kompromisse zu suchen. Nachdem sie willkürlich und ungesetzlich die Zurückhaltung eines Jahrgangs für ein weiteres Jahr verfügt hatten, wurden sie von Furcht ob der Folgen ihres Gewaltstreichs ergriffen und haschten nach allen Auskunftsmitteln, nicht um den Jahrgang zu befreien, den sie nicht zurückbehalten konnten, sondern um sich von dem Jahrgang zu befreien. Und das Mittel, das sie annahmen, hat nicht allein die Wirkung, die Gesundheit der vorzeitig einberufenen jungen Männer zu gefährden, sondern es untergräbt durch die Aufhebung der permanenten Effektivbestände die Grundlage ihres Gesetzes. Es vernichtet den Vorwand selbst, dessen sie sich zur Rechtfertigung des Dreijahrgesetzes bedient haben. Man hat dem Land gesagt, daß es dringlich sei, in den Kasernen ausgebildete Soldaten zurückzubehalten, um in dem kritischen Zustand Europas einer unmittelbaren Gefahr zu begegnen. Die Regierung und ihr Gesetz aber häufen in den Kasernen, sogar in den Grenzgebieten und in den Regimentern der Deckung eine Masse unmobilisierbarer Rekruten an.

Wären die für das Dreijahrgesetz vorgebrachten Gründe ernst zu nehmen, so wäre das Gesetz, das beschlossen werden wird, einem Verrat gleich zu achten. Niemals hat man ein großes Volk eine so ungeheuerliche Mystifikation teurer bezahlen lassen!

Dieses widerspruchsvolle Zwittergesetz, dieses Gesetz der militärischen Desorganisation und nationalen Schwächung ist auch ein Gesetz des finanziellen Ruins. Es fügt dem ohnehin notleidenden Budget direkt oder indirekt eine jährliche Last von 500 Millionen hinzu und steigert das jährliche Defizit auf eine Milliarde.

Wir werden bald sehen, ob die privilegierten Klassen Frankreichs den Opfern zustimmen werden, die notwendig sind, um ihre Politik der Voraussichtslosigkeit und Reaktion zu bezahlen. Wir aber, die mit allen Kräften gekämpft haben, die Last des dritten Kasernenjahres vom arbeitenden und Bauernvolk fernzuhalten, werden weiterkämpfen, um von ihm die drückende Last neuer Steuern fernzuhalten.

Und wir werden nicht ablassen, das antirepublikanische Werk, das Sie mit Ihrer Abstimmung besiegeln, anzuklagen. Wir werden unser Bemühen und unseren Kampf fortsetzen, bis das Land die Aufhebung eines verwerflichen Gesetzes erlangt und die pseudonationale Reaktion der Poincaréschen Präsidentschaft zurückgeworfen hat.

Nieder mit den drei Jahren!"

Die sozialistische Linke unterstrich die wichtigsten Stellen der Erklärung mit Beifall. Für den Schlußsatz bekam Gen. De la Porte einen Ordnungsruf wegen der „unkonstitutionellen" Hereinziehung des Präsidenten der Republik in die Debatte. Aber was half's? Das Kind war schon beim rechten Namen genannt!

Vor den Sozialisten hatte Cailleux im Namen der radikal-sozialistischen Opposition eine Erklärung voll scharfer Kritik abgegeben.

Der Kampf um die Deckung.

Paris, 22. Juli. Die Kammer beriet heute das vom Senat zurückgegebene Budget. Im Laufe der allgemeinen Diskussion erklärte der Sozialist Thomas, daß seine Freunde alle Mittel aufbieten würden, damit die finanzielle Deckung für das neue Militärgesetz in das Budget für 1913 aufgenommen würde. Jaurès fügte hinzu: Dies ist unsere einzige Garantie. Finanzminister Dumont versicherte, daß die Regierung stets zur Verfügung der Kammer stände, um die Deckung nach dem Budget zu besprechen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Barthou präzisierte die Haltung der Regierung und erinnerte daran, daß sie eine Vorlage eingebracht habe, die dahin ziele, die Deckung durch das erworbene Vermögen zu bewirken. Die Vorlage werde zusammen mit den neuen von der Kommission gemachten Vorschlägen erörtert werden. Aber die Regierung habe niemals versprochen, sie vor der Abstimmung über das Budget zu erörtern. Und niemand habe sich dem widersetzt. Die Kammer werde die Deckung gleich nach der Abstimmung über das Budget besprechen; denn das Provisorium müsse beendet werden. (Widerspruch auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Der radikale Deputierte Malvy rief: Die Haltung der Regierung ist zweideutig. Ministerpräsident Barthou erwiderte: Meine Worte sind nicht zweideutiger als Ihre Haltung. (Beifall im Zentrum und auf verschiedenen anderen Bänken, Lärm auf der äußersten Linken und einem Teile der Linken.) Malvy entgegnete: Sie können niemand Zweideutigkeit vorwerfen, da Sie eine Politik der Reaktion treiben. (Beifall auf der äußersten Linken und einem Teile der Linken.) Ministerpräsident Barthou erklärte: Ich habe die Republik früher als Sie verteidigt. Malvy: Ja, unter Minister Méline. Barthou: Mit Ihren Freunden. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Der Sozialist Thomas warf der Regierung vor, daß sie die Schwierigkeiten im Budget nicht löse. Finanzminister Dumont antwortete, die Lage des Schatzamtes sei günstig. Thomas erklärte: Sie zwingen das Land zu einem Defizit durch Ihre Politik der kolonialen Ausdehnung und durch Ihre hochmütige Politik in Europa. Thomas schlug vor, die neuen Ausgaben dadurch zu decken, daß man in das Finanzgesetz eine gestaffelte Einkommensteuer einfüge. Der Finanzminister sagte, daß diese Einrichtungen nicht vor dem Jahre 1915 Geltung erlangen würden. Man müsse darum zuerst über das Budget 1913 abstimmen und das Gleichgewicht für das Budget 1914 vorbereiten. Die Regierung werde das Budget für 1914 sofort nach der Abstimmung über dasjenige von 1913 einbringen. Der Sozialist Bedouce widersprach. Der Budgetberichterstatter Noulens versprach, daß der Bericht in zwei bis drei Tagen vorgelegt werden würde. Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Das Finanzbudget wurde mit Ausnahme des auf Liquidation der Kongregationen bezüglichen Kapitels, das auf Jaurès Verlangen zurückgestellt wurde, angenommen.

Die Mächte sind wieder einmal „einig".

Wenn auch türkische Kavallerie und leichte Truppen bis in die Nähe Adrianopels vorgedrungen sein mögen, so befindet sich die Festung doch noch in den Händen der Bulgaren. Nichtsdestoweniger hat die Pforte schon einen Regierungsbeamten an die Spitze des Gebietes Adrianopel ernannt.

Die Regierungen der Großmächte lassen feierlich verkünden, daß sie „einig" darüber sind, gegen die Türkei vorzugehen. Nur über das Wie und Wann schweigt man sich aus; darüber lassen auch die so redseligen englischen Minister nichts verlauten. Die inneren Interessengegensätze der Großmächte sind schuld daran, daß die Diplomaten jetzt wieder hinter den Ereignissen herlaufen.

Adrianopel noch bulgarisch.

Sofia, 22. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nachdem gestern abend die Verbindungen mit Adrianopel wiederhergestellt worden waren, wurde festgestellt, daß die Meldungen, daß Adrianopel von den Türken besetzt sei, falsch ist. Diese Meldung ist durch das Erscheinen dreier Kavallerie-Eskadrons nebst irregulären Truppen unter Enver Bey in der Nähe der Stadt hervorgerufen worden. Diese Truppen haben sich bald wieder zurückgezogen. Die bulgarische Regierung befahl den geflohenen Behörden, ihre Posten wieder einzunehmen. Die gleiche Weisung wurde den Beamten in den anderen Orten in Thrazien erteilt, die aus Furcht vor einem Vormarsch der Türken geflohen waren.

Der türkische Vormarsch.

Konstantinopel, 22. Juli. Die türkische Armee setzt ihren Vormarsch gegen Adrianopel fort. Der gestern gemeldete Kampf fand bei Kumsaid zwischen Muradly und Lüle Burgas statt. Einem Blatte zufolge wurden 8 bulgarische Offiziere und 600 Mann bei Kabakdje zu Gefangenen gemacht. Zwei Kompagnien, welche Tscherkesköj verteidigten, wurden gefangen genommen. Die Bulgaren sollen im Vilajet Adrianopel über 25 000 Mann verfügen, welche von zahlreichen Banden unterstützt werden.

Der Wali von Adrianopel.

Konstantinopel, 22. Juli. Der frühere Minister des Innern Hadschiadil ist zum Wali von Adrianopel ernannt worden. Er wird morgen auf seinem Posten eintreffen.

Die „einmütigen" Botschafter.

London, 21. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt: Obwohl das Vorgehen der Türkei in diplomatischen Kreisen als die bereits hinreichend verwickelte Lage noch verwickelter gestaltend angesehen wird, wird es unter den Großmächten keine Verwickelungen hervorrufen, weil diese die einmütige Auffassung haben, daß das unsinnige Bestreben der Türkei bezüglich der Enos—Midia-Linie nicht geduldet werden dürfe. Es werden Schritte getan werden, um diesen Standpunkt der Mächte in Konstantinopel klarzulegen. Die Botschaftervereinigung zeigte heute nachmittag vollkommene Einmütigkeit in dieser Hinsicht, obwohl noch keine endgültigen Vorschläge gemacht worden sind. Die Botschafter besprachen ferner die Notwendigkeit, daß die Kriegführenden bald zu einer Verständigung kommen, und machten einige Fortschritte bezüglich des Statutes für Albanien.

Asquith über das Vorgehen der Türkei.

London, 22. Juli. Auf dem großen Bankett der Handelskammer von Birmingham sagte Premierminister Asquith: Soweit Großbritannien in Betracht kommt, haben wir, die wir keine eigenen speziellen Interessen im Orient haben, unermüdlich und nicht ohne Erfolg daran gearbeitet, eine gemeinsame Aktion der Großmächte zu fördern und zu erhalten. Ihr Konzert ist loyal aufrechterhalten worden, und ich sage mit voller Gewißheit, daß es niemals weniger in Gefahr war als jetzt. Asquith erwähnte die Ergebnisse dieser gemeinsamen Politik der Mächte: Die Bestimmung der Grenzen Albaniens und die Bestimmungen über die ägäischen Inseln und den Friedensschluß von London. Asquith sagte: Was die Türkei betrifft, so wären wir selbst, und ich glaube alle Mächte, geneigt, auf der Grundlage des kürzlich geschlossenen Vertrages als anerkannte Tatsache zu betrachten, daß die Türkei ihr europäisches Gebiet innerhalb der festgelegten Grenze behielte und daß bei billigen Bürgschaften für gute Regierung die Integrität ihres asiatischen Reiches erhalten bleiben würde, und wir waren bereits eifrig bestrebt, ihr bei Verfolgung der schwierigen Aufgaben, die vor ihr liegen, allen möglichen Beistand zu gewähren. Wenn die Türkei, und ich will mich ganz rückhaltlos aussprechen, so schlecht beraten ist, daß sie sich über die Bestimmungen des Vertrages hinwegsetzt, so muß sie darauf gefaßt sein, daß Fragen aufgerollt werden, von denen es keineswegs in ihrem Interesse liegt, daß sie zur Diskussion gestellt werden. Mehr will ich jetzt nicht sagen, aber ich konnte in einem solchen Augenblick nicht umhin, es nicht nur hier, sondern vor ganz Europa völlig deutlich zu machen, was die Stellung der Regierung und ich glaube des ganzen Königreiches ist. Austen Chamberlain sprach seine Zustimmung zu den Ausführungen des Premierministers aus.

Eine nichtssagende Antwort Greys.

London, 22. Juli. Unterhaus. Noel Burton (liberal) regte an, daß vor endgültiger Regelung der serbischen, bulgarischen und griechischen Grenzen die Wünsche der Bevölkerung durch ein Plebiszit unter europäischer Leitung festgestellt würden. Grey antwortete: Ich fürchte, daß die politischen Verhältnisse jener Gegend nicht so sind, daß ein Plebiszit tunlich ist. Burton fragte nun, ob angesichts der Erklärung Asquiths von gestern abend, daß die Mächte jetzt bezüglich der Regelung der Angelegenheit ihre Entscheidung zurückhalten würden, die Angelegenheit vor die Botschaftervereinigung gebracht werden würde. Grey antwortete: Ich kann nicht sagen, ob die Angelegenheit im einzelnen vor die Botschaftervereinigung gebracht werden wird. Die Erklärung des Premierministers ging dahin, daß die Mächte ihre Entscheidung zurückhalten würden, bis die Regelung im ganzen vorgenommen werde. Auf welche Weise die Botschafter sie in ihre Beratungen einbeziehen werden, ist eine Angelegenheit, die sie entscheiden müssen, wenn die Zeit kommt.

Die Antwortnote Rumäniens.

Bukarest, 21. Juli. Die Antwortnote der rumänischen Regierung auf das Friedensgesuch der bulgarischen Regierung hat folgenden Inhalt: Die rumänische Regierung nimmt das bulgarische Angebot betreffend die Abtretung von Turtukhai, Dobritsch und Baltschik und die Zugeständnisse betreffend die Rumänen in Mazedonien an. Von der Ansicht ausgehend, daß der militärische Teil der Aktion von dem politischen zu trennen ist, schlägt sie die Ernennung eines höheren Offiziers vor zum Zwecke des Abschlusses eines Waffenstillstandes, dem die Ernennung von Friedensdelegierten zu folgen hat. Die Wahl des Ortes für die Waffenstillstandsverhandlungen überläßt die rumänische Regierung den andern Kriegführenden, die Friedensverhandlungen sollen in Rumänien stattfinden.

Entwaffnung der bulgarischen Flotte.

Sewastopol, 21. Juli. Der bulgarische Kreuzer „Nadjesda" und die sechs bulgarischen Torpedoboote, die am 12. Juli hier eingetroffen waren, sind heute entwaffnet worden.

Fühlungnahme zwischen der rumänischen und serbischen Armee.

Bukarest, 22. Juli. (Meldung der Agence Roumaine.) Das Pressebureau des Kriegsministeriums veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die Operationen der Kavallerietruppen, die in südlicher und südöstlicher Richtung vorrücken. Am 20. Juli besetzte die Kavalleriedivision Orhanie, einen wichtigen strategischen Punkt am Nordfuße des Balkan, der die von Sofia über das Balkan—Isker-Defilee zur Donau führende

Straße und namentlich die Landstraße Sofia—Rahova—Nikopolis beherrscht. Die Division machte 600 Mann des 16. bulgarischen Infanterieregiments zu Gefangenen. Nach kurzem Widerstand ergab sich der Feind, ohne daß auf rumänischer Seite irgendwelche Verluste zu verzeichnen gewesen wären. Hierdurch wird der rumänischen Kavallerie die Ueberwachung der Ausgänge jenseits des Balkans erleichtert. Das Defilee von Orhanie ist 50 Kilometer von Sofia entfernt. Zwei Tage vorher erbeutete die rumänische Kavallerie bei Ofikowitza in der Nähe des Iskerdefilees einen Transportzug von etwa hundert Wagen mit Waffen und Munition, die der Feind von Rahova nach Orhanie und Sofia transportierte. Durch das Gewehrfeuer der Eskorte des Transports wurde ein Kavalleriesergeant leicht verwundet. Aus den letzten Meldungen, sagt das Communiqué, geht hervor, daß die Verbindung zwischen der rumänischen Armee und dem linken serbischen Flügel hergestellt ist, sowie, daß die feindlichen Truppen aus dem Gebiet nördlich vom Balkan verschwunden sind. Der amtliche Bericht schließt mit der Bemerkung, daß die in Friedenszeiten ausgearbeiteten Operationspläne in allen Punkten und Vermutungen ausgeführt werden könnten.

Eine bulgarische Regierungserklärung.

Sofia, 22. Juli. Der Minister des Auswärtigen Ghenadiew gab gestern in der Sobranje die bereits angekündigte Erklärung ab, in der er u. a. sagte, er betrachte es als seine Pflicht, zu betonen, daß die Regierung, seitdem sie die Geschäfte übernommen hat, von allen Mächten nur gute und aufrichtige Ratschläge erhalten sowie warme Sympathien und Unterstützung in ihren Bemühungen gefunden habe, der Krise ein Ende zu setzen. Wir werden trachten, fuhr Redner fort, diese wohlwollenden Absichten der Mächte weiter zu entwickeln und zu stärken, indem wir diese vor allem von der unerschütterlichen und ehrlichen Absicht Bulgariens überzeugen, loyal mitzuarbeiten an ihrem Werke der Wiederherstellung des Friedens, und dadurch die Achtung vor ihren Ratschlägen beweisen. So stark auch das Recht Bulgariens, so groß auch die Qualitäten des bulgarischen Volkes sind, glauben wir dennoch, daß unsere Interessen nur dann am besten gewahrt sein werden, wenn wir mit den allgemeinen Interessen des zivilisierten Europas gemeinsame Sache machen. Wir konnten das Wohlwollen der Mächte auch gelegentlich des Einfalls der türkischen Truppen in unser Gebiet jenseits der Linie Enos—Midia sehen. Allerdings haben die von den Botschaftern der europäischen Mächte unternommenen Schritte noch nicht vollen Erfolg gehabt, aber wir haben Zusicherungen, daß die Großmächte, unter deren Leitung unsere Grenze gegenüber der Türkei festgesetzt worden ist, nicht zulassen werden, daß sich die Türkei jenseits dieser Grenze festsetze. Andererseits rechnen wir darauf, daß auch bei der Pforte die Einsicht Oberhand gewinnen werde über böse Leidenschaften, die danach angetan sind, die in der letzten Zeit angebahnten Versuche zur Herstellung von freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, wie sie den wechselseitigen Bedürfnissen der beiden Nachbarvölker entsprechen, zum Scheitern zu bringen. In diesem Sinne haben wir heute an den Großwesir Depeschen gerichtet.

Die Mission, welche die Regierung übernommen hat, und an deren Durchführung sie sofort nach ihrer Bildung geschritten ist, bestand darin, das Königreich durch einen ehrenvollen Frieden aus der gegenwärtigen Krise zu befreien. Die Schritte, welche wir bei der rumänischen Regierung zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen in Bukarest unternahmen, bildeten die erste Bekundung unseres Entschlusses, mit den dringendsten Mitteln auf die Durchführung unseres Programms hinzuarbeiten. Die Antworten, die wir von der rumänischen Regierung erhielten, überzeugten uns, daß unsere Initiative bei ihr demselben Wunsche begegnete, sobald als möglich der abnormen Lage zwischen den beiden Völkern, zwischen denen nach ihrer gemeinsamen Vergangenheit und ihren gemeinsamen Interessen die größte Harmonie bestehen sollte, ein Ende zu machen. Wir sind nach wie vor überzeugt, daß diese natürliche Harmonie trotz der letzten Mißverständnisse ihren Ausdruck in einer festbegründeten politischen Freundschaft finden könnte.

Nachdem die Regierung mit Rumänien Verhandlungen eingeleitet hat, tritt sie nunmehr mit Serbien und Griechenland in Verhandlungen ein. Auf Einladung der russischen Regierung haben wir zwei Delegierte entsandt, welche die Friedensverhandlungen beginnen werden. Wir haben damit nicht bloß den wohlwollenden Ratschlägen Europas entsprochen, sondern gleichzeitig einen schon in der ersten Stunde gefaßten Entschluß der Regierung ausgeführt: denn wir glauben, daß dieser Entschluß den Wünschen der bulgarischen Bevölkerung und den höchsten Interessen Bulgariens entspricht. Ueber die bevorstehenden Verhandlungen können wir nur erklären, daß die Regierung fest und aufrichtig einen ehrenvollen Frieden abzuschließen wünscht. Der Ort, wo die Verhandlungen stattfinden werden, ist noch nicht festgestellt. Wir sind von dem Wunsche des Kabinetts in Bukarest verständigt, durch einen Gesandten an den Verhandlungen über den allgemeinen Frieden auf dem Balkan teilzunehmen, worüber wir unsere vollkommene Befriedigung aussprechen, da wir Grund haben zu glauben, daß Rumänien erfüllt von dem Bewußtsein der Notwendigkeit, eine dauernde Lage auf der Balkanhalbinsel herzustellen, im Geiste der Versöhnung und Unparteilichkeit vorgehen werde.

Während sich einerseits Aussichten auf den von der ganzen Welt heiß ersehnten Frieden eröffnen, muß ich andererseits mit Bedauern feststellen, daß die serbischen und die griechischen Truppen ihre Angriffe gegen unsere Linien erneuern. Dank der Festigkeit und der unerschütterlichen Moral der bulgarischen Armee, welcher ich hier die begeisterte Liebe und Anerkennung unserer aller ausdrücken will (lebhafter Beifall), wurden alle Angriffe zurückgeschlagen. Ich kann indessen nicht umhin, mein Bedauern darüber auszudrücken, daß dieses neuerliche Blutvergießen gerade in einem Moment sich ereignete, wo die Mächte den Kriegführenden einmütig und nachdrücklich empfahlen, einander die Hand zu reichen.

Politische Uebersicht.

„Der Zwang zum Schaffen."

Seit den Wahlen im Januar 1912 hat sich die Lage des Zentrums im Reichstage wesentlich geändert. Es hat statt mehr als hundert nur noch neunzig Mandate, und auch die Rechte ist wesentlich geschwächt in den neuen Reichstag eingezogen. Vorüber ist auch die glorreiche Zeit von 1895 bis 1907, wo das Zentrum eine Mehrheit nach rechts und eine Mehrheit nach links bilden und damit die Geschicke des Reiches nach Belieben leiten konnte. Das Zentrum muß sich deshalb nach neuen Wegen in der Reichspolitik umsehen und da glaubt es, aus dem Verlauf der Verhandlungen über die jüngste Heeresvermehrung die erforderlichen Lehren ziehen zu können. In einem Artikel der „Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 626), überschrieben „Der Zwang zum Schaffen", wird dargelegt, daß sich bisher bei wichtigen Vorlagen auch im Reichstage die nötige Mehrheit, wenn auch von wechselnder Art, gefunden habe. Unter dem Zwange zum Schaffen seien die vorhandenen Gegensätze und etwaige Unstimmigkeiten immer überwunden worden — was sich namentlich bei der letzten Heeresvorlage gezeigt habe, trotzdem hier die Schwierigkeiten im Anfang und noch lange Zeit nachher unüberwindlich schienen.

Das Blatt stellt nun die Frage, ob die Erledigung der Heeresvorlage auch einen Wendepunkt in dem Verhalten der bürgerlichen Parteien außerhalb des Reichstags bedeuten würde — eine Frage, die das Zentrum nach seinem Mandatsverlust im Januar 1912 und im Hinblick auf seine konservativen Freunde auch nach den letzten Ersatzwahlen besonders nahe angeht.

Das Zentrum predigt, seitdem ihm die Leitung der Reichspolitik aus den Händen entschlüpft ist, die Sammlung der bürgerlichen Parteien — zunächst im Reichstag zur Bewältigung der parlamentarischen Geschäfte mit der besonderen Absicht, dadurch die Sozialdemokraten auszuschalten, dann aber auch im Lande zur Rettung der Mandate für die bürgerlichen Parteien und zur Niederhaltung der Sozialdemokratie. Die Reichstagsarbeit im bürgerlichen Sinne ist nicht möglich ohne eine Wahltaktik im selben Sinne, denn, so schreibt die „Kölnische Volkszeitung", es geht nicht an, „daß eine der Arbeitsparteien (Konservative, Zentrum und Liberale) diejenige Partei unterstützt, die sich allen als Todfeindin gegenüberstellt und einen Hemmschuh für fruchtbringende parlamentarische Tätigkeit bildet."

Das Kölner Zentrumsblatt gibt den Liberalen die Versicherung, daß Zentrum und Konservative in der Zeit nach 1909 gar nicht daran gedacht hätten, sie auszuschalten, andererseits aber bestehe für die Liberalen die Gefahr, als Wahlverbündete der Sozialdemokratie von der radikalen Linken so in Abhängigkeit zu geraten, daß dann die Arbeitsfähigkeit des Reichstages ernstlich bedroht und die Regierung zum Eingreifen genötigt sei. Nachdem ein Ausspruch Bassermanns als Beweis dafür angeführt ist, daß der Kampf unter den bürgerlichen Parteien verderblich sei, schließt das Blatt:

> Gibt die gemeinsame Arbeit um die Verstärkung unserer Wehrmacht den Anstoß zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie, die bei gemeinsamem Vorgehen gar nicht schwer ist, so hat sie nicht nur unsere Kraft nach außen, sondern auch unsere innere nationale Widerstandsfähigkeit erfreulich gehoben.

Es läßt sich begreifen, daß sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Reichstage das Zentrum nicht wohl fühlt, besonders deshalb nicht, weil die Tage näher rücken, wo die Erneuerung des Zolltarifs in Angriff genommen werden muß. Die Bauern im Zentrum sind ungebärdige Leute mit Ansprüchen, die sich an Unverschämtheit nicht im mindesten von denen der ostelbischen Junker unterscheiden. Sie machen Kehrt und gehen zu den Landbündlern, wenn das Zentrum ihnen nicht genügend Beute sichert. Da versteht man es, wenn das Zentrum sich zeitig nach Hilfe umsieht, um diejenige Partei auszuschalten und zu schwächen, von der am meisten Widerstand gegenüber den Anmaßlichkeiten der agrarisch interessierten Parteien zu erwarten ist.

Ob die Bemühungen des Zentrums, die Liberalen für die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zu gewinnen, Erfolg haben, muß abgewartet werden. Auch die Liberalen dürften die Erfahrung gemacht haben, daß das Zentrum nichts tut lediglich um Gotteswillen. Tatsächlich hat das Zentrum nichts anderes im Auge, als sich wieder die Bildung einer doppelten Mehrheit zu ermöglichen. Gingen die Liberalen mit dem Zentrum, um bei den Wahlen die Sozialdemokraten niederzuringen, so wären nicht wir, sondern die Liberalen die Leidtragenden, und aus der Ausschaltung der Sozialdemokraten, die das Zentrum so verlockend in Aussicht gestellt, würde in Wirklichkeit eine Ausschaltung der Liberalen werden.

Klerikale Märchen.

Bei der am Sonntag in Köln abgehaltenen Kolpingfeier hat auch, wie wir bereits in der Montagsnummer meldeten, der neugebackene Kölner Erzbischof Dr. von Hartmann eine Rede gehalten. Er sagte:

> „Ich zweifle nicht daran, daß Sie alle, besonders die Gesellen, die Angehörigen des Handwerks und die Präsides, über die Gunstbezeugung und gütige Teilnahme des heißgeliebten Heiligen Vaters hoch erfreut sind; ich zweifle auch nicht daran, daß dieser Akt des Statthalters Christi ein Ansporn für Sie sein wird, mit unerschütterlicher Treue und heiliger Liebe dem Papste ergeben zu sein. Wir wollen in diesem Augenblick über die Alpen schicken den Schwur der Treue — wir wollen dem Heiligen Vater sagen: „Heiliger Vater, was du lehrst, erfassen wir mit vollem Ernste, wo du hingehst, folgen wir, und wir bleiben dir ergeben mit Herz und Hand." Das ist der Schwur, den wir heute niederlegen zu den Füßen des Heiligen Vaters, und damit er in Erfüllung gehe, möchte ich Ihnen allen, besonders den Gesellen und Präsides, meinen oberhirtlichen Segen geben."

Daß die Gesellen und die „Angehörigen des Handwerks", so weit unter diesen Arbeiter zu verstehen sind, sich der besonderen Gunst des Papstes zu erfreuen haben, wird niemand behaupten, denen nicht theologische Scholastik und Kasuistik die Fähigkeit logischen Denkens geschwächt hat. Oder ist vielleicht die päpstliche Enzyklika gegen die christlichen Gewerkschaften, die diese wirtschaftlichen Arbeiterverbände der Willkür des Klerus ausliefert und sie an allen Enden in dem Bestreben hindert, die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern, als eine den katholischen Arbeitern erwiesene Gunst zu betrachten. Wie einst dem Thomas von Aquino gelten auch heute noch dem Papsttum die Arbeiter als ein minder berechtigter, zum Dienen und Gehorsam bestimmter Stand, und der Bischof von Regensburg Dr. Henle hat die Tendenz der katholischen Staatslehre treffend gekennzeichnet, als er den Satz prägte: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!" Heißt es doch z. B. in der gegen die sozialpolitischen Bestrebungen der christlichen Demokratie gerichteten Enzyklika Leo XIII. vom 18. Januar 1901:

> „Die christliche Demokratie hingegen muß, schon weil sie christlich heißt, auf die vom göttlichen Glauben gegebenen Grundsätze als auf ihr Fundament sich stützen und auf dieser Grundlage für den Vorteil der untersten Schichten so wirken, daß sie die für die ewigen Güter geschaffenen Seelen in entsprechender Weise vervollkommnet. Darum darf ihr nichts heiliger sein als die Gerechtigkeit. Das Erwerbs- und Besitzrecht muß sie für unantastbar erklären. Sie achte den Unterschied der Stände, die wahrhaft für ein wohlbestelltes Staatswesen natürlich sind."

Und weiterhin heißt es:

> „In der gleichen Weise muß die christliche Demokratie dem anderen Stein des Anstoßes ausweichen, nämlich dem Vorwurf, sie wende dem Wohle der niederen Stände in einem Maße ihre Sorgfalt zu, daß die höheren Stände von ihr vernachlässigt zu werden scheinen; sind doch die Leistungen dieser letzteren für die Erhaltung und Vervollkommnung des Staatswesens von nicht geringerer Bedeutung."

Vor allem das Wohl der „höheren Stände", die in ihren Erwerbsinteressen und Besitzrechten durchaus nicht geschädigt werden dürfen — dann erst hinterher kommt das Interesse der Arbeiter! Das ist päpstliche Arbeiterfreundlichkeit.

Protest gegen die Wahl des Abg. Böhme.

Die Konservativen haben gegen die Reichstagsersatzwahl in Salzwedel-Gardelegen Protest erhoben und stützen diesen Protest darauf, daß auf dem Stimmzettel der Wohnort des Dr. Böhme als Groß-Lichterfelde bezeichnet wurde. Diese Bezeichnung soll nicht stimmen, weil der Ort offiziell Berlin-Lichterfelde heißt und weil Dr. Böhme während der Wahl in Salzwedel polizeilich gemeldet war und dort auch sein Wahlrecht ausgeübt hat.

Wenn die Konservativen keine anderen Protestgründe haben, dann werden sie mit diesem Protest allerdings glatt abfallen. Aus dem Stimmzettel muß die Person des Gewählten unzweifelhaft ersichtlich sein. Ein Zweifel darüber, daß der zum Abgeordneten gewählte Dr. Böhme gemeint war, kann nicht bestehen, und die Wahlprüfungskommission hat in solchen Fällen wiederholt entschieden, daß eine angeblich unrichtige Bezeichnung des Wohnortes nicht zur Kassierung der Stimmen des Gewählten führen kann.

Reichstagsersatzwahl in Ragnit-Pillkallen.

Sehr eilig hat es die Regierung diesmal mit der Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Kanitz. Schon am 28. August findet laut amtlicher Bekanntmachung die Ersatzwahl statt.

Also gerade in der Erntezeit muß in diesem rein ländlichen sehr ausgedehnten Wahlkreise die Wahlagitation betrieben werden. Und ausgerechnet an einem Sonnabend, dem Markttage der Landleute, findet die Wahl statt. Der Zweck dieser Uebung ist klar ersichtlich. Die Oppositionsparteien sollen überrumpelt und in der Agitation behindert, ihren Wählern soll das Wählen am Markttage erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden!

Nun, der Sozialdemokratie wird man mit diesem Wahlmanöver in der Agitation keinen Abbruch tun. Die Parteigenossen in diesem und den Nachbarkreisen werden sich auch eifriger in die Wahlagitation, zu der alle Vorbereitungen getroffen sind, hineinstürzen, um aus diesem Wahlkreise, der bereits im Jahre 1903 4082 sozialdemokratische Stimmen aufwies, soviel wie möglich heraus zu holen. Am 13. Juli wurde in Ragnit in einer starkbesuchten Mitgliederversammlung der bisherige sozialdemokratische Kandidat, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter Genosse A. Hofer-Reinlanken als Kandidat für diese Ersatzwahl einstimmig aufgestellt. Die Konservativen haben den Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Gottschall-Sauerwalde als Kandidaten proklamiert.

Eine Verfügung des Kriegsministers gegen außerdienstliche Beschäftigung von Soldaten.

Im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 22. Juli wird nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht:

Kriegsministerium.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittelung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen u. dergl.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Berlin, den 15. Juli 1913. Der Kriegsminister: v. Falkenhayn.

Sondersteuer auf Kraftfahrzeuge in Preußen.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" plant die preußische Regierung eine Sondersteuer auf Kraftfahrzeuge. Der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben an die Oberpräsidenten eine gemeinsame Verfügung gerichtet, in welcher diese um Beantwortung einer Reihe von Fragen und um Vorschläge ersucht werden. Die Oberpräsidenten haben bis zum 9. September d. J. zu berichten.

„Kreuz-Zeitung" gegen „Bayerische Staatszeitung".

Die „Bayerische Staatszeitung", das Organ des Freiherrn v. Hertling, hat in einer Betrachtung über den Schweidnitzer Meineidsprozeß geschrieben:

> „Man mag den Verurteilten das Mitgefühl wegen der schweren Strafe und einer beklagenswerten menschlichen Verirrung nicht versagen. . . . Was einzelne begehen und fehlen, kann einer Partei nicht zur Last gelegt werden. Der Sozialdemokratie vorzuwerfen, daß sie den Meineid im Interesse der Partei als Kampfmittel gebraucht, ist ein Verfahren, das man abweisen muß und das die Sozialdemokratie auch stets in entschiedener Weise abgewehrt hat."

Diese ausnahmsweise einmal vernünftige Auslassung des bayerischen Regierungsorgans hat den Zorn der „Kreuz-Ztg." hervorgerufen. Das Junkerblatt schimpft:

> „Bei dieser offiziösen Leistung muß man doch fragen, ob es denn wirklich so nötig war, die Sozialdemokratie in Schutz zu nehmen und die ungewöhnlich dreiste Flugblattfälschung, die doch nur im Interesse des sozialdemokratischen Kandidaten vorgenommen worden war, als „beklagenswert, menschliche Verirrung" zu beschönigen. Gerade dieser Waldenburger, zu Schweidnitz abgeurteilte Vorfall, an dem der lokale Führer der Sozialdemokratie hervorragend beteiligt war, fällt unzweifelhaft der sozialdemokratischen Partei zur Last. Ein Regierungsorgan aber ist wahrlich nicht dazu da, an dieser Partei und ihren Funktionären eine Mohrenwäsche zu veranstalten."

Nach Ansicht weiter Kreise — nicht nur sozialdemokratischer — ist der Wahrspruch der Geschworenen in Schweidnitz ein irriger gewesen, der sich vielleicht in der Hauptsache auf das Gutachten des Oberfaktors einer bürgerlichen Zeitung stützte, wonach der Setzer, ehe er die Arbeit beginnt, das Manuskript immer erst durchzulesen pflegt. Ganz sicher war der Tatbestand keineswegs so geklärt, daß eine Bejahung der Frage nach wissentlichem Meineid erwartet werden konnte.

Zieht man noch in Betracht, daß der ganze Prozeß dem Rachegefühl eines konservativen Redakteurs entsprungen ist, so kennzeichnet sich die ganze unglaubliche Niedrigkeit der Gesinnung, die in der „Kreuz-Zeitung" zum Ausdruck kommt, wenn sie glaubt, aus diesem Prozeß Kapital gegen die Sozialdemokratie schlagen zu können. Man muß es natürlich dem Organ des Freiherrn v. Hertling selbst überlassen, sich mit den blauschwarzen Gesinnungsgenossen von der „Kreuz-Zeitung" auseinanderzusetzen.

Die Amnestie.

Das preußische Justizministerium hat ungefähr 12 000 Anträge auf Begnadigung infolge des Amnestieerlasses dem Könige unterbreitet. Wie berichtet wird, sei damit die Zahl der Fälle noch nicht abgeschlossen, denn insbesondere die schwereren Fälle, bei denen teilweise die Freiheitsstrafen sofort unterbrochen worden sind, bedürfen erst noch einer genaueren Prüfung, die eine Begnadigung befürworten kann, so daß sich die Zahl der Begnadigungen noch erhöhen

wird. — Hoffentlich unterbreitet man dem preußischen Landtage eine Statistik, damit auch ersichtlich gemacht wird, wer von der königlichen Gnade bedacht wurde, und um welche Delikte es sich bei den Begnadigungen hauptsächlich handelte.

China.

Die Revolution des Südens.

London, 21. Juli. Die Provinz Fukien mit der Hauptstadt Futschou hat gestern ihre Unabhängigkeit erklärt.

Schanghai, 21. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Regierung hat sich die Loyalität der Flotte gesichert, indem sie mit den Banken, die die Fünfmächtegruppe repräsentieren, eine Vereinbarung zur regelmäßigen Besoldung der Mannschaften getroffen hat.

Ein südchinesischer General ist bei Kiukiang von seinen Truppen, die zu den nordchinesischen Truppen übergingen, ermordet worden.

Die Parteibewegung in Württemberg.

Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes der württembergischen Landesorganisation an die Landesversammlung, die nächsten Sonnabend und Sonntag in Stuttgart stattfindet, bedeutet ein großes Stück Arbeit. In die neunmonatige Berichtsperiode fielen die Landtagswahlen. Der Bericht skizziert den Verlauf und das Ergebnis des Wahlkampfes in seinen Hauptzügen und hebt dabei hervor, daß die Differenzen in der württembergischen Parteiorganisation von den Gegnern weidlich ausgeschlachtet wurden. Der Erfolg kann denn auch nicht voll befriedigen, besonders nicht hinsichtlich der gewonnenen Mandate. Bei den Landesproporzwahlen zeigte sich eine sehr schwache Beteiligung. 24 000 sozialdemokratische Wähler gingen weniger zur Wahl als vier Wochen zuvor bei den Bezirkswahlen. Hätten sämtliche Wähler vom ersten Wahlgang allein in Stuttgart ihr Wahlrecht wieder ausgeübt, so hätte das genügt, uns ein weiteres Mandat zu sichern. Auch im südlichen Landeswahlkreis entging uns ein Mandat durch flaue Abstimmung. Der Landesvorstand macht für die Lauheit der Wähler zum erheblichen Teil das umständliche Wahlverfahren mit seinen drei Wahlgängen verantwortlich und fordert die Wahl aller Abgeordneten durch den Proporz an einem Wahltage, der natürlich ein Sonntag sein soll. Ein Antrag in diesem Sinne wurde von unserer Fraktion im Landtage bereits gestellt, kam aber noch nicht zur Verhandlung. Bei einem solchen Wahlverfahren würde die Sozialdemokratie zu der ihr gebührenden Vertretung gelangen, während sie heute um neun Mandate betrogen ist.

Wie früher, so begegneten unsere Genossen bei der Agitation in den finsteren Gebieten des Zentrums und des Bauernbundes großen Schwierigkeiten. Der Terrorismus nimmt dort Formen an, bei denen unsere die Parteiarbeit ausführenden Genossen ihres Lebens nicht sicher sind. Die Lokalabtreibung nahm besonders im schwarzen Oberland größeren Umfang an als bei den vorausgegangenen Reichstagswahlen. Im 17. Reichstagswahlkreis standen unseren Kandidaten in 148 Orten ganze 6 Lokale zur Verfügung. Mancher Wirt erklärt offen, nur die dauernde Schädigung durch das Zentrum hindere ihn an der Hergabe seines Lokals. Trotzdem wurden im Gebiet des oberländischen Parteisekretariats 88 Wahlversammlungen und 113 sonstige Agitationsversammlungen abgehalten. Unsere Stimmenzahl stieg um 681. Das oberländische Sekretariat hat sich gut bewährt. Auch die Bezirkspresse hat im Wahlkampfe treffliche Dienste geleistet.

Die Organisation hat trotz der wachsenden wirtschaftlichen Unsicherheit gute Fortschritte gemacht, wenn sie auch das Maß des Vorjahres nicht erreichte. Die Zahl der Ortsvereine stieg von 357 auf 377, die Zahl der männlichen Mitglieder von 33 849 auf 36 104, die der weiblichen von 2884 auf 3298. Im ganzen ist also eine Zunahme um 2675 Mitglieder zu verzeichnen. Nur in 6 von den 64 Oberämtern fehlt es noch an einer Parteiorganisation. Der Mitgliederzuwachs verteilt sich fast gleichmäßig auf das ganze Land, nur ein schwach entwickelter Wahlkreis hat einen kleinen Verlust aufzuweisen.

Auch die Bildungsarbeit wurde gepflegt. Im Besitz von Bibliotheken befinden sich 288 Ortsvereine. Der Beschluß der vorjährigen Landesversammlung, einen weiblichen Sekretär anzustellen, konnte wegen Mangel an Mitteln noch nicht verwirklicht werden.

Die Landeskasse war durch die Häufung der Wahlen sehr stark in Anspruch genommen. Der genaue Kassenbericht liegt noch nicht vor, das aber wird mitgeteilt, daß die Zentralkasse um finanzielle Hilfe angegangen werden mußte. Sämtliche Wahlkreise erhielten Zuschüsse aus der Landeskasse, und nur der zweite Wahlkreis war in der Lage, die empfangene Unterstützung vollständig zurückzuerstatten.

Die Bürgerausschußwahlen vom Dezember 1912 brachten eine Vermehrung unserer Gemeindevertreter von 443 auf 521.

Eine wichtige Frage ist durch einen Beschluß der letzten Landesversammlung aufgeworfen worden: die Zugehörigkeit von Parteigenossen zur Deutschen Turnerschaft. Eine Erhebung des Landesvorstandes hat ergeben, daß in 191 Orten zusammen 1815 Parteimitglieder der Deutschen Turnerschaft angehören. In einem Teil dieser Orte besteht kein Arbeiterturnverein. Für den Ausschluß der Parteimitglieder, die nicht der Deutschen Turnerschaft den Rücken kehren, erklärten sich 92 Ortsvereine, gegen den Ausschluß 158 Ortsvereine. Den Erklärungen der letzteren Vereine sind zum Teil interessante Begründungen beigegeben. Mehrfach wird versichert, der Ortsverein der Deutschen Turnerschaft halte sich von allen patriotischen Kundgebungen fern, und seine Mitglieder nehmen an der Wahl für unsere Partei regen Anteil. Verschiedene Ortsvereine erklären, der Ausschluß der deutschen Turner wäre gleichbedeutend mit der Auflösung der Partei am Ort. Ein Verein erklärt sich „unter keinen Umständen für den Ausschluß, denn wir wollen recht viele deutsche Turner für die Partei gewinnen". Generell wird sich deshalb die Frage nicht entscheiden lassen. Eine Komplikation ist noch dadurch eingetreten, daß sich vor kurzem etwa 40 Ortsvereine der Deutschen Turnerschaft zu einem neutralen Verband vereinigt haben, weil sie mit dem korporativen Anschluß an den Jungdeutschlandbund nicht einverstanden waren.

Einen günstigen Eindruck macht der allgemeine Geschäftsbericht der Druckerei der „Schwäbischen Tagwacht". Der ziffernmäßige Abschluß liegt noch nicht vor. Die Preßorgane der Partei haben einen nennenswerten Abonnentengewinn gegenüber dem Vorjahre nicht erzielt. Das „Neckar-Echo" hat sich aus eigener Kraft finanziell sichergestellt und konnte daher einen zweiten Redakteur anstellen. In den geschäftlichen Verhältnissen des Göppinger Unternehmens ist eine dauernde Besserung eingetreten. — Der „Tagwacht-Kalender" findet immer weitere Verbreitung. Im letzten Jahre wurden 45 000 Exemplare verkauft.

Dem Bericht des Landesvorstandes ist der der Preßkommission der „Schwäb. Tagwacht" angeschlossen, der in umfangreicher Weise über zahlreiche Zuständigkeitskonflikte zwischen Preßkommission und Landesvorstand berichtet und von der Landesversammlung eine klare Entscheidung über die Befugnisse der Preßkommission verlangt. Der Landesvorstand erklärt, er wolle die Antwort auf die Darstellung der Preßkommission auf der Landesversammlung geben.

Aus der Partei.

Konferenz der Bildungsausschüsse des Chemnitzer Bezirks.

Um das Bildungswesen im Chemnitzer Bezirk zu zentralisieren und auf eine festere Grundlage zu stellen, hatte der sozialdemokratische Bezirksvorstand eine Sitzung der Bildungsausschüsse der sieben Wahlkreise einberufen.

Genosse Kuhnt gab in einem Referat ein Bild von der Tätigkeit und den Erfolgen der proletarischen Bildungsbewegung, besprach die Aufgaben der Bildungsausschüsse, denen in Zukunft der neu zu schaffende Bezirksbildungsausschuß mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Die den Ausführungen des Genossen Kuhnt folgende Diskussion war sehr ergiebig. Erfahrungen über die Erfolge der bisherigen Unterrichtskurse wurden ausgetauscht. Allgemein kam die Notwendigkeit des Elementarunterrichts zum Ausdruck.

An die Diskussion schloß sich die Beratung des Arbeitsplanes für den kommenden Winter. Vorgesehen sind wieder eine Reihe Unterrichtskurse. Ferner soll auf den Ausbau der bestehenden und der Schaffung neuer Bibliotheken hingearbeitet werden. Soweit die künstlerischen Veranstaltungen in Betracht kommen, soll der Versuch gemacht werden, dem Mangel an guten Theaterverstellungen in der Provinz abzuhelfen.

Die Beratungen der Satzungen des neu geschaffenen Bezirksbildungsausschusses ergab die Annahme der Vorlage des Bezirksvorstandes.

Ein Kämpferleben.

Nach kurzem Leiden starb in Berlin der Genosse W. Schawdia (Orlowsky), der als Vorsitzender des Arbeiterdelegiertenrates in Odessa und nachher als Redakteur kaukasischer Arbeiterblätter hervorragenden Anteil an den Kämpfen der Revolutionsjahre genommen hat. Namentlich in den Arbeiterkreisen Odessas besaß Genosse Schawdia eine ungeheure Popularität. In den stürmischen Revolutionsmonaten des Jahres 1905 stand er an der Spitze der Odessaer Parteiorganisation, er präsidierte auf den tausendköpfigen Volksversammlungen, er leitete den Selbstschutz zur Zeit der von den Regierungsagenten organisierten Pogroms, und nicht wenige Menschen verdanken der Tatkraft und Entschlossenheit des Genossen Schawdia ihr Leben. Im Prozeß des Odessaer Deputiertenrates wurde er zum Verlust aller Rechte und zur lebenslänglichen Ansiedelung in Sibirien verurteilt. Er entfloh aus der Verbannung, kehrte nach dem Kaukasus zurück, wo er eine Zeitlang in der Partei tätig war, mußte aber bald nach dem Auslande flüchten, wo er mit ungeminderter Energie seine Tätigkeit für die Partei fortsetzte. Er war Mitglied des Schweizerischen Bezirksbureaus der russischen Sozialdemokratie, gehörte der Organisation der Menschiwistischen Zeitschrift „Golos Sozialdemokrata" an, und in letzter Zeit war er auch Mitarbeiter der legalen russischen Arbeiterpresse. Das Leben im Exil, die langjährigen Kämpfe und Entbehrungen rieben auch diesen kräftigen Menschen und unermüdlichen Kämpfer auf. Kaum 34 Jahre alt, starb er anläßlich eines vorübergehenden Aufenthalts in Berlin an einem Herzschlage. Die Arbeiterklasse Rußlands wird dem mutigen Kämpfer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Reichstagskandidatur. Der bisherige Kandidat des Reichstagswahlkreises Stadt und Landkreis Essen, Genosse Wilhelm Gewehr, hatte infolge seiner Krankheit die Kandidatur niedergelegt. An seiner Stelle wurde am Sonntag von einer Kreiskonferenz Genosse Limbertz, Redakteur der Essener „Arbeiterzeitung", als Kandidat aufgestellt.

Soziales.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Zum Ausbau des Fürsorgestellenwesens für Lungenkranke in Deutschland hat das „Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose" eine eigene Kommission mit einem besonderen Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Direktors des Robert Koch-Instituts, Geheimrat Gaffky, und des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, berufen, die u. a. den Erfahrungsaustausch und einen engeren Zusammenschluß unter den 1500 Fürsorgestellen des Deutschen Reiches herbeiführen soll. Zu dem gleichen Zwecke hat der Arbeitsausschuß die Herausgabe eines eigenen Organs für die Fürsorgestellen unter dem Titel „Tuberkulose-Fürsorgeblatt" und unter der Redaktion des Generalsekretärs Professor Dr. Nietner und Professor Dr. A. Kayserling beschlossen, das sämtlichen an der Tuberkulosefürsorge interessierten Organisationen regelmäßig zugestellt wird. Das „Tuberkulose-Fürsorgeblatt", das soeben in einer Auflage von 12 000 Exemplaren erschienen ist, betrachtet als Hauptaufgabe, die weitere Organisation und Praxis der Fürsorgestellen unter Mitwirkung der auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung führenden Persönlichkeiten zu fördern.

20. Ortskrankenkassentag.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, e. V., Sitz Dresden, welcher den allgemeinen Zwecken der Krankenhilfe der Reichsversicherung dient und die gemeinsamen Aufgaben und Interessen der Ortskrankenkassen fördert, hält vom 18. bis 20. August dieses Jahres von vormittags 9 Uhr ab im großen Saale des „Schießwerders" zu Breslau seine 20. ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Dem Verband gehören zurzeit 479 Kassen und 25 Kassenverbände mit 4½ Millionen Versicherter an.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht der geschäftsführenden Kasse, 2. Wohnungsfrage und Krankenversicherung, Referent: Dr. jur. Joh. Altenrath-Charlottenburg, 3. Neue Gegner der Sozialversicherung, Referent: Rudolf Wissell-Berlin, 4. Stand der neuen Organisation der Krankenkassen und deren Verhältnis zu Aerzten und Apothekern, Referent: Frähdorf, 5. Eingabe an den Bundesrat wegen Ausführung der §§ 517 und 518 der Reichsversicherungsordnung, Berichterstatter: Eichstädt-Weimar, Vorsitzender des Verbandes der Ortskrankenkassen Thüringens, 6. Das Recht der Kassenvereinigungen und die Aufwendung von Kassenmitteln hierzu (§§ 363 und 414 RVO.), Referent: Justizrat Dr. Mayer-Frankenthal, 7. Verhandlungen mit deutschen und österreichischen Badeverwaltungen wegen der Benutzung von Kurbädern für die dem Hauptverbande angehörenden Ortskrankenkassen, Referent: Albert Kohn-Berlin, 8. Hinweis auf die Rezeptrevisionen für Ortskrankenkassen durch Dr. med. Landmann in Oranienburg und Apotheker A. Koffka in Wilmersdorf-Berlin, 9. Praktische Verwaltungsfragen, 10. Revision der Satzung und der Geschäftsordnung des Hauptverbandes, 11. Bestimmung des Ortes zur Abhaltung der nächstjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung.

Ein Armenhaus zur Abschreckung der Armut.

Aus allen Gegenden von Europa hat die rheinisch-westfälische Industrie ihren Arbeiterbedarf zusammengesucht. Unter den glänzendsten Versprechungen werden die Leute von gewissenlosen Agenten angeworben. Sind sie erst einmal an Ort und Stelle, dann erleben sie die schlimmsten Enttäuschungen. Einmal sind die Wohnungsverhältnisse unter aller Kritik; z. B. mußten noch im vorigen Jahre eine Anzahl fremder Arbeiterfamilien in Dorstfeld wochenlang in zugigen Kegelbahnen, früheren Pferdeställen und elenden Baracken kampieren. Dann kommt hinzu, daß der Arbeiterverbrauch ein sehr großer ist. Frühe Invalidität ist die unabwendbare Folge der schweren und ungesunden Grubenarbeit. Auch die vielen Unfälle tragen dazu bei, daß viele Arbeiterfamilien schließlich der völligen Verarmung anheimfallen. Sobald der Proletarier aber nicht mehr ausbeutungsfähig ist, hat die Großindustrie alles Interesse an ihm verloren. Die Sorge für die Verarmten wird großmütig den Gemeinden überlassen, deren Armenlasten in erschreckender Weise wachsen. Diese hätten allen Anlaß, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die Großindustrie zu den von ihr verschuldeten Lasten herangezogen werden könnte. Statt dessen denken die Gemeinden darüber nach, wie sie sich der Armen erwehren können. Ein geradezu klassisches Dokument dazu bietet eine Vorlage, die den Gemeindevertretern gegenwärtig im Amt Mengede (Kreis Dortmund) gemacht wird. Für das Amt soll ein Armenhaus errichtet werden. Der Amtmann (v. Köckritz) hat dazu eine Begründung ausgearbeitet, in der zunächst auf die steigenden Armenlasten des Amtes hingewiesen wird. Dann heißt es wörtlich:

„Es ist anzunehmen, daß für die Folge die Armenlasten in stärkerem Maße steigen werden. Zwecks Verminderung der Armenlasten empfehle ich den baldigen Bau eines Armenhauses. Hierdurch würde erreicht, daß verarmte Personen oder Familien besser verpflegt werden könnten als durch die Verabreichung von Barunterstützung; ferner würde man in der Lage sein, Simulanten besser zu kontrollieren. Mancher Gesuchsteller, dem ein Platz im Armenhause angewiesen wird, würde verzichten und es vorziehen, sich durch eigene Kraft weiter zu helfen. Arme Obdachlose, die bei dem hiesigen Wohnungsmangel oft erst nach mehreren Tagen untergebracht werden können, würden beim Vorhandensein eines Armenhauses sofort ein Unterkommen finden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß eine obdachlose Familie, für die die Armenverwaltung keine Wohnung beschaffen konnte, tagelang von einer anderen Arbeiterfamilie aus Mitleid aufgenommen wurde."

Das Armenhaus soll also einmal als Abschreckungsmittel für die Armut dienen und zum anderen zur Beseitigung der Wohnungsnot beitragen. Mehr kann man von einer solchen „wohltätigen" Einrichtung wirklich nicht erwarten. Trotz alledem will man weiter, wie es in der Vorlage noch heißt, „die noch vorhandene Arbeitskraft der im Armenhause untergebrachten Personen zum Vorteil der Allgemeinheit ausnutzen."

Diese Begründung wird noch interessanter, wenn man hört, daß seinerzeit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft (Stinnes) die Erlaubnis zum Kolonienbau nur unter der Bedingung vom Amt Mengede gegeben wurde, daß die Gesellschaft für die von ihr verursachten Armenlasten selbst aufkomme. Wahrscheinlich will diese jetzt die ihr auferlegte Verpflichtung den einzelnen Gemeinden aufbürden.

Unter der Herrschaft der Industriejunker bilden sich nachgerade dieselben Zustände heraus, wie sie bei den Krautjunkern gang und gäbe sind.

Letzte Nachrichten.

Adrianopel und Kirkilisse von den Türken zurückerobert?

Konstantinopel, 22. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird gemeldet, daß Adrianopel und Kirkilisse von den Türken unter Enver Bey besetzt worden sind. Die Besetzung beider Plätze erfolgte sehr schnell, die Bulgaren leisteten so gut wie keinen Widerstand.

Vom Kriegsschauplatze auf dem Balkan.

Belgrad, 22. Juli. (Meldung des serbischen Pressebureaus.) Die Entsendung der bulgarischen Unterhändler nach Pirot und Nisch und die wiederholten Versuche, in Friedensverhandlungen einzutreten, haben den Lauf der Operationen nicht unterbrochen. Gestern und heute kam es fast auf allen Fronten zu Kämpfen, gestern abend eröffneten die Bulgaren das Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel und versuchten die Stellungen wiederzuerobern, die sie in einem nächtlichen Angriff verloren hatten. Unsere Infanterie und Artillerie erwiderten das Feuer, und der Feind wurde zurückgeschlagen. Die Kämpfe bei Egri-Palanka waren weniger bedeutend, aber sie dehnten sich über die ganze Linie von Patrizo bis zum Osogowogebirge aus. Die bulgarischen Truppen wurden in diesen Kämpfen zurückgeschlagen, während die serbischen zwei Dörfer einnahmen. Eine unserer Kolonnen kam von Knjejewats gestern bis auf sechs Kilometer in die Nähe von Belogradschik, ein anderer Truppenteil rückte von Zaitschar gegen Belogradschik vor; heute früh besetzten unsere Truppen diesen Ort.

Budgetabstimmung in der französischen Kammer.

Paris, 22. Juli. (W. T. B.) Die Deputiertenkammer hat das Budget des Innern, in der die Einziehung der Unterpräfekturen für die Zukunft vorgesehen ist, mit 266 gegen 255 Stimmen angenommen. Ferner hat die Kammer die Budgets des Kriegs-, Marine- und Unterrichtsministeriums sowie das des Arbeitsministeriums und desjenigen der Oeffentlichen Arbeiten angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Landung österreichischer Offiziere auf italienischem Gebiet.

Rom, 22. Juli. (P.-C.) Ein österreichischer, mit vier Personen besetzter Freiballon ist bei Grocaria auf italienischem Boden gelandet. Die Insassen sind österreichische Offiziere, die während der Fahrt zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht haben. Sie wurden nach Moggio überführt, wo sie in Haft behalten werden, bis nähere Anweisungen vom Kriegsminister in Rom eingetroffen sind.

Entdeckung neuer Verschwörungen in Portugal.

Lissabon, 22. Juli. (W. T. B.) Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen und mehrere Bomben beschlagnahmt. Wie die Blätter melden, wurde ein neues Komplott entdeckt, durch das mehrere Unteroffiziere des ersten Artillerieregiments kompromittiert sind. In Lissabon und in den Provinzen herrscht vollkommene Ordnung.

Die Unruhen in Mexiko.

Washington, 22. Juli. (P.-C.) Die Unruhen in Mexiko dauern an. In der am Golf von Mexiko gelegenen Hafenstadt Turpan im Staate Veracruz ist es den Rebellen gelungen, die Regierungstruppen zu vertreiben. Die Rebellen ergingen sich in den größten Grausamkeiten, so daß der englische Konsul sich gezwungen gesehen hat, die amerikanische Regierung zum Schutz der britischen Kolonie um Entsendung eines Kriegsschiffes zu bitten. Die „Louisiana", ein Schlachtschiff von 18 000 Tons Deplacement, dessen Besatzung 950 Mann beträgt, ist nach Turpan abgesandt worden. Das Kanonenboot „Wheeling" ist an die Grenze von Mexiko beordert worden, wo Leben und Eigentum von Amerikanern bedroht sind.

Vom internationalen Bergarbeiterkongreß.

Karlsbad, 22. Juli. (W. T. B.) Der heutige Verhandlungstag des 24. internationalen Bergarbeiterkongresses war der Besprechung der Arbeitszeit und des Bergarbeiterschutzes gewidmet. Anwesend waren 145 Delegierte, die 1 333 000 Bergarbeiter vertraten. Die Delegierten berichteten über die Gesetze und Einrichtungen ihrer Länder, hierauf wurde eine Resolution betreffend die achtstündige Arbeitszeit angenommen, in der verlangt wird, daß an heißen oder nassen Arbeitsstätten nur sechs Stunden gearbeitet werden darf.

Ein weiteres Opfer der Bremer Bluttat.

Bremen, 22. Juli. (W. T. B.) Die Bluttat in der hiesigen Marienschule hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Gestern abend starb im Diakonissenhause die sechsjährige Elli Höger infolge der erhaltenen Schußwunden.

Bootsunglück.

Bremen, 22. Juli. (W. T. B.) Wie die „Weserzeitung" meldet, ertranken gestern infolge Kenterns des Fährbootes, das mit 15 Arbeitern besetzt war, zwei Arbeiter im hiesigen Industriehafen.

Eine Brandkatastrophe.

Binghampton (Newyork), 22. Juli. (W. T. B.) In einer Fabrik für Arbeiterkleidung ist ein Brand ausgebrochen, bei dem vierzig Arbeiterinnen ums Leben kamen.

Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und rief eine große Panik hervor. Es befanden sich 125 Arbeiterinnen in dem Gebäude, viele von ihnen sprangen aus den Fenstern und erlitten dabei schwere Verletzungen. Das Gebäude brannte in zwanzig Minuten nieder.

Unserm werten Sangesbruder
Julius Grob
nebst Gemahlin
zu ihrer silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche!
Männerchor Moabit.

Todes-Anzeigen

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter

Paul Rettschlag

Neukölln, Münchener Straße 31, im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 23. Juli, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Neukölner Gemeindefriedhofs am Mariendorfer Weg aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Teofil Chrzanowski

Emdener Straße 41, im Alter von 47 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, vormittags 9½ Uhr, vom Krankenhause Moabit, Birkenstraße, aus nach dem Sebastian-Kirchhof in Reinickendorf statt.

Um rege Beteiligung ersucht
86/6 **Die Ortsverwaltung.**

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Meldung machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwiegersohn

Ernst Friedrich

Naunynstraße 83, nach langem schweren Leiden am Sonntag, den 20. Juli, 6½ Uhr, verstorben ist.

Im Auftrage der Hinterbliebenen
Ernst Lobe nebst Frau
Neukölln, Emserstr. 41.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Thomaskirchhofes, Neukölln, aus statt. 248

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker

Ernst Friedrich

Naunynstraße 83, am 20. Juli, an Leberleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
122/10 **Die Ortsverwaltung.**

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.
Ortsverwaltung Berlin.

Den Kollegen diene zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Brauer

Max Krause

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, auf dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde statt. 43/20

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener

Max Kaiser

am 21. Juli im Alter von 25 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Christus-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. 66/17

Die Bezirksverwaltung.

Danksagung.

Für die Beweise zahlreicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei der Einäscherung meines lieben Bruders

Ernst Hennig

sagen wir allen Freunden und Gönnern den besten Dank.
938 **Die Anverwandten.**

Zentralverband der Fleischer.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Willi Peters

am 21. Juli verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Bartholomäus-Kirchhof in Weißensee statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
287/13 **Der Vorstand.**

Am Montag, den 21. Juli, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Fleischergeselle

Willi Peters.

Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Fleischergesellen der Firma Aschinger.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Weißenseer Bartholomäus-Kirchhof statt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die

Frau Klara geb. **Brockmann** des Kollegen **Schneller,**
Dolzigerstraße 18 (Bezirk 3)
nach langen Leiden verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
73/11 **Die Ortsverwaltung.**

Kranken- und Sterbezuschußkasse der Schneider und verwandter Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Sonnabend, den 26. Juli 1913,
abends 8½ Uhr,
im Lokal **„Corona-Prachtsäle“,**
Kommandantenstraße 72:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. u. 2. Quartal.
2. Kassenangelegenheiten.
3. Statutenberatung.
4. Wahl eines Revisors.
5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 287/14

J. A.: **Der Vorstand.**

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2. 5—7. Sonntags 10—12.

Wochenrate 2 Mk.
Herren-Anzüge
für Gesellschaft, Straße und Sport, sowie Jünglings- und Knaben-Kleidung. — Riesenlager — Alles in bester Konfektion. — Ersatz für Maß.
Goldstein, Yorckstr. 51, an der Bülowstraße.

Mohrenstr. 37/38
Kolonnaden.
Gr. Frankfurterstr. 115.
Trauer-Magazin
Kleider, Hüte etc.
Äußerste Preise
Farbige Konfektion
in größtem Maßstabe
zu billigsten
—Preisen—
Westmann

Der neue Band
der
Vorwärts-Bibliothek:
Der Morgen graut.
Erzählungen aus dem Proletarierleben
von **M. Andersen Nexö.**
Preis gut gebunden **1 Mark.**
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69, Laden
Auch durch alle „Vorwärts“-ausgabestellen zu beziehen.

Haben Sie Stoff?
ich fertige davon **Anzug** od. **Paletot** nach **Maß**, schick, dauerh. Zutaten von **25 Mark** an. **Moritz Laband,** Neue Promenade 8, II. (Städtk. Börse.)

Möbel

Wer Möbel kaufen will, versäume nicht, unsere Ausstellung kompletter eingerichteter Musterwohnungen zu besichtigen.

Unsere beliebten Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen zu M. 214, 280, 321, 482, 516 ꝛc. ꝛc. werden infolge der gediegenen und modernen Ausführung sowie wegen der niedrigen Preise auch Ihnen gefallen. Unser ständiges Lager von ca. 300 Einrichtungen bietet eine Auswahl von überraschender Großartigkeit.

Wir geben weitgehendste Garantien für gute und zuverlässige Bedienung. Nichtgefallendes wird anstandslos zurückgenommen, und Zahlung erst beansprucht, nachdem Sie sich in aller Ruhe von der Güte unserer Lieferung überzeugt haben.

Unser Umsatz von jährlich über 4000 Lieferungen beweist am besten unsere Preiswürdigkeit. Geschäftsgrundsatz: Jede Lieferung eine Empfehlung!

Verlangen Sie unsere Preislisten mit Abbildungen von ca. 2000 lieferfertigen Möbeln gratis und franko.

Höffner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201,
Veteranenstr. 11, 12, 13.

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
liefert schnell und billig **Paul Gross,** Lindenstr. 69, Tel. Mpl. 7203.

Für Erwachsene ist **KufeKe**
in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte
Krankenkost.

Möbel-Cohn
1. Geschäft: **Gr. Frankfurter Str. 58**
2. Geschäft: **Grüner Weg 109**
Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:

Mark	15	30	50	75
	bis 25	bis 45	bis 70	bis 160

Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.
Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags 12—2 geöffnet.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Melchiorstraße 28, part. Fernsprecher Amt Mpl. Nr. 4787. **Filiale Berlin.** Arbeitsnachweis: Rückerstraße 9. Fernsprecher: Amt Norden 6708.

Donnerstag, den 24. Juli 1913, abends 8½ Uhr,
im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. **Aufstellung und Wahl der Delegierten zum Bauarbeiterschutz-Kongreß in Leipzig.** 2. **Wahl eines Mitgliedes zum Beirat.** 3. **Bericht von der General-Versammlung in Halle.** 4. Diskussion. 5. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Wegen der reichhaltigen Tagesordnung wird die Versammlung pünktlich um 8½ Uhr eröffnet.
139/18* **Die Ortsverwaltung.**

Garbáty
Cigaretten
Qualität

Theater.

Mittwoch, den 23. Juli 1913.

Anfang 7½ Uhr.
Prater. Tausend und eine Nacht.

Anfang 8 Uhr.
Urania. Von der Zugspitze zum Watzmann.
Neues Opern (Kroll). Carmen.
Deutsches Schauspielhaus. Der gute Ruf.
Schiller O. Der Troubadour.
Berliner. Filmzauber.
Thalia. Puppchen.
Metropol. Die Kino-Königin.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Dresdener Viktoria-Sänger.

Anfang 8½ Uhr.
Komödienhaus. Hochherrschaftliche Wohnungen.
Friedr.-Wilh. Schauspielhaus. Das Farmermädchen.
Lustspielhaus. Der lustige Kakadu.
Rose. Tagebuch einer Verlorenen.

Anfang 8½ Uhr.
Deutsches. Die Schiffbrüchigen.
Theater am Nollendorfplatz. Der Mann mit der grünen Maske.

Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz.

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Sachse-Oper
Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
8 Uhr:
Der Troubadour.

Berliner Theater.
8 Uhr: Filmzauber.

Kroll-Oper
8 Uhr:
Carmen.
(Letztes Gastspiel: Bernardo Bernardi.)
Donnerstag:
Tannhäuser.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Tagebuch einer Verlorenen.
Anfang 8½ Uhr.
Auf der Gartenbühne:
Achtung! Es geht los!
Große Posse. Anfang 4½ Uhr.

Theater am Nollendorfplatz
8½ **Mann mit der grün. Maske.** Im Kino-Varietéteil erstklassige Varieténummern u. d. neuest. Gaumontfilms 8½
Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Okonkowski.
Musik von **Jean Gilbert.**
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schultz.

Passage-Panoptikum
Der persische Augenfakir
in seinen fanat. Derwisch-Martern
(hebt u. a. mit den Augen schwere Gewichte).
3 Schwestern Liliput,
die kleinst. Schwest. der Welt.
Alles lebend!
Ohne Extra-Entree!

Volksgarten-Theater.
Badstr. 8 und **Bellermannstr. 20/25.**
Heute: Gr. Gala-Benefizvorstellung für Herrn Regisseur **Artur Cimburek:**
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akt. v. F. u. P. Schönthan. Gastsp. hervorragender Spezialitätenkräfte und das neue Elite-Varietéprogramm. Anfang 4 Uhr.

Neue Welt
A. Scholz. Hasenheide 108-114
Heute
Mittwoch, den 23. Juli 1913:
Großes Kinder-Erntefest
verbunden mit Crotoumzug, Puppentheater, Bonbonregen, Fackelzug und Verlosung.
1. Hauptgewinn für Knaben und Mädchen je eine **goldene Uhr.**
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf.
Voranzeige!
Morgen Donnerstag:
Elitetag mit **großem Brillant-Feuerwerk.**

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: **Der gute Ruf.**

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Täglich:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Eintritt 1 Mark,
von 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Jeden Mittwoch: **Elitetag.**
Die schöne Melusine.
Volksstück mit Gesang u. Tanz v. Bach.
Vollst. neue Spezialit. 1. Ranges.
Kassenöffn. 10 Uhr. Anfang 4½ Uhr.
Voranzeige. Dienst., 5. Aug.: Benefiz Heinr. Bach: **Der Verschwender.**

Reichshallen-Theater
Gastspiel der berühmten
Dresdener Victoria-Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, 1. 8.: Wiederbeginn der Soireen der **Stettiner Sänger.**

Berliner Prater-Theater
7—9 Kastanien-Allee 7—9.
Heute: **Großes Kinderfreudenfest.**
Tausend und eine Nacht.
Phantastisches Märchen in 3 Bildern von H. Schulz. Musik v. R. Kersten.
Erstklass. Spezialitäten. Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt 35 Pf.

Admiralspalast
Einz. Eispalast der Welt
mit prunkvollen Eisballetten.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich
Flirt in St. Moritz.
Bis 6 Uhr und von 10½ Uhr **halbe** Kassenpreise.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor. Dir.: **Ernst Liebing.**
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-Frei-Vorstellung
der **Norddeutschen** und **Apollo-Sänger**
bei freiem Entree. Freitags: **Frei-Konzert.**

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Gewerkschaftliches.

Die pfiffigen Werftbesitzer.

Die alte Leier! Die Forderungen der Arbeiter sind unannehmbar! Ueber die gemachten Zusagen — Scheinaufbesserungen — kann nicht hinausgegangen werden, ohne die Rentabilität der Unternehmen vollständig zu untergraben. Jetzt schon stehen die Erlöse mit den Selbstkosten nicht im Einklang. Vielfach wird mit Verlust gearbeitet! — — So, und ähnlich hört man es bei jeder Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit aus dem Lager der Unternehmer ertönen. Manchmal mit etwas mehr, manchmal mit etwas weniger Gehässigkeit gegen die Arbeiterschaft.

Die Werftbesitzer gehören nicht zu den Sanftmütigsten unter den — Scharfmachern. Auch sie lassen verkünden, daß die Geschäfte eigentlich schauderhaft schlecht gingen, sie nichts verdienten und nun noch die ausschweifende Forderung der Arbeiter. Das sei zu viel! Die Forderung der Arbeiter müsse man, wohl oder übel, in Sorge um die Existenzmöglichkeit der Betriebe, unbedingt ablehnen. Und die nähere Begründung? Auch die bringt immer wieder die alten bekannten Ladenhüter. Entweder man ist gerade am Beginn einer Hochkonjunktur und dann hat man Aufträge zu den in der Krise üblichen niedrigen Preisen hereinnehmen müssen, oder, es ziehen Krisenzeichen auf, dann läßt man verkünden, das Material sei zu hohen Konjunkturpreisen eingekauft worden, nun aber müßten die Verkaufspreise herabgesetzt werden.

Sonderbar, daß es gerade immer so trifft! Die armen Aktionäre. Die Werftbesitzer klagen über ihr Leid, von der guten Konjunktur wenig profitiert zu haben, denn die schönen großen Aufträge seien zu den schlechten, unlohnenden Preisen vor dem letzten Aufschwung übernommen. Hat man dafür Material zu hohen oder höchsten Konjunkturpreisen eingekauft? Kein vernünftiger Mensch wird's glauben. Aber noch eins: Die Werften verfügen noch über ungewöhnlich hohe Auftragsbestände; — die in Aussicht stehenden neuen Kriegsschiffsbauten sichern zudem gute Ergänzung. Gleichzeitig jagen die Eisen- und Stahlhersteller hinter Aufträgen her und verstehen sich zu enormen Preisnachlässen. Da höhere Preise einkalkuliert worden sind, drückt das Sinken der Eisenpreise auch die Gestehungskosten der Werften beträchtlich herab. Für sie beginnt nun erst die rechte Hochkonjunktur. Dazu war die voraufgegangene nicht schlecht. Als Beweis für solche Ansicht diene die Aufstellung der verteilten Dividenden:

	vorletztes Jahr	letztes Jahr
Atlaswerke, Bremen	4	6
Blohm und Voß, Hamburg	4	7
Janssen und Schmilinski	4	7
Henry Krey, Lübeck	5	8
Stettiner Oderwerke	6	8
Tecklenburg, Bremerhafen	4	8
Bremer Vulkanwerke	10	10

Andere Werften, die im vorletzten Jahre sehr reichlich ausgeschüttet hatten, ermäßigten die Dividenden für das letzte Jahr etwas, brachten aber doch mehr als 6 Proz. heraus, wie die Vulkanwerke in Stettin und Hamburg. Da die Werften, besonders die großen Unternehmen, nun erst recht in Hochkonjunkturverhältnisse hineinkamen, ist die Möglichkeit zweifellos gegeben, die Arbeitsverhältnisse nach den Wünschen der Arbeiter zu regeln. Daß noch ziemlich bedeutende Aufträge zu erledigen sein müssen, das kann man aus folgenden Angaben entnehmen: Es wurden in den betreffenden Jahren Schiffe fertiggestellt und es waren noch im Bau begriffen am Jahresschluß, wobei zu bemerken ist, daß nur Schiffe von über 100 Brutto-Registertonnen berücksichtigt worden sind:

	fertiggestellt	noch im Bau
1907	259 000 Tonnen	260 648 Tonnen
1908	149 688 „	189 439 „
1909	203 540 „	127 675 „
1910	117 784 „	315 404 „
1911	272 909 „	481 603 „
1912	280 462 „	798 547 „

Man ging demnach mit einem ganz ungewöhnlich hohen Auftragsbestand in das Jahr 1913 hinein. Diese Tatsache ist für die Beurteilung der Situation sehr wichtig. Manche Aufträge verlangen baldige Erledigung und eine längere Arbeitsruhe würde die Unternehmer in böse Verlegenheiten bringen.

Wenn die Unternehmer trotzdem sehr protzig auftreten, dann steckt dahinter ein gut Stück Berechnung. Man will dadurch auf die Arbeiter einwirken. Die nach außen bekundete eigene Siegeszuversicht soll die Arbeiter einschüchtern, mutlos machen. Der Trick zieht nicht. Die Arbeiter sind über die Werkverhältnisse viel zu gut unterrichtet, als daß sie sich durch solche plumpe Mittel bluffen ließen.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Bauarbeiter für die Arbeitslosenunterstützung.

Im Laufe der letzten Wochen erörterte der Zweigverein Berlin des Bauarbeiterverbandes in einer Delegiertenversammlung und vielen Bezirksversammlungen eingehend die vom außerordentlichen Verbandstage in Berlin den Mitgliedern zur Beratung und Beschlußfassung überwiesene Vorlage betr. Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Als der Verbandsvorstand im Herbst des vorigen Jahres mit seiner Vorlage an die Oeffentlichkeit getreten war, erklärte sich der Verein im Prinzip für die Einführung dieses Unterstützungszweiges, lehnte jedoch die Vorlage des Vorstandes in bestimmten Einzelheiten ab und beauftragte die Delegierten, auf dem Verbandstage für die Annahme der gestellten Verbesserungsanträge zu wirken. Der ordentliche Verbandstag nun stellte die Verabschiedung der Frage bis nach Beendigung der Lohnbewegung zurück, setzte aber eine Kommission ein, dem außerordentlichen Verbandstag, der zur Beendigung der Tarifbewegung einzuberufen war, unter größtmöglichster Berücksichtigung aller auf dem ordentlichen Verbandstage geäußerten Wünsche die Grundlagen für die mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung stehenden notwendigen Aenderungen des Statuts zu schaffen.

Ihrer Aufgabe entsprechend arbeitete die Kommission die Vorlage des Vorstandes um und legte dem außerordentlichen Verbandstage einen Entwurf vor, der bei einer geringeren Beitragserhöhung den Mitgliedern enorme Rechte und Vergünstigungen sichert. Aber auch das wurde gegen eine die Majorität fast erreichende Minorität abgelehnt.

Der Verbandstag beschloß dann schließlich, im Herbst dieses Jahres einen neuen Verbandstag, der endgültig beschließen soll, einzuberufen, wenn sich ein Viertel der Zweigvereine, die die Hälfte der Mitglieder des Gesamtverbandes umfassen, auf den Boden der Vorlage stellt.

Die Delegiertenversammlung des Zweigvereins Berlin verkannte die Verbesserungen, die die ursprüngliche Vorlage des Vorstandes durch die Kommission erfahren hat, nicht, machte auch keine prinzipiellen Bedenken dagegen geltend. Sie hielt aber die in Aussicht gestellte Belastung der Mitglieder durch die vorgeschlagene Beitragserhöhung zu hoch und lehnte den Entwurf unter Annahme einer Resolution ab, die eine durchschnittliche Beitragserhöhung von 10 Pf. vorsieht. Der Zweigvereinsvorstand hatte die Annahme des Entwurfs empfohlen und eine Erhöhung der wöchentlichen Beiträge von 20 Pf. für die Mitglieder ungelernter und von 30 Pf. für die Mitglieder gelernter Berufe vorgeschlagen. Sie brauchte allerdings in der Höhe nicht einzutreten, wenn der Lokalzuschlag, der früher erhoben worden ist, beibehalten worden wäre. So müsse er jetzt mit vorgeschlagen und auch dann erhoben werden, wenn die Unterstützung nicht Gesetz wird, um die alljährliche Wiederkehr des Defizits in der Zweigvereinskasse unmöglich zu machen. Die Belastung sei, gemessen an den dafür zu erwartenden Vorteilen, relativ und absolut nicht zu hoch, denn es würde schon nach einjähriger Mitgliedschaft eine Arbeitslosenunterstützung für 48 Tage jährlich gezahlt werden von 70 Pf. bis 1 M. für den Tag; sich steigernd bis auf 1,65 bis 2 M. bei und nach einer Beitragsleistung von 10 Jahren.

In den Bezirksversammlungen wurde die vorhin erwähnte Resolution sehr umworben, aber man gewann doch die Ueberzeugung, daß mit einer Beitragserhöhung von 10 Pf. nicht auszukommen sei, wenn die Mittel, die für den Kampf bereitgehalten werden müssen, nicht geschwächt und die Organisation nicht zu einer „Nur-Versicherungsanstalt“ herabgewürdigt werden solle. Diese Versammlungen stimmten daher der Vorlage zu und ebneten somit die Bahn, die beschritten werden muß, um die Einberufung des neuen Verbandstages möglich zu machen.

Betrachtet man die Situation im Baugewerbe, dann können die baugewerblichen Arbeiter gar nicht anders, als die Arbeitslosenunterstützung in ihrer Organisation einzuführen. Schon überaus schwer unter den Schwankungen der Konjunktur leidend, werden sie auch sonst recht fühlbar von den Eigenartigkeiten ihres Gewerbes getroffen: Man ziehe nur in Betracht, wie oft sie schon in normalen Zeiten zu feiern gezwungen sind.

Die Herstellung eines Berliner Baues dauert kein Menschenalter mehr. Und beträgt die Bauzeit wirklich mal mehrere Monate, dann herrscht eine derartige Fluktuation unter den Arbeitskräften, daß nur die wenigsten darauf rechnen können, den Bau vom Grund bis zum Dach ausführen zu helfen.

Nirgends sind die Folgen der Perioden längerer Arbeitslosigkeit schrecklicher und grausamer, nirgends wirken sie demoralisierender auf Menschen und Berufsverhältnisse als gerade im Baugewerbe. Und nur zähe Energie und Arbeit kann sie bei Beginn besserer Zeiten wieder ins Gleichgewicht bringen. Darum kann und wird hier die Arbeitslosenunterstützung gute Früchte zeitigen, obgleich sie auch dem einzelnen finanzielle Opfer auferlegt. Aber sie können und müssen getragen werden. Hoffen wir, daß auch hier der Glücklichere (der Arbeitende) den Unglücklicheren (den Arbeitslosen) stützt, daß hier in dieser Frage die Solidarität ihre schönsten Blüten entfaltet und daß die Unterstützung bald eingeführt wird.

Blauweiße Agitation bei Aschinger.

Wir erhalten nachstehende Schilderung mit der Bitte um Veröffentlichung:

Im Vorjahre wurde dem Berliner Publikum in allen Tagesblättern die Mitteilung unterbreitet, daß die Firma Aschinger mit dem „Verband der Gastwirtsgehilfen“ für ihr Kellnerpersonal einen Tarifvertrag abschloß, der neben den Löhnen auch die Arbeitsverhältnisse verbessernd regelt. Mit Befriedigung wurde in etlichen Blättern hervorgehoben, daß anderen, größeren gastgewerblichen Firmen der gleiche Schritt nur zu empfehlen sei, gebe er ihnen doch eine Gewähr für den doch recht notwendigen gewerblichen Frieden der in Betracht kommenden Unternehmungen. Der Vertrag, der am 1. April 1912 in Kraft trat, enthält unter anderen auch den Passus, daß Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation nicht vorgenommen werden sollen.

Nun sind allerdings im Laufe der Vertragszeit einige Vertrauenspersonen entlassen, andere wieder von einem Betriebe der Firma in andere „versetzt“ worden, für welches Verhalten die Firma aber immer bemüht war, angeblich im Interesse des Betriebes liegende Gründe vorzubringen. Zahlreiche Verhandlungen mit der Direktion und den Verbandsvertretern hatten meistenteils zur Folge, daß seitens der Geschäftsleitung verfügte Entlassungen zurückgenommen und Mißstände, die sich neuerdings in den einzelnen „Quellen“ einschlichen, gütlich aus der Welt geschafft wurden.

In jüngster Zeit macht sich nun in den Aschingerbetrieben eine von interessierter Seite inspirierte Bewegung zugunsten eines gelben Werkvereins bemerkbar, der — entsprechend der Aschingerschen Firmenanstriche — der „Blauweiß-Verein“ genannt wird. Die Art und Weise, wie der Eintritt in diese Werkvereinigung propagiert wird, grenzt in verschiedenen „Quellen“ hart an beabsichtigte Maßregelung wegen Zugehörigkeit zum Verbande.

Am hervorragendsten beteiligt sich an dieser Propaganda der Geschäftsführer der 26. Quelle am Potsdamer Platz, Herr Kroitzsch, der sich durch seine gegen die dort beschäftigten Verbandsmitglieder gerichteten unqualifizierbaren Maßnahmen und Schurigeleien wohl die Gunst der Direktion oder doch wenigstens die des Herrn Personaldirektors Herrn Hüttl zu erwerben gedenkt.

Kleinigkeiten, die bei anderen, nichtorganisierten Kellnern übersehen und von welchen als unerhebliches Vorkommnis im Betriebe nicht Notiz genommen wird, müssen dem Herrn herhalten, um „Beschwerden an die Direktion“ zu richten, denen leider schon die Strafe der Entlassung folgte.

Kleines Feuilleton.

Fichte und der Bund der freien Männer. Der Geist Fichtes war es, aus dem die deutsche Burschenschaft geboren worden ist; an der leidenschaftlich patriotischen Gesinnung des großen Philosophen richtete sich die Jugend in der Zeit der Knechtschaft auf, und von seinen Ideen beschwingt zogen die Studenten in den Krieg. Die Versuche Fichtes, das deutsche Studentenleben zu reformieren, gehen weit in die Anfänge seiner Dozententätigkeit zurück; der erste Schritt wurde schon im Jahre 1795 unternommen: es ist der „Bund der freien Männer“, der sich damals um Fichte zusammenschloß und in dem man den Keim der Burschenschaftsbewegung erblickt hat. Daß diese Vereinigung aber viel mehr bedeutete, daß sie ein hohes kulturelles Ideal verwirklichen wollte, geht aus einem soeben bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buch „August Ludwig Hülsen und der Bund der freien Männer“ hervor, in dem der Verfasser, Willy Flitner, die interessante Gestalt des Romantikers Hülsen und den Kreis seiner Genossen auf Grund eines reichen, zum Teil bisher unbekannten Materials beleuchtet. — Im Frühjahr 1794 war Fichte nach Jena gekommen; seine ersten Schüler schlossen sich unter seinem Einfluß zu einer Gruppe zusammen, die sich von dem rohen Treiben der anderen Verbindungen deutlich unterschied. Als Zweck der Vereinigung galt, „die Kultur der Studierenden zu fördern“; einem bestimmten Komment waren die Mitglieder nicht unterworfen, „jeder hielt sich durch den Takt gebunden“. Wer sich an Duellen beteiligte, fühlte sich von selbst ausgestoßen. Ganz von Fichteschem Geiste durchwebt ist die Konstitutionsakte, die im Februar 1795 der Behörde eingereicht wurde. „Den Zweck der Humanität zu befördern, vereinigen wir uns,“ heißt es da, „um mit vereinten Kräften zur Verbreitung der Wahrheit zu wirken und ihren Gesetzen allgemeine Gültigkeit zu verschaffen. Wahrheit ist unser einziges, unser höchstes Ziel. . . . Wir lieben uns als Brüder und ehren uns als Menschen, und unser Bund trennt uns von keinem, dessen Antlitz menschlich und dessen Herz edel ist.“ Die Verhandlungen der Gesellschaft, bei denen Abhandlungen der Mitglieder vorgetragen wurden, fanden regelmäßig jede Woche statt; oft wird die Anwesenheit Fichtes erwähnt. Auch Dichtungen, vor allem Schiller und mit besonderer Begeisterung Goethes „Wilhelm Meister“, wurden vorgelesen. Ein Lied, ein Punsch beschlossen gewöhnlich den Abend. — Der geistige Mittelpunkt des Bundes war neben Fichte, der doch den Studenten als Lehrer ferner stand, Hülsen. Seine Schriften und Aufsätze enthalten vornehmlich das Programm der „freien Männer“, die ein stolzes erzieherisches Ideal, ähnlich dem der pädagogischen Provinz in Goethes „Wanderjahren“, ins Leben zu übertragen suchten. An diesen hohen Ideen haben die Mitglieder, auch nachdem sie in alle Winde zerstreut waren, noch lange festgehalten. Sie finden einen prächtigen Ausdruck in den gedankenreichen Briefen Hülsens an A. W. Schlegel, die im Anhang der Schrift zum erstenmal veröffentlicht werden. Eine schöne Stelle, die so recht den Geist der besten Jugend vor den Befreiungskriegen wiedergibt, sei zum Schluß angeführt: „Es ist wirklich eine Schande, wie das edle lichte Gold durch unsaubere Hände so entweiht und beschmutzt wird. Aber unsere Nachkommen müssen wissen, daß zur Zeit der tiefsten Knechtschaft auch noch freie Männer lebten, und darum laß uns ein Feuer anzünden und das Sonnenlicht der Erde wieder frei machen und klar, daß unsere Nachkommen uns segnen, wenn sie die Altäre wieder aufbauen und die hohen Tempel der Götter.“

Der rechnende Hund. Der Ruhm des klugen Hans und der Elberfelder Pferde hat die Hundewelt nicht schlafen lassen; auch sie weist jetzt einen Mathematiker auf, Rolf, im Besitz der Frau Dr. Mökel in Mannheim. Zu den besonderen Fähigkeiten dieses Rolf gehört es, ganze Sätze zu — kratzen, denn jeder Buchstabe wird in der Hundesprache durch eine bestimmte Anzahl von Pfotenschlägen gekennzeichnet. Wer nicht sofort von der Richtigkeit dieser Mitteilungen der glücklichen Besitzerin des klugen Rolf überzeugt ist, sehe sich nur einmal diesen „Satz“ von Rolf an: armmrdirdod. Wird nicht jeder Unbefangene mit Herrn Professor Dr. Krämer von der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Stuttgart ohne Zögern darin das Zeugnis einer mitleidigen Hundeseele „arme Meertiere tot“ erkennen? Wir verstehen gar nicht, wie der Herr Professor fürchten kann, seine Mitteilungen über den Terrier könnten „in den Kreisen der Ungläubigen und der Unbelehrbaren vielleicht sogar stürmische Heiterkeit auslösen“. Im Gegenteil, die Gläubigkeit eines Hochschulprofessors ist eine so ernste Sache, daß selbst wir berufsmäßigen Spötter nicht einen Mundwinkel zu verziehen wagen.

Eine amerikanische Polarexpedition. An Bord des englischen Walfischfängers „Diana“ hat die neue unter der Leitung von Donald B. Mc Millan stehende amerikanische Polarexpedition von Brooklyn aus die Ausreise nach dem fernen Norden angetreten; ihr Ziel ist die Erforschung jenes geheimnisvollen arktischen Berglandes, dem Peary bei seiner Fahrt den Namen Crockerland gegeben hat und dessen Entdeckung seinerzeit in der wissenschaftlichen Welt lebhaftes Aufsehen erregte. Weit nördlich von Grönland hatte Peary im Herbst 1906 in einem Gebiete, das man bisher als eisbedeckten Ozean ansah, am östlichen Horizont eine Kette hoher Bergwipfel gesichtet; seine Aufgabe machte es ihm damals unmöglich, den Kurs zu wechseln, und dieses bisher unbekannt gebliebene Land näher zu erforschen. Was damals unterbleiben mußte, soll jetzt nachgeholt werden. Nach dem Plane des Unternehmens hofft man, bereits Ende August das Kane-Bassin in Ellesmereland am nördlichen Ende der Baffinsbai zu erreichen; hier werden die Expeditionsteilnehmer das Schiff verlassen und Winterquartier aufschlagen. Im Februar 1914 soll die Expedition dann aufbrechen, über das Eis bis zum Achselheibergland vordringen, wo am Thomas Hubbardkap ein letztes Depot errichtet wird. Von hier aus will man geraden Weges über das Eis nach Crockerland vordringen. Ein Zoologe und ein Botaniker begleiten die Expedition, die zum erstenmal auf arktischem Gebiete auch die drahtlose Telegraphie ihren Zwecken dienstbar machen wird. Ueber die Ausrüstung des Unternehmens fällen Sachkenner das günstigste Urteil. Es werden Schlitten eines neuen Modells verwendet, sie wiegen nur 69 Pfund, sind also 55 Pfund leichter als die seinerzeit von Peary benutzten. Bei hartem Schnee laufen sie auf schmalen Stahlkufen; bei weicherem Schnee treten breitere Holzkufen in Benutzung, bei tiefem Schnee dient der ganze Boden des Schlittens als Gleitfläche. Auch die Ernährungsweise der Expedition ist nach anderen Grundsätzen als bei früheren Unternehmungen geregelt. Bisher bildete Pemmikanfleisch, harter Bisquit und Tee oder Schokolade die Basis der Ernährung. Die neue Expedition will statt dessen eine besondere Art Weizenkuchen verwenden und als Ergänzung eine durch Erdnüsse verdickte Schokolade. Durch die mitgeführten drahtlosen Telegraphieapparate hofft man während der ganzen Dauer des Unternehmens mit der Station am kanadischen Kap Wolstenholme in Fühlung bleiben zu können.

Notizen.

— Die Jurryfreie Kunstschau hat in diesem Jahre das Haus der Sezession am Kurfürstendamm zur Verfügung erhalten. Sie wird Mitte August eröffnet werden und bis zum 30. September dauern.

— Professor Hermann Credner ist im 72. Lebensjahre in Leipzig gestorben, wo er seit 1869 Erdgeschichte und Paläontologie (Versteinerungskunde) an der Universität lehrte. In weiteren Kreisen ist Credner durch sein vielverbreitetes Lehrbuch der Geologie bekannt geworden.

— Ein bronzezeitliches Gräberfeld wurde bei Diemsdorf-Kablow am Scharmützelsee aufgedeckt. Es wurden bereits 100 Gräber untersucht und zahlreiche Funde gemacht.

— Die zehn nassen Jahre. In den vergangenen 200 Jahren sind, wie Prof. A. Heim in der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt, in auffallend regelmäßigem Wechsel stets auf etwa 20 Jahre relativ warmer trockener Witterung etwa zehn naßkalte Jahre gefolgt. Tatsächlich befinden wir uns jetzt in den zehn naßkalten Jahren. Wir hatten sie schon auf 1902 erwartet, sie haben erst 1906 deutlich eingesetzt. Erstaunlich und ganz unverständlich war dazwischen der warme Sommer 1911, der ganz aus der Rolle gefallen ist. 1913 scheint den Fehler wieder gutmachen zu wollen; 1913 ist wieder regelrecht naß und kalt.

— Die Entwaffnung der — Biene. Nach langjährigen Versuchen ist es dem Bienenzüchter Louis J. Terrill (Indiana) gelungen, eine stachellose Bienenart zu züchten. Durch die Kreuzung von Bienenköniginnen italienischer Abstammung mit Hummeln aus Zypern vermochte er die neue Bienenart zu züchten. Diese stachellose Bienenart soll auch gegen manche Krankheiten widerstandsfähiger sein.

— Die Bakterien im Meerwasser. Auch das Meerwasser enthält zahlreiche Bakterien, aber erst jetzt ist der Nachweis erbracht worden, daß manche dieser Bakterien eine bedeutsame Aufgabe erfüllen. In den Ablagerungen von Kalkschlamm auf der großen Bahamabank ist ein neues Bakterium entdeckt worden, das die Fähigkeit hat, aus verdünnten Kalziumlösungen kohlensauren Kalk niederzuschlagen. Es wird nun sehr wahrscheinlich, daß Bakterien auch in früheren Zeiten der Erdgeschichte beim Niederschlag von Kalksteinschichten aus dem Meer, die am Aufbau der Erdkruste den größten Anteil nehmen, mitgewirkt haben.

Die Gelbsucht hat im Wirkungskreise dieses Herrn Geschäftsführers schon die widerlichsten Blüten gezeitigt. Unaufhörlich werden die Verbandsmitglieder und in die Quelle neueintretende Angestellte bestürmt, „im eigenen Interesse“ Mitglied von „Blauweiß“ zu werden, und dies in einer Weise, die förmlich an Nötigung grenzt. Die Hintermänner berufen sich in ihrem Tun, um bessere Wirkung zu erzielen, auf das Einverständnis der Direktion, was seitens der letzteren jedoch in Abrede gestellt wird. Redensarten aber, wie: „Ich kann Ihnen bloß raten, treten Sie aus dem Verbande aus und werden Sie Mitglied von „Blauweiß““, — und: „Wenn Sie länger bei der Firma tätig sein wollen, müssen Sie sich unserem Verein anschließen, nicht aber dem Verbande,“ sind in der 26. Quelle an der Tagesordnung.

Unerhörte Uebergriffe läßt man sich insofern dortselbst bei Neueinstellungen zuschulden kommen, als die Betreffenden vor der Einstellung förmlich einem Verhör nach ihrer Organisationszugehörigkeit unterworfen werden, das in der Regel mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit zum Anschluß an den gelben Werkverein abschließt. In anderen Fällen empfahl der übereifrige Vertreter der Firma Aschinger auch einen sonstigen gelben Kellnerverein in Berlin als genehme Organisationsstätte für Aschinger-Bedienstete, immer aber mit dem Hinweis, daß sonst wohl kaum auf längeres Verbleiben bei der Firma gerechnet werden könne.

Es ist verwunderlich, daß die vertragschließende Direktion, der das Treiben ihres angestellten Betriebsleiters nicht unbekannt ist, nicht längst die Konsequenz zog und durch vernünftige Maßnahmen Sorge dafür trug, daß der mit der Organisation der Gastwirtsgehilfen abgeschlossene Vertrag auch wirklich innegehalten wird.

Deutsches Reich.

Zum Werftarbeiterstreik.

In Stettin ist die Arbeitsniederlegung seit Montag eine allgemeinere geworden. Auf der Vulkanwerft sind außer den bereits streikenden 400 Nietern seit Montag über 5000 Arbeiter ausständig. Auf den Stettiner Oderwerken streiken etwa 900. Auf der Schiffswerft von Nueske u. Co. streiken 300 Arbeiter. Die christlichen Metallarbeiter haben sich dem Streik nicht angeschlossen. Ob auch hier die beteiligten Organisationen die Streikunterstützung verweigern, ist bisher noch nicht endgültig entschieden. Die Stettiner Werftarbeiter drängen aber sehr darauf, daß die Vorstände der Gewerkschaften ihren bisherigen Beschluß ändern, da die Verhandlungen in Stettin später angesetzt waren und dann auch längere Zeit in Anspruch genommen haben, so daß die Werftarbeiter darin eine Verschleppung der Verhandlungen erblickten.

Ueber die Streikbewegung auf den Weserwerken berichtet die „Weser-Zeitung“: Eine von etwa 400 Arbeitern besuchte Versammlung beschloß gegen nur 12 Stimmen, daß die Angehörigen des Holzarbeiterverbandes, die auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ beschäftigt sind, den Anweisungen des Verbandsvorstandes folgen und die Arbeit nicht niederlegen. Diesem Beschluß haben sich auch die Holzarbeiter der Atlaswerke unterworfen. Die Zahl der Ausständigen bei den Atlaswerken beträgt mit Ausschluß der Meister und Lehrlinge sowie der Holzarbeiter, die weiterarbeiten, etwa 1600. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ werden heute, wenn die beschlossene Arbeitsniederlegung unter Ausschluß der Holzarbeiter erfolgt, etwa 4000 Mann ausständig werden. Zusammen werden in Bremen und Vegesack etwa 8600 Ausständige zu zählen sein. — Aus Bremerhaven wird gemeldet, daß die Arbeiter der Werften in Geestemünde und Lehe, sowie des technischen Betriebes des Norddeutschen Lloyds in ihren Versammlungen zu keinem endgültigen Beschluß darüber gekommen sind, ob sie sich dem Streik anschließen sollen oder nicht. Besonders die Arbeiter des technischen Lloyd-Betriebes verhalten sich ablehnend. An allen Werftbetrieben der Unterweser wird also in normaler Weise gearbeitet. Am Donnerstag wollen die Arbeiter sich versammeln, um über ihr künftiges Verhalten Beschluß zu fassen.

In Hamburg haben auch die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine der Maschinenbauer, der Holzarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Maler in Versammlungen einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Gewerkvereine Hamburgs erkennen die Forderungen der Werftarbeiter als berechtigt an und sie werden in dem Kampfe, der vorwiegend durch zu geringes Entgegenkommen der Werftbesitzer entstanden ist, die Werftarbeiter moralisch und materiell nach besten Kräften unterstützen. Die am 14. und 15. Juli auf den Hamburger Werften geschehene Arbeitsniederlegung können sie nicht billigen, weil diese Form der Arbeitseinstellung, die vorliegt, trotzdem die Verhandlungswege noch nicht erschöpft waren, im Gegensatz steht zu dem im Verbande der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) gepflogenen Grundsätzen. Als Minorität waren die Gewerkvereiner nicht in der Lage, die Arbeitseinstellung zu verhindern. Eine Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen müssen die Gewerkvereiner ablehnen.“

Uns scheint, die Gewerkvereinler greifen die Sache beim falschen Ende an. Nicht die Arbeiter haben den Kampf während der schwebenden Verhandlungen eröffnet, sondern die Unternehmer, als sie die Vertrauensleute der Arbeiter maßregelten. Wir halten es doch unter allen Umständen für angebracht, daß diese Tatsache der Oeffentlichkeit gegenüber festgestellt wird, um künftigen Geschichtsfälschungen vorzubeugen. Den ersten Schuß feuerten in diesem sozialen Kampfe mitten in die Friedensverhandlungen hinein die maßregelnden Werftbesitzer.

* * *

Der Streik greift auch auf andere Arbeiterkategorien über. Die Kranführer und Trimmer der Altonaer Kal- und Lagerhausgesellschaft, Abteilung Kohlenkai, sind am Montag nicht auf ihrer Arbeitsstätte erschienen. Sie hatten am Sonnabend den Streik beschlossen, weil auch hier die Verhandlungen mit der Betriebsleitung zu keinem Resultat geführt haben.

Tarifverhandlungen im Chemigraphie- und Kupferdruckgewerbe.

Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die im Verbande der Lithographen und Steindrucker organisierten Chemigraphen und Kupferdrucker haben sich auf zwei Konferenzen, zuletzt am 15. Juli in Berlin, mit dem Ablauf des Tarifes bezw. mit Abänderungsanträgen zu diesem befaßt und die Anträge Ende Juni beim Tarifamt eingereicht. Da auch von Unternehmerseite Anträge auf Abänderung des Tarifes gestellt worden sind, aber eine Kündigung des Vertrages von keiner Seite vorliegt, finden am 4. August d. J. in Berlin die Verhandlungen des Tarifausschusses zur Beratung der vorliegenden Anträge statt.

Schon wieder eine christliche Streikbruchaffäre.

Der Ort der Handlung ist diesmal Bamberg. In der dortigen Möbelfabrik von Gustav Gerst streiken seit Montag, den 14. Juli, die Tischler, weil die Firma, der anscheinend der Deutsche Holzarbeiterverband recht unbequem ist, fortwährend Arbeiter, die zum Teil Familienväter und schon seit Jahren im Betrieb beschäftigt sind, entläßt, um an deren Stelle andere Arbeitskräfte einzustellen. Mit Recht vertraten die Arbeiter der Firma den Standpunkt, daß diese Entlassungen von alten und tüchtigen Arbeitern nur deshalb erfolgten, weil letztere Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes waren. In einer Unterhandlung mit den Organisationsvertretern gab der Firmeninhaber unumwunden zu, daß er tatsächlich die Absicht habe, in seinem Betrieb, in dem bisher bis auf wenige Ausnahmen sämtliche Arbeiter der freien Organisation angehörten, nach und nach Arbeiter einzustellen, die entweder keiner oder der christlichen Organisation angehören. Da ihre Selbstachtung den Arbeitern gebot, gegen diesen Unternehmerangriff auf ihre Organisation Front zu machen, trat die Arbeiterschaft in den Ausstand, als die Firma sich weigerte, die vorgenommenen Maßregelungen zurückzunehmen. Die Christlichen sprangen nun der Firma helfend bei. Der Leiter des christlichen Holzarbeiterverbändchens in Bamberg, ein Büeschchen von kaum 20 Jahren, klopfte alle Pennen und Herbergen der näheren und weiteren Umgebung ab, um für die Firma „Hintzebrüder“ zu gewinnen. Gleichzeitig wurde, wie wir erfahren konnten, eine Anzahl christlicher Zahlstellen durch Rundschreiben animiert, Streikbrecher nach Bamberg zu liefern. Den krampfhaften Bemühungen dieser Ancharbeiter ist es gelungen, einige zwanzig höchst fragwürdig aussehender Elemente zusammen zu trommeln, die bei der Firma Gerst den Rausreißer machen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die vorhandenen und noch etwa kommende Arbeitswillige in der Lage sein werden, die bisherige Arbeiterschaft zu ersetzen, da der Betrieb äußerst geschickte und geschulte Arbeitskräfte braucht. Die Streikenden sehen denn auch der Zukunft ruhig entgegen und sind auf einen langen Kampf vorbereitet. Trotz des äußerst provozierenden Verhaltens der christlichen Streikbrecher, die täglich von Schutzleuten bewacht zur und von der Arbeit geführt werden, ist es bisher zu keinerlei Ausschreitungen gekommen; es muß im Gegenteil konstatiert werden, daß die Streikenden eine musterhafte Ruhe bewahren. Es ist um so notwendiger, diese letztere Tatsache ausdrücklich zu konstatieren, als schon versucht wird, angebliche Ausschreitungen in die bürgerliche Presse zu bringen. Die Sonntagsnummer des liberalen „Fränk. Courier“, der in Nürnberg erscheint, fabuliert von Ausschreitungen anläßlich des Streiks, die das Einschreiten der Polizei notwendig gemacht hätten. An dieser Behauptung, die lediglich in die Presse lanciert wurde, um die streikenden Arbeiter in Mißkredit zu bringen, ist kein wahres Wort. Mit dieser Zeitungsnotiz ist wieder erneut der Beweis geliefert, wie sehr vorsichtig man bei Behauptungen der bürgerlichen Presse sein muß, wenn es sich um Arbeiterangelegenheiten handelt.

Uebergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 100 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung folgende im gestern abend erschienenen „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung erlassen:

I.

1. Bei neuerrichteten allgemeinen Ortskrankenkassen stellt für die ersten Wahlen der Vertreter im Ausschuß das Versicherungsamt Wählerlisten, getrennt für die Arbeitgeber und die Versicherten, auch dann auf, wenn die Wahlordnung die Aufstellung solcher Listen nicht vorsieht. In der Wählerliste für die Arbeitgeber ist auch die Zahl der den einzelnen Wahlberechtigten nach der Satzung zukommenden Stimmen zu vermerken.

2. Das Versicherungsamt fordert die Wahlberechtigten durch öffentliche Bekanntmachung auf, sich zur Eintragung in diese Wählerliste zu melden. Eine besondere Benachrichtigung der einzelnen Wähler findet nicht statt, auch wenn die Wahlordnung sie vorschreibt.

3. Soweit sich Wahlberechtigte nicht rechtzeitig gemeldet haben, kann die Wahl nicht aus dem Grunde angefochten werden, daß diese Personen nicht in die Wählerliste aufgenommen sind.

4. Die oberste Verwaltungsbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde kann das Nähere bestimmen. Sie kann insbesondere bestimmen, wieweit Wahlberechtigte, die nicht in die Wählerlisten eingetragen sind, gleichwohl bei gehörigem Ausweis über ihre Wahlberechtigung zur Wahl zuzulassen sind, und wie dieser Ausweis erbracht werden kann.

5. Die vorstehenden Anordnungen gelten auch für die durch die Reichsversicherung neu in die Krankenversicherung einbezogenen Mitglieder der nach Artikel 15 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung ausgestalteten allgemeinen Ortskrankenkassen und für die Arbeitgeber dieser Mitglieder. Die oberste Verwaltungsbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde kann Abweichungen anordnen oder zulassen.

II.

1. Soweit bei neuerrichteten allgemeinen Ortskrankenkassen die Vertreter im Ausschuß oder die Mitglieder oder der Vorsitzende des Vorstandes am 1. Oktober 1913 noch nicht gewählt sind, nimmt das Versicherungsamt ihre Geschäfte selbst oder durch Beauftragte bis zum Zustandekommen der Wahl wahr.

2. Verträge, die das Versicherungsamt oder seine Beauftragten für diese Kassen mit deren Angestellten sowie mit Aerzten, Zahnärzten und -technikern, Krankenhäusern, Apotheken und dergleichen abschließen, kann der gewählte Kassenvorstand, sofern der Vertrag keinen früheren Termin vorsieht, mit dreimonatiger Frist zum 1. Oktober 1914 kündigen. Ein späterer Kündigungstermin soll nur im Notfall vereinbart werden; seine Vereinbarung bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamts.

3. Bei Streit zwischen den Kassenorganen und dem Versicherungsamt oder seinen Beauftragten über diese Geschäftsführung entscheidet das Oberversicherungsamt (Beschlußkammer) endgültig.

4. Die oberste Verwaltungsbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde kann das Nähere bestimmen.

III.

1. Alle aus der Durchführung der vorstehenden Bestimmungen entstehenden Kosten trägt die Krankenkasse.

2. Bei Streit setzt das Oberversicherungsamt (Beschlußkammer) die Kosten endgültig fest.

24. Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Karlsbad, 21. Juli 1913.

Zu der heutigen Eröffnungssitzung hatten sich in dem Saal des Varietötheaters in Fischern bei Karlsbad gegen 200 Delegierte und zahlreiche Gäste eingefunden, unter denen die österreichischen sozialdemokratischen Reichsratsabgg. Löw-Karlsbad-Land, Hillebrand-Asch, Seliger-Teplitz, Schäfer-Reichenberg und Dr. Diamand-Lemberg, der zur Kur hier weilt, befanden.

Um ½11 Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende der Union der Bergarbeiter Oesterreichs, Jarolim, den Kongreß mit Worten herzlichen Willkommens auf einem Boden, wo Luxus und Armut nebeneinander wohnen. — Den Vorsitz übernimmt darauf der Präsident der englischen Bergarbeiterföderation, Abg. Smillie-London. — Gen. de Witte-Karlsbad begrüßt darauf den Kongreß namens der aufstrebenden Arbeiterschaft Westböhmens. Abg. Schäfer überbringt die Wünsche der Reichsgewerkschaftskommission in Wien, der deutschösterreichischen Sozialdemokratie, ihrer Reichsratsfraktion und des polnischen Sozialistenklubs im Abgeordnetenhaus.

Nach der Uebersetzung, die wieder von Smith-Paris für französisch und Köttgen-London für englisch gegeben wird, hält Präsident Smillie seine Eröffnungsrede.

In der Nachmittagssitzung antworten die Vertreter der einzelnen Nationen auf die Begrüßungen.

Es werden dann die einzelnen Komitees eingesetzt. Vertreten sind auf dem Kongreß: England durch 76, Amerika durch 3, Deutschland durch 22 (darunter 5 von der Polnischen Berufsvereinigung — die Hirsch-Dunckerschen fehlen, weil sie mit dafür sind, nur alle zwei Jahre zu delegieren), Belgien durch 17, Frankreich durch 11, Holland durch 1, Oesterreich durch 29, zusammen 149 Delegierte.

Zum Präsidenten für morgen wird der alte österreichische Bergarbeiterabgeordnete Peter Cingr, zum englischen Stellvertreter Smith, zum französischen Marville, zum deutschen Witt bestimmt.

Der Kongreß vertagt sich auf Dienstag 9½ Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Die finanzielle Ausbeutung der Türkei.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel: Wie sich auch die politischen Verhältnisse und das Kriegsschicksal gestalten, wie sich auch die Türkei wiederum wendet, so verstrickt sie sich doch immer mehr in eine finanzielle Abhängigkeit, in eine Schuldknechtschaft gegenüber der Hochfinanz Europas. Jede Regung der Türkei wird skrupellos und schonungslos ausgenützt, um ihr neue drückende Verpflichtungen aufzuerlegen, um sie auszuwuchern. Methodisch und zielbewußt wird die Türkei in wirtschaftlicher Beziehung in eine kapitalistische Kolonie verwandelt, und einträchtig wirken dabei die Großbanken aller Nationen zusammen.

Die Anleihe, die soeben die Stadt Konstantinopel mit der französischen Finanzgruppe Pörier abgeschlossen hatte, sollte, wie vermutet wurde, zum Teil dazu dienen, der Geldnot des Staatsschatzes abzuhelfen. Die Staatspräfektur führte denn auch den ersten Scheck, den sie einlöste, sofort an den Staat ab — um ihre Schuld an diesen abzutragen. Nun sehe man sich die Bedingungen an, unter denen diese Anleihe gewährt wurde! Der Zinsfuß beträgt 5 Proz., der Emissionskurs 86 pro 100. Die Stadt hat also in Wirklichkeit 5,8 Proz. zu zahlen. Außerdem ist der Umrechnungskurs ein viel zu hoher, so daß man gar mit 6 Proz. rechnen kann. Das sind aber bloß die allgemeinen Bedingungen. In Wirklichkeit soll der Anleihebetrag erst vier Monate nach dem Friedensschluß ausgezahlt werden, bis dahin gewährt das Haus Pörier u. Cie. nur einen Vorschuß von ganzen 5 Millionen Franken, für die 6½ Proz. Zinsen zu zahlen sind. Ueber die Provision, die gewöhnlich in solchen Fällen außerdem noch zu zahlen ist, erfährt man nichts in der Oeffentlichkeit.

Also um 5 Millionen Franken sofort zu bekommen, zahlt die Stadt bezw. der Staat, denn die Anleihe ist unter Staatsgarantie, 6½ Proz., und verpflichtet sich, vier Monate nach dem Friedensschluß, also wenn der Zinsfuß seine normale Höhe erreichen und für Staatsanleihen kaum mehr als 4½—5 Proz. erreichen wird, weitere 20 Millionen zu 6 Proz. aufzunehmen! Der Vorschuß kommt auf diese Weise auf rund 10 Proz. zu stehen, wobei die Provision nicht mitgerechnet ist.

Das sind aber nur erst die direkten Bedingungen der Anleihe bezw. des Vorschusses. Aber bei allen Anleihen, die mit der Türkei abgeschlossen werden, laufen Nebengeschäfte mit. Gleichzeitig mit den Anleihen werden Konzessionsverträge abgeschlossen, die als selbständige Abmachungen erscheinen, in Wirklichkeit aber mit zu den Anleihebedingungen gehören. So kommt auch jetzt gleichzeitig mit dem Anleiheabschluß die Nachricht, daß an dasselbe Haus Pörier & Cie. eine Eisenbahnkonzession Dardanellen-Smyrna vergeben worden sei. Ueber die Bedingungen der Konzession erfährt man vorläufig nichts.

Und das alles wegen 5 Millionen Frank? So groß auch die Geldnot des Staates sein mag, so ist doch, erstens dieser durch 5 Millionen Frank nicht abgeholfen, zweitens, das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung viel zu groß. Da mir die objektiven Grundlagen zu einem wissenschaftlichen Urteil in dieser Frage fehlen, so begnüge ich mich damit, die Tatsache als sonderbar, höchst sonderbar zu bezeichnen. Nicht minder sonderbare Dinge gehen beim Tabakmonopol vor, das bekanntlich an eine französische Gesellschaft, die mit der Banque Ottomane und dem Gläubigerkonsortium der Türkei eng zusammenhängt, verpachtet ist. Die Pachtfrist erlischt 1914. Trotz aller Anstrengungen der beteiligten Finanzgruppen war vor dem Krieg an eine Erneuerung der Pacht infolge Widerstands des Parlaments kaum zu denken. Jetzt wurde die Sache anders. Schon seit geraumer Zeit spricht man von einer Pachtverlängerung um 15 Jahre — nunmehr heißt es, die Pacht werde um 40 Jahre verlängert werden und außerdem werde die Gesellschaft das Monopol des Tabakexports erhalten, während bis jetzt nur der innere Tabakverbrauch monopolisiert wurde. Sollte sich das bewahrheiten, so werden nicht nur der Staat übervorteilt und die Konsumenten ausgebeutet werden, sondern sämtliche Tabakbauern der Türkei werden zu Fronknechten der Tabakregie werden.

Selbstverständlich bleibt auch die Dette Publique, die berühmte internationale Verwaltung der verpfändeten Staatseinnahmen der Türkei, nicht müßig. Es heißt, daß sie jetzt den gesamten Zehenten, die wichtigste Staatseinnahme der Türkei, in ihre Verwaltung bekommen werde. Für das türkische Finanzministerium bleibt dann nur noch so wenig zu tun, daß die Aufrechterhaltung dieses Instituts als überflüssige große Ausgabe erscheinen muß. Außerdem verkündigt das türkische Finanzministerium den Verkauf an den Meistbietenden von mehr als 2½ Millionen Hektar Staatsländereien, auf denen Hunderttausende von Bauern sitzen. Die Rechte dieser Bauernpächter sollen „gewahrt“ bleiben. Aber wie das geschehen soll, wenn das Land in den Besitz europäischer Großbanken übergehen sollte, bleibt zweifelhaft.

Marktpreise von Berlin am 21. Juli 1913. nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,36 bis 20,40, mittel 20,28—20,32, geringe 20,20—20,24. Roggen, gute Sorte 17,10, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 17,10—17,60, mittel 16,60—17,00, geringe 16,10—16,50. Hafer, gute Sorte 17,50—19,00, mittel 16,50—17,40. Mais (mixed), gute Sorte 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 14,70—15,20. Richtstroh 0,00. Heu, alt 0,00, neu 0,00.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 35,00—60,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 8,00—14,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Kindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,60—5,40. 1 Kilogramm Karpfen 1,80—2,60. Aale 1,60—3,20. Zander 1,40—3,60. Hechte 1,60—3,00. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,50. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 1,00—48,00.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 21. 7. cm	seit 20. 7. cm[1]	Wasserstand	am 21. 7. cm	seit 20. 7. cm[1]
Memel, Tilsit	217	0	Saale, Grochlitz	84	+6
Pregel, Insterburg	—25	—1	Havel, Spandau[2]	10	+6
Weichsel, Thorn	448	+31	„ Rathenow[2]	—17	+1
Oder, Ratibor	336	—2	Spree, Spremberg[2]	68	—2
„ Krossen	254	+6	„ Beeskow	82	+1
„ Frankfurt	220	+6	Weser, Münden	163	+15
Warthe, Schrimm	178	+6	„ Minden	236	+10
„ Landsberg	41	+7	Rhein, Maximiliansau	546	+23
Netze, Vordamm	—41	+1	„ Kaub	283	+10
Elbe, Leitmeritz	—18	—4	„ Köln	271	+11
„ Dresden	—134	+3	Neckar, Heilbronn	122	+48
„ Barby	104	—11	Main, Hanau	141	+3
„ Magdeburg	97	—8	Mosel, Trier	54	0

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2]) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 22. Juli 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	757	WSW	3	wolkig	14	Haparanda	762	SSO	2	wolkenl.	23
Hamburg	758	WNW	3	wolkig	14	Petersburg	759	O	1	halb bd.	20
Berlin	759	W	3	bedeckt	12	Scilly	765	WNW	3	wolkig	14
Frankf. a. M.	763	SW	1	bedeckt	13	Aberdeen	767	NNW	4	bedeckt	11
München	764	SW	4	bedeckt	12	Paris	764	SSW	1	wolkig	14
Wien	763	SW	1	bedeckt	15						

Wetterprognose für Mittwoch, den 23. Juli 1913.

Kühl, vorwiegend trübe mit wiederholten Regenfällen und ziemlich frischen westlichen Winden, dazwischen zeitweise aufklarend.

Berliner Wetterbureau.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham
Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. C. 25 Bartelstr. 5a, Fernsp. Kgst. 13706

Si-Si Bestes alkoholfreies Getränk. Berlin O, Rudolfstr. 4.

Arbeiter-Bekleidung

Hamburger Laden, Charl., Wallst. 69

Auto-Fahrschulen

Sanke Gr. Frankfurterstr. 44 Eintr. tägl., Teilz. gest.

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Albrecht, E., Fruchtstr. 29.
Asmus, Wilh., Uckermünderstr. 11.
Friedr. Barz, Landsb. Allee 146
Paul Berger, Marbachstr. 29
K. Biedermann, Gryphiusstr. 18.
Paul Delly, Markusstraße 15.
Albert Dankewitz, Jablonskistr. 14
Doliwa, Ferdinand Torellstr. 4

Brot-Fabrik „Vorwärts" Hermann Ulrich, Köpenick.

Franz Faulwetter, Manteuffelstr. 87.
Friedr. Flemming, Boxhagenerstr. 27.
E. Freyer, Blumenstr. 72, E. Markusstr
Georg Genz, Memelerstr. 30
Gumnior, R. Posenerstr. 16.
Göring, Hugo Greifswalderst. 225
M. Gruschka, Königsbergerst. 35

Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1892.

Hoppe's Nachf. Kramarek, Adalbertst. 66
Max Kniffert, Landsb. Allee 29.
Paul Köbernick, Wilh. Stolzestr. 35
Ernst Köster, Frankf. Allee 197.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Ladenthin, O. Grüner Weg 54.
Emil Lieske, Grüner Weg 122.
Ew. Liesegang, Danzigerstr. 42
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
August Mante, Ebertystr. 57.
Hermann Markau, Rigaerstr. 107
E. Mertins, Reichenbergerst. 160.
Mühlsteff, Spandau, Bismarckstr. 5.
Fritz Mülle, Gräfestr. 4.
Alfred Müller, Brunnenstr. 87.
Roman Nowak, Wienerstr. 8.
Friedrich Oste, Madaistr. 10.
Paul Otto, Danzigerstr. 31
Herm. Proell, Nonnendamm.
Friedrich Probst, Andreasstr. 81

Bäckerei „Nordstern" Inh.: Gust. Müller Filialen i. verschied. Stadtteilen

Ranfft Reichenbergerstr. 176 Admiralstr. 38 u. 19a

Otto Reetwisch, Simon-Dachstr. 1.
F. Rieleben, Samariterstr. 11.
Arthur Roemer, Kottb. Damm 101
Walter Rohr, Anklamerstr. 26.
Max Sander, Dunkerstr. 23.
Otto Schmidt, Adalbertstr. 27.
Heinr. Schubert Boxh. Chauss. 5/6
Sikorski, Weißensee, Heinersdorferstr. 11
R. Schade, Palisadenstr. 9 Fil. O. u. NO
Paul Sorge, Proskauerstr. 21
Rich. Schenk Markusstraße 36.
P. Schinauer, Anklamerstr. 15.
Gustav Schöflisch, Dolzigerstr. 31
Paul Scholz, Hufelandstr. 2
Paul Schörer, Tilsiterstr. 12.
H. Spillmann, Grüner Weg 118.
P. Sygusch, Schönh. Allee 150
Gustav Taupitz, Prinzen-Allee 61.
Carl Tennert, Schlesischestr. 19.
F. Tiedemann, Boxh.-R., Kaskelstr. 47.
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
Josef Ulrich, Manteuffelstr. 103.
Volksbrot, E. G. m. b. H.
Otto Wagnitz, Müllerstr. 28
Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.
Fritz Wahl, Koppenstr. 46
K. Walter jr., Löwestr. 18
Hermann Wendt Chorinerstr. 88 Fil. Ackerstr. 1
Clemens Weise, Jablonskistr. 1
Wilhelma Brotfabrik Andreasstr. 23.
Otto Winkler, Nannynstr. 73.
E. Wolff, Grüner Weg 75.
Zühlke, Glatzerstr. 7, Gürtelst. 25a

Badeanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Liefr. aller Krank.-Kass.
Bad Landsbergerstr. 107 Gollnowstr. 41.
Bürgerbad Weberstr. 40b Amt Kgst. 894.
Canitz-Bad, Münzstraße 2.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Münchener Bad Neukölln, Münchenerstr. 51
Bad Frankfurt, Gr. Frkft. Str. 136. Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bad Friedrichshain, Landsb. Allee 153
Bad Hufeland, Hufelandstr. 45.
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. a. Bh.
Original Lohtanien Bad früher Münsel, Wallstr. 70/71.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief. all. Kassen
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Silesia-Bad Schlesische Str. 31.
Viktoria-Bad Kottbuser Damm 75
Friedrich Wilhelmsbad Chausseestr. 67.

Bandagen, Gummiw.

R. Bauke, Stralauer Str. 56.
Berkholz, Köpenickerstr. 70.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 56.
Meyer, P., Nklln., Berlinerstr. 49—50
J. Ch. Pollmann, Lothringerstr. 60.
Reiche, A. Seydelstraße 15. Lief. aller Kassen

Beleucht.-Gegenst.

Büttner, A., Danzigerstr. 96.

Drogen u. Farben

Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10.
Gustav Berzug, Weidenweg 80.
Brunnenstr. 108 u. 157 Apotheker H. Wiegel.
Drogerie Sudrow, Ebertystr. 28.
Prinz Handjeriestr. 2 Nkl. G. Wolff.
Krehl's Drogerie, Fennstr. 51.
Klahn, H., Nklln. Kaiser-Friedrichst. 238
Knesebeck-Drog., Neukölln Hermannst. 119.
Krönings Adler-Drogerie, Ramlerstr. 7.
P. Lehrke, Kottbuser Damm 81-82, Parfüm
Alfr. Marsch, Culmstr. 37.
Carl Müßig, Grüner Weg 68.
Rathaus-Drogerie, Nklln. Donaustr. 24.
Hermannstr. 57 Neukölln G. R. Prenzel.
Prinzenstr. 103 Alfred Hoffmann
Fr. Schlusnuss, Liebauerstr. 22.
Hugo Schultz, Müllerstr. 166a., Hyg. Gummiw., Photogr.-Artikel.
Pallisadenstr. 45 Drogerie Karl Seidel.
Oberschöneweide Wilhelminenhofstr. 48 **Erich Preuß** Drogen, hyg. Gummiwar., Seifen billigst.
Werder-Drogerie, Britz Rudowerst. 5a
Zobel, Georg, N. Ackerstr 50.

Bettfedern u. Betten

O. Behrends, Neuk. Knesebeckstr. 106
Bulinski, Fehrbellinerstr. 1, E. Schönh. A.
Carl Henze, Andreasstr. 55, Reinigung
Max Schöne Landsberger Allee 149 reell und billig.

Beerdig.-Anst., Sargm.

Otto Büttner, Neukölln, Ringbahnst. 82.
H. Fischer Nklln., Hohenzollernpl. 11 Buckow a. Rixd. Krankenhaus.
Max Fuchs Oppelnerstr. 1 Frankfurter-Allee 170
Hanisch, Weißensee Prenzlauer Prom. 191
Hickel, Fr., Gr. Hamburgerst. 37
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 11.

Berufskleidung

Keiner, Otto, Gerichtstraße 86.
Roter Laden, Schöneb., Hauptstr. 108

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam. Eig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15 Brandenburgs. 8, Wilhelmsdorferst. 110 Spez. Potsd. Stangenbier
Bergbrauerei Weißensee T. 3, Lager- u. Malzbier
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
Brauerei Tivoli Weiß- u. Malz-Bier-Brauerei, Fruchtstr. 37
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Groterjans Malzbier, Schönh.-Allee 134, T. III, 5663.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Hempel, E., Müllerstr. 136 d.

Unser **Goldbier** ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges. Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.

Luisenbrauerei Weißensee.
Münchener Brauhaus Berlin.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Schulz, Herm., Schönleinstr. 23.
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Victoria-Brauerei Victoria-Saazerbräu
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97. Tel.-A. VII, 2494.

Blumen und Kränze

Oskar Albertus, Müllerstr. 41.
Blumen-Fischer-Zöllner Seestr. 60
R. Degar, Rixd., Kais. Friedr. St. 30, Bergst. 55
O. Hahn, Steglitz, Albrechtstr. 101
Menzel, Neukölln, Bergstr. 110/111
F. Müller, Danzigerstr. 27.
Gärtner. A. & F. Meltzner, Nkll. Ringbahnst.
Ww. Rutschke Nklln. Hermannst. 62
Topfpflanzen aller Art Britz, Rudowerstr. 92/93 Tel. Neuk. 134
Zastrow, H. Turinerstr. 24.

Butter, Eier, Käse

Drei Kronen Carl Davidsohn
Danne, Karl Chorinerstr. 36.
Gebrüder Groh 40 Filialen in Berlin und Vororten
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
F. HAGEN 22 Verkaufsstellen 22
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Wilh. Pleß, Buttergroßhdlg. Berlin C. 54, Rosenthalerst. 40 (Hackescher Hof) Fernsp. A. Nord. 3437
Schulz, Arth., Nklln., Hermannst. 65
Gust. Schultze & Sohn
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen
Uhly & Wolfram
Vereinigte Pommersche Meiereien 48 Verkaufsstellen.

Cacao, Chocolade

Adler's Konditorei, Wrangelstr. 87.
Althaus, Kräuter-Bonb., Lindowerstr. 16.

Stollwerck Gold Silber Kupfer **Schokolade · Kakao** In drei Preislagen. Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig und unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.

Cyliax, G., Filialen i. all Stadtteilen.
Ferd. Hahn, Berlin, Perlebergerst. 73
Seiffert, R., Filial. in Berlin und Vororten
Fordern Sie **Kakao und Schokolade Wesenberg**

Cigarrenhandlungen

P. Hoefer, Kottbuser-Damm 79. Mittelst. 17, Admiralst. 3, Dresdenerst. 18.
Klein, Wilh. Müllerstr. 184, Oberbaum 1.
Krakow, Fr. NW. Wiclefstr. 47.
J. Nothmann, NW 87 Turmstr. 59.
G. & S. Peterke, SO. Kottbuserstr. 14.
W. Schuster Nf., Neanderstr. 28.
Alb. Werner, Ecke Elsasser u. Ackerstr

Damenkonfektion

Dombrowsky Charl. Potsd.-St. 11 Anfertig. nach Maß
Restat, J. Kottbuserdamm 76 Brunnenstr. 18

Eisen- u. Stahlw., Waff.

W. Allner, Muskauerstr. 24.
Beutel, C., Boxh., Neue Bahnh. St. 26
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 50.
Emil Braun, Andreasst. 75 Ecke Breslauer
G. Brucklacher, Oranienstraße 43.
Flack, E., Spandau, Schönwalderstr. 24.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Franz Pfeifer, O. Frankf. Allee 139.
Eugen Heum, Nklln. Walterstr. 19
Jungbluth, Hermannstr. 172.
H. Rockstroh, Berlin Göbenst. 25/26.
Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seestr.
F. Schubelt, Voigtst. 10, E. Schreinerstr.
Sellach, Th., Nklln., Hermannstr. 48
E. Timm, Schleif., Waldemarstr. 75
Alex Weimar Alexandrinenstr. 14 Reichenbergerst. 100 (Inh. Otto Janke).

Fahrräd., Nähmasch.

Fahrrad-Leihhaus Lehmann Neue Schönhauser-Str. 11.
Fahrrad-Haus Frischauf Brunnenstr. 35. Gründung und Eigentum der radfahrenden Arbeiterschaft.
Fahrrd., Schallplt. Weißenburgst. 47a
W. Malloschky, Oberbaumst. 2, Rep

Färbereien, Wäscher.

Groß-Dampfwäscherei „Spreenixe" Berlin SO., Forsterstr. 5-6 Tadellose Wäsche! Billigste Preise!
D. W. A. Hansa Gerichtstraße 23 Tel. III 1309
O. Naefe Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarder. Läden in allen Stadtteilen Berlin, Rixdorf, Schöneberg
G. Kullick, Färb., Wäscherei Fil. Gustav Adolfstr. 1, Weißenburgerst. 41 Swinemündestr. 56, Weddingstr. 9 Müller 40a, Neukölln, Hermannstr. 37-38

Fleischer- u. Wurstw.

G. Amling, Neukölln, Elsenstr. 74
August Birnstein Dunkerstr. 78.
August Bienert Kaiserin Augusta Allee 9.
Hans Böhm, Weidenweg 31.
A. Bentele, Thaerstr. 21.

Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkensalzerei. Berlin-Schöneberg, Kolonnenst. 57-58 Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

K. Christ, Elbingerstraße 58.
Ph. Christ, Petersburgerstr. 4a.
Darge, O., Finowstr. 5.
Thilo Dorgerloh, Lithauerstr. 22
St. Doraszewski, Ebertystr. 29.
W. Dürr, Schivelbeinerstr. 27.
August Fenger, Grünauerstr. 8
Feyerherm, F., Alt-Boxhagen 11.
W. Friedmann, Nklln., Warthestr. 7.
Oskar Fröhlich, Ebelingstr. 16.
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
Albert Golz, Frankf. Allee 121.
Fr. Gerlach, Tauroggenerstr. 1a.
Gustav Girra, Waldemarstr. 21.
Rob. Giene, Weißensee, Gust. Adolfstr. 13
Otto Grube Neue Hochst. 27.
Gusinde, Rich. Oranien-Straße 17.
Getschmann's Fleisch-u. Aufschn.-Centr., Wichertst. 159.
O. Gleich, Neukölln, Hohenzollernpl. 7
F. Gutschmiedt, Koloniestr. 32.
E. Harzbecher Dolziger Straße 8
A. Herold, Ackerstr. 62
G. Herrmann, Lichtnbg., Oderst. 4
Heinrich Höhne, Skalitzerstr. 97.
Janik, C. Köpenickerstr. 5.
Fr. Jentsch, Kottbus. Damm 35, Fleisch, Wurst.
B. Immig ff. Fleisch- u. Wurstw. Manteuffelstr. 102.
Heinr. Jochmann, Ziethenstr. 41.
Wilhelm Kitz, Kniprodestr. 118.
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12.
Bruno Keller Moabit Huttenstr. 11.
Otto Koch, Alte Jacobstr. 17.
Bruno Kusche, Fruchtstr. 28.
Ernst Kolbe, O. 112, Weichselstr. 15
A. Krumm, Königsbergerstr. 37. ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Krumm, Reinh., Greifenhagener Str 16
M. Kops, Reinickend., Residenzstr. 154.
H. Kunert, Schönebg. Gothenst. 41
A. Lange, Reinickdf., Scharnweberstr. 113
Rob. Lindner, Neukölln, Niemetzstr. 8.
Wilhelm Liebherr Weidenweg 75.
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Emil Lindigkeit, Michaelkirchstr. 8.
Lochmann, Malplaquetstr. 32.
Luebke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch u. Wurstfabr.
Aug. Maar, Schulstraße 102.
Märk. Fleischkons., Nklln., Warthest. 73
Paul Matschke, Thaerstr. 17
M. Mauersberger, Nklln., Kanzlerstr. 18
Max Metzler, Rigaerstr. 16.
Moers, Otto Greifenhagenerstraße 39
R. Müller, Pankow, Wollankst. 101
A. Möbes Ndf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
Georg Naumann, Gärtnerstr. 19.
F. Neborowsky Frankfurter Allee 175.
Nord-Deutsche Fleisch-u. Wurst-Zentrale **N. F. Zimmermann** Seestr. 113. Anklamerst. 17
Paul Nuss Stolpische Str. 35.
Plach Große Frankfurterstr. 19.
P. Rechel Wurstfabr., Landsbg.-Allee 130, Spz. Roll-schink., Nußschink., Schinkenspeck
Rodewald, Prenzl. Allee 79 T. Kgst. 2206.
Franz Rose, Frankf. Chaussee 21a.
Ottomar Rudolph, Gärtnerstr. 17
Herm. Rauchheld, Ziethenstr. 13.
A. Rehmet, Moab., Perlebergerst. 2
E. Rummelandt, Thaerstr. 60.
Hermann Schmidt, Thaerstr. 48.
Gebr. Schulz, Lithauerstr. 7.
W. Segling, Christburgerstr. 43.
Heinr. Schilz, Danzigerstr. 37
Max Schlack, Langestr. 57.
Th. Scheunemann, Helmholtzst. 1.
Schramm, Pücklerst. 21, Trept. Mpl. 11707
Otto Schleusener, Nklln. Maiszerst. 2
Aug. Szczygiel, Nklln., Tempelhoferst. 110
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
E. Schauer, Huttenstr. 70.
E. Scherzberg, Reinickendf., Hansast. 9.
Max Schubert Müllerstr. 156a.
Paul Sonnabend, Crossenerstr. 35
Stargard. Fleisch-Zentrale, Stargarderst. 63
Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr F. Sommermann, Boxhagenerst. 36
E. Trapp, Wurstzentrale, Waldenserstr. 19
Gust. Tschentke, Brüsselerstr. 53
Tscherbner, Straßmannstr. 8.
Max Tümmel, Christburgerstr. 34.
Karl Unte Nannystraße 17 f. Fleisch- u. Wurstw.
Uplg. Paul, Koppenstr. 28.
G. Vettin Grüner Weg 57 — 57
Warschauer Fleisch- u. Wurst-Centrale, Warschauerstr. 68
E. Zawadski, Danzigerstr. 69.
Paul Zwarg, Landsberg. Allee 136.
L. Zimmermann, Kottb. Damm 94

Fischhandlungen

E. Pehling, Elbingerstr. 56.
Rob. Kortmann, Schönwalderstr. 28.
H. Nixdorf, Frankfurter All. 197, 5% Rab.

Glas u. Porzellan

G. Krüger, Weißenburgerstr. 79.

Grammoph., Sprechm.

W. Becker, Chlbg., Wilmersdorferst. 127

Haus- u. Küchengeräte

Kamnick, Spandau, Schönew. St. 92 Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.

Herren-Artikel

H. Bock, Neukölln, Kaiser Friedrichst. 19.
Krause, Wilh., Nklln., Herm.-St. 168
Nordring, Brunnenstr. 84.
Ad. Mahnke Rosenthalerstr. 8 Hüte, Schirme.
A. Samuel, O. Mirbachst. 62, Schirme.
Scholz, Osw. Ri. Bergstr. 141. Ri. Hermannstr. 171.
Wrangelstr. 45 W. Sendler

Herren-u. Knabengard.

J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Besser, Julius, Nklln., Bergstr. 19
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 79a
Marcus, S. Nklln., Bergstr. 44-45 fertige u. Maßschneiderei.
Rosner, Max Schneidermeister, Nklln., Bergst. 30/31, Lager fertig und nach Maß
Julius Salomon, Brunnenstr. 36.
J. Scholl Friedenau Rheinst. 9 Vorz. d. Bl. 5%

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Huthaus Norden Brunnenstraße 52. Badstraße 65 Chausseestraße 55. Dresdnerstraße 120
Beiße, Rud., Chausseestr. 66.
M. Grund nur Brunnenst. 177
Hut-Engr.-Lager, Boxh. Gärtnerst. 24.
A. Lemaitre, Wilmsdrf., Berlinerst. 112.
Rieck, Em. Badstr. 64, Gerichtstr. 63.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19
Zum Hutwinkel S. Kohls, Chausseestr. 85.
Aug. Wagner, Köpenick, Grünstr. 9

Kaufhäuser

Z. Alexander & Co., Badstr. 55.
B. Hennig & Co. Landsberger-Allee 29.

Kohlen, Koks, Briketts

Siemon, A. R., Kohlenbhf. Wedding
Karl Werner, Neuk. Göthestr. 10

Kolonialwaren

G. Behrens, Schöneberg Akazienstr. 9
Budach, Franz, O., Goßlerstr. 22.
Georg Burow, Stromstraße 29.
Og. Feist, Nkl., Weserstr. 4.
A. Fiedler, Köpenick, Müggelh. St. 41.
Reik Neukölln Filialen in allen Stadtteilen.
Fritz Gerull, Beusselstr. 75.
Hokenkamp & Neumann Crossenerstr. 18. Kopernikusstr. 18. Niederbarnimstr. 10.
Heinicke, Wilh., Markgrafend. 27.
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Kohle, W., Lichtenberg, Hagenstr. 58.
Kramer, Rich., O. Kronprinzenstr. 37/38
Lips, Chamissoplatz 8
Lessier, G., Warschauer Str. 5.
Karl Mercier, Huttenst. 3
H. Müller Gebe auf War. 5% R. Tegelerst. 1 II 7062.
Müller, G. Kottbuser Damm 81 Herm. St. 155, Knesebeckst. 13
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
A. Rambold, Prinzen-Allee 18.
Carl Robra, Langhansstr. 86 u. 148.
Willy Rohne Möckernstr. 84a. Kreuzbergstr. 36.
Runge, Otto, Nklln., Hermannst. 55.
A. Sägebarth, Fehrbelliner Str. 24.
Schneider, F., Nklln. Kaiser-Fried. St. 75
Scheffler, Carl, Badstr. 16.
Fritz Scheel, Schwedterstr. 47.
Schlenther, Emil, Huttenstr. 7.
Rudolf Spremberg, Wörtherstr. 1.
Wilh. Thomas, Reinickend.-Str. 14.
Otto Täck, Gubenerstr. 11.
Willi Wegener, Posenerstr. 5.

Korbwar., Kinderwag.

Metzners Filiale Beusselstr. 67.

Krankenbedarfsartik.

Fischer, Wilh., N, Swinemünd.-St. 114
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Lederwaren

Hermann Callies Grüner Weg 100
Taschen-Müller Schöneberg, Kolonnenstr. 64.

Lehranstalten

Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes e. V., BERLIN, Mauerstr. 86/88 T. 13401.

Mehlhandlungen

Bethke, Georg, Naunynstraße 44. Neukölln, Elbestr. 13, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 189, Friedelstr. 23. Treptow, Grätz-Straße 44.
Bordasch, G. Nklln., Kais.-Frd.-St. 29.
C. E. Fink, N, Pankstr. 92.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Paul Gaege, Spandau.
Jos. Hauke Mehl-u. Kolonialw. Bergmannstr. 95.
Heerma, H., Nklln., Hermannst. 172
Karl Huhn, Schererstr. 9.
Korn, Hugo Wrangel-Str. 117.
W. Lau, Ch. Krumme Str. 54.
G. Laupichler, Turmstr. 80.
Gus. Meyer, Reinh.-St. 19, Wittst.-St. 1
C. Neugebauer Ober-Schöneweide
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
Jul. Penner Greifswalderstr. 11, vis a vis Lippehnerst.
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14. Marktk. Marheinekest. Marktk., Dorotheenpl.
E. Wendler, Reinickendorferst. 64

Möbelmagazine

Daehne, F., Ri., Neue Jonasstr. 26.
J. Deutmann, Gelegenheitsk. Bandelstr. 21
Wilh. Gabbert, Brunnen-Str. 162.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 32.
Gleiser, A., Alexand.-straße 42.
G. Hacke, Wilhelmshavenerstr. 20.
König, A., Nklln., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Neukölln, Hermannstr. 19.
Küchenmöbel Berliner Küchenmöbel-Fabrik Neue Königst. 81-82, T. VII 4746
Lange, Max Schwedter St. 26 a. d. Kast. Allee.
Misch, Siegmund Dresdner Str. 16 Schönh. Allee 6/7 Teilzahlung gestattet
Möbel-Gelegenheit Anklam, Charlottbg., Wallstr. 59.
Hugo Moh, W. 57, Potsdamerstr. 82c.
Emil Kuflar Tischler-Innungsmeister Prinzenstr. 34
Schmidt, Otto Möbelfabrik Gartenst. 62.
Siebeky, W. Gneisenaustr. 19 eig. Tischl.-Tape.-Wkst.
A. Schuster, Ob. Schöneweide, Edisonpl. 59
Schwanke, Rixdf., Hermannstr. 229
Steinemann, Waldemarstraße 72 Ecke Manteuffelstr.
Ch. Tennigkeit, Elsaßerstr. 21.

Möbel-Transport

P. Enders, Gneisenaust. 7a, T. Kgst. 4134.
Heinr. Kaufmann, Linienst. 145.
J. Lange, Ritterst. 96. Mptz. 4196.
Paul Schur, G. m. b. H., Dirksenstr. Bg. 82.

Molkereien

Molk. Strehl Trockenf. Neukölln Hermannst. 116 E. Siegfr. St.
G. Gollsch, Pallisadenst. 29. E. Rammlerst.
Milch-Schmidt Neukölln Hermannstr. 53, Hermannstr. 95-96. Berlinerstr. 75 Bergstr. 157
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 46. u Tel. II 2565.

Musikalien

Scholz Frankfurter-Allee 73b Frankf.-Chaussee 115.

Musikinstrumente

Kirst, R. Brunnenstr. 45, Noten.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 189

Nähmaschinen

Bellmann, E., Gollnowstr. 26. Waschmasch.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.
Lithauer, Vertr. Wilke Nklln. Berlinerst. 84 Hermannst. 59/60.
Afrana-Nähmaschinen G. A. Büttner, Andreasstr. 79, Petersburgerstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.

Optiker

Dase, Paul, N. Müllerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 148
Wienstruck, Spandau, Potsdamerstr. 19.

Papier- u. Schreibw.

O. Prochnow, Nklln. Hermannstr. 69
Seidler, Louis, Nklln. Bergstr. 42

Pfandleihen

Langer, Wrangelstr. 22, Billiger Verkauf.
A. Meusel, I. Gerichtstr. 39 Billiger Verkauf, II. Müllerstr. 168
Schmidt, Fennstr. 2

Photogr. Ateliers

W. Scharf, Rosentaler Tor, Elsasserst. 1

Photgr. Apparate

M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf.
Hugo Schultz Müllerstrasse 168 a Gelegenheitskäufe

Resterhandlungen

Luise Frömel, Greifswalderstr. 199.

Schuhwaren, Schuhm.

Damaschke, Invalidenstr. 144.
Goldmann, Spandau, Schönwalderst. 84
Herm. Kärmer, Cöpenick.
Ernst Müller, Teltowerstr. 50.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 155.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 59.
Fritz Schlott, Moabit, Waldstr. 34.
Sommer, Wilh., N, Schönh.-Allee 85
V. Smiejkowski, Zorndorferstr. 19
B. Wolff, Pankow, Wollankstr. 117.

Schirme u. Stöcke

Jehnichen, Nklln., Kais. Friedr.-Str. 18
G. Schleusner, Warschauerst. 80

Seifen

Heidbe, Paul, Burgsdorfstr. 12.

Stempel- u. Vereinsabzeich.

Gust. Banse, Elsasserstr. 9a.

Teppiche u. Gardinen

Gardinenh. Bernhard Schwartz Berlin, Wallstr. 13 (dreizehn).

Uhren u. Goldwaren

Arendt, H. Neukölln Bergstr. 3
Bährmann, A., Spandau, Schönw. St. 100
Otto Bickel, Charlottenburg 2. Kantstr. 144.
A. E. Deike Oranienstr. 90 Ecke Lindenstr.
Gustav Schoder Fabrik moderner Goldw. u. Uhren Hauptgesch. S. 42, Oranienst. 155-56 I. Filiale W. 60. Lützowstr. 60. II. „ Schöneberg, Hauptst. 142
Max Eisermann, Charl., Nehringstr. 14.
Max Busse Brunnenstr. 176/177.
Ellinghausen, Gebr., Grünerweg 46
P. Gädtke, Elbf.-Str. 40 E. Alt Moabit.
J. Gebhardt Charlottenburg Berlinerstr. 124.
Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.
Kulebusch, W., Frft. Chaussee 61
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40
Nolte, K., Simon-Dachstr. 13.
Albin Pohl, Winsstr. 53.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Brunnenstr. 81
Quitzow, Joh., Müllerstr. 1a.
Emil Quade Schöneberg, Hauptstr. 148.
G. Scharnow, Oranienstr. 45.
R. Schmelz, Reichenbergerstr. 143
Max Storch, Elbingerstr. 100.
A. Trenner, Wilhelmsruh, Hauptstr. 12.

Versicherungen

„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. Schützenstraße 3.
„Friedrich Wilhelm" Berlin W 8, Behrenstr 58—61 Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversichg. Mit u. ohne ärztl. Untersuchung Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge
„Iduna" zu Halle a. S. Berlin, Charlottenstr. 63 Volks- und Lebensversicherung.

Warenhäuser

Wilh. Herm. Lesser Kolonnst. 54 Schöneberg Kolonnst. 54 Bei jedem Einkauf Rabattm.

Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Hugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
Conrad Großdestillation Oranienstr. 207
Krakow, Fr. NW. Wiclefstr. 47. Einzelverk. z. Engr.-Preisen
Hermann Meyer & Co., Act.-Ges.
Ignatz Sello Brunnenstr. 18 und Filialen. Einzelverk. z. Engr.-Preis
Großd. „Zur Sonne", P. Freudenberg

Weiß-, Wollw., Trikot.

Max Boeldicke Chausseestr. 67.
M. Gardels Beusselstraße 76 Tauroggenerst. 10
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Juncker, H. Neukölln Hermannstr. 173.
Carl Klein, Höchstestr. 16, N. O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 56.
Fr. Oliwetzki, Alte Jakobstr. 137.
Schrom, Lina, Mirbachstr. 31.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 21.
L. Schneider, Weberstr. 61
Albert Vogt Urbanstr. — 31. —

Wild u. Geflügel

P. Hildebrandt Brunnen-Straße 122.
Schmidt, E., Spandau, Havelst. 19
Zastrow, Landsberger-Allee 147, Fleck.

Zahn-Atelier

Düby, H., Neukölln, Bergst. 44 N-K 1179
M. Gorodiski, Hilla Nachf. Brunnenst. 64
O. Hiller Weinmeisterst. 10/11 T. Nd. 7673.
Heröd, H., Elsasserst. 87 (Rosenthal. Platz)
Körber, O., Mariendorf, Chausseestr. 306
W. Kyrath, O. 112, Voigtstr. 8, I.
H. Lindeke, Warschauerstr. 60.
M. Rasenke, Birkenstr. 22.
Karl Sommer, Frankfurter Allee 104.
Witte, Max Muskauerstr. 16 Ecke Manteuffelstr.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

LYSOFORM

das bekannte Desinfektionsmittel kann im Sommer zu Fußbädern nicht genug empfohlen werden. Lysoform verhindert Wundlaufen, beseitigt übermäßigen Schweiß und jeden üblen Geruch, stärkt und erfrischt die Haut.

Echt nur in Originalfl. von 65 Pf. an.

Los nur **50** Pfg.

Ziehung 7. August
Gnesener Pferde-
Lotterie

3237 Gewinne i. Gesamtwerte v. M.
70000
darunter 34 Pferde, 3 Equipagen u.
50000
2300 Silbergewinne Mark:
20000
Hauptgewinn 1 Vierersug Mk.:
10000

Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausenden 5 M.

Porto und Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit

H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle"

Humorist frei. Holz, Schulstr. 52.

Verkäufe.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenlager. Riesenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls. *

Wanderkarten und Bücher, Reiseführer, Kursbücher hält stets am Lager. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.

Teppich-Thomas. Oranienstr. 126, verkauft farbfehlerhafte Teppiche spottbillig; Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtsleisern 5 Prozent Extrarabatt. 785R*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200R*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10.

Nähmaschinen, Afrana, Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Wheeler u. Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw. billigst, bei Teilzahlung günstige Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14. *

„Brunnenleihhaus" Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 688R

Klappwagen, Kinderwagen, Teilzahlung 0,60 wöchentlich. Meisels, Andreasstraße 4. 828R*

Betten! Prachtvolle Betten, rosarote Inletts 6,75! 9,75! Brautbetten 12,75, 15,75, 18,75. Daunenbetten 19,75, 22,50. Prachtvolle Aussteuerwäsche. Teppiche. Portieren. Gardinen. Tischdecken. Stores. Tülldecken. Steppdecken. Uhren. Ketten. Schmucksachen. Paletots. Anzüge spottbillig! Pfandleihe Paul Krüger, Brunnenstraße 47. 854R*

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—. Klappwagen! Riesenauswahl! spottbillig. Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 679R*

Monats-Garderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige wenig getragene Cutaway mit Weste und gestreifter Hose, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Sommerpaletots, Beinkleider, auch Bauchanzüge. Prinzenstraße 28, I (Eckhaus Ritterstraße). 861R*

Die Jugend kauft bei Schlesinger! Schneidigste Jünglingsanzüge, Cutaway, elegante Hosen, Turmstraße 38.

Möbel.

Möbel-Cohn, 1. Geschäft: Große Frankfurterstraße 58, 2. Geschäft: Grüner Weg 109. Wohnungs-Einrichtungen auf bequeme Teilzahlung. Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer. In bunten Küchen riesengroße Auswahl. Liefere auch nach auswärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags 8—10 geöffnet. 945R*

Möbel auf bequeme An- und Abzahlung. Großes Lager jeder Art. Möbel-Lechner: 1. Geschäft: Brunnenstraße 7, 2. Geschäft: Müllerstraße 174. Sonntags 8—10 geöffnet. 850R

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Metallbetten, zwei, modern, Kinderbett spottbillig verkäuflich Gossenerstraße 10, Hutgeschäft. 119/8*

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Postlagerkarte 44"

Brautpaare! Hotelbesitzer! Außergewöhnlich billig wegen Filialauflösung Trumeaus, Bettstellen, Kommoden 18.—, Plüschgarnituren, Plüschsofa 35.—, Kleiderschränke 24.—, Speisezimmer 225.—, Schlafzimmer 300.—, Andreasstraße 30, Dwinatzki, geradeüber Markthalle. 849R*

Sofatisch, Spiegelspind mit Spiegel, Wäschespind, Bettstelle, Stand Betten, umzugshalber. Meinike, Langestraße 39 II. †46

Solvente Käufer, die zurzeit über Barmittel nicht verfügen und die Absicht haben, sich elegant und gediegen einzurichten, mögen sich mit mir in Verbindung setzen. Räumungshalber verkaufe ich die vor einiger Zeit erworbenen Schlafzimmer billig gegen Kasse kulant, bei Inanspruchnahme eines Zieles, ebenso gelangen zum Verkauf 3 hochelegante Herrenzimmer mit Klubsauteuils usw., 5 Speisezimmer in gediegener Eiche, 12 Wohnzimmer in neuzeitlichen Formen, 1 mahagoni Salon und vieles andere. Anzahlung tritt in den Hintergrund, wenn Käufer gut ist. Näheres Brunnenstraße 1, Eingang Weinbergsweg, I. Etage. 908R

Verkäuflich (Händler verbeten): Plüschsofa, Umbau, Hutbodenschrank, Spiegelvertiko, Trumeau, Englischbetten, Ankleideschrank, Büfett, Gaskrone, Teppich, Büfettküche. Liese, Zorndorferstraße 4 I. 120/15

Umständehalber verkauft Spiegelspind, Bettstelle, Kinderbett, Küchentisch, Hutschrank, Porzellan. Seifart, Alt-Borhagen 2. †76

Kinerreicht! Preiswertes Angebot! Entzückendes, englisches Speisezimmer, echt Eiche, mit reicher Kristallverglasung, Kredenz, Umbau, Ausziehtisch, 6 Lederstühle, Moquettesofa, komplett 650,—. Für Verlobte empfehlenswert. Möbelfabrik M. Hirschowitz, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbuserdor. 883R

Verliehen gewesene Möbel gelangen von heute ab an Privatleute spottbillig gegen Kasse zum Verkauf, in besonderen Fällen auch Kreditgewährung bei entsprechender Anzahlung gegen Monatsraten. Wer seine Einrichtung komplettieren will und Kleiderspinde, Vertikos, Spiegel, Trumeaus, Spiegelspinde, Tische, Stühle, Garnituren, Sofas, Chaiselongues, Umbauten, Bettstellen, Matratzen, Bücherschränke, Waschtische, Frisierstühle, Bilder, Bürstenständer, Klaviersessel, einzelne Küchenmöbel usw. braucht und dafür nicht viel Geld ausgeben möchte, lasse sich diese nie wiederkehrende Gelegenheit nicht entgehen. Schluß des Verkaufs 5. August. Näheres Brunnenstraße 1, 1. Etage, Eingang Weinbergsweg.

Geschäftsverkäufe.

Restaurant, gutgehend, krankheitshalber zu verkaufen. Miete monatlich 125 Mark. Ausschank durchschnittlich 28—30 Halbe. Große Räume. Elektrisches Licht. Jahlstelle. Passend für gut organisierte Parteigenossen. Gute Existenz. Brauereibilfe. Weißensee, Lehderstraße 33, Kohlmann. *

Musikinstrumente.

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 120,—, (Teilzahlung). Zander, Turmstraße 9. 120/13

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen"

Berlin C. A. Hahnisch, Ackerstr. 174.
W. G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.
O. R. Hackelbusch, Petersburger Platz 4. **Gustav Vogel,** Koppenstraße 82. **R. Wengels,** Gr. Frankfurter Str. 120.
NO. L. Zucht, Immanuelkirchstr. 12. **J. Renl,** Barnimstr. 42.
N. W. Baumann, Rheinsberger Str. 67. **H. Fischer,** Bastianstr. 6. **Karl Marx,** Greifenhagener Str. 22. **J. Hönisch,** Müllerstr. 31a. **H. Vogel,** Lortzingstr. 37. **A. Tietz,** Invalidenstr. 124
NW. Salomon Joseph, Salzwedelerstr. 8.
SW. H. Werner, Gneisenaustr. 72. **Dachn,** Hagelberger Str. 27.
S. St. Fritz, Prinzenstr. 31. **H. Lehmann,** Kottbuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15. **P. Horsch,** Engelufer 15.
Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 50.
Baumschulenweg. H. Hornig, Marienthalerstr. 13, I.
Borsigwalde. Paul Kienast, Räuschstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scharnberg, Seelenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Gonschur, Parkstr. 6.
Karlshorst. Richard Küter, Rödelstr. 9, II.
Köpenick. Emil Witzler, Kietzerstr. 6, Laden.
Lichtenberg. Otto Seikel, Wartenbergstr. 1.
Nieder-Schöneweide. Wilh. Unruh, Brückenstr. 10.
Nowawes. Wilhelm Jappe, Lutherstr. 2.
Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilhelminenhofstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Ritzmann, Mühlenstr. 30.
Reinickendorf. P. Gursch, Provinzstr. 56, Laden.
Neukölln. M. Heinrich, Neckarstr. 2. **Conrad,** Hermannstr. 50. **C. Rohr,** Siegfriedstr. 28/29.
Rummelsburg. A. Rosenkranz, Alt-Borhagen 56.
Schöneberg. Wilhelm Bäumler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breitestr. 64.
Steglitz. H. Bernsee, Albrechtstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Borussiastr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Kiesholzstr. 412, Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 105. **Schillert,** Berliner Allee 253.
Wilmersdorf. Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.

Elektrisches Pianino, hochmodern, spottbillig, Konetzny, Alexanderstr. 37 (Alexanderplatz). 218/18

Bilder.

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 2248R

Fahrräder.

Gebrauchte Damenfahrräder, Herrenfahrräder, Rennräder, außerordentliche Gelegenheit, allerbilligst. Weinmeisterstraße nur Nr. 2, Chausseestraße 92, Große Frankfurterstraße 144, Neukölln, Hermannplatz 6, Bergstraße 4, bei Katz.

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 111/1*

Goldschmelze kauft Silber, Platinabfälle, Zahngebisse, Quecksilber, Stanniol, alle Metalle, höchstzahlend Witwe Marie Rieper. Nur Köpenickerstraße 157. 479R*

Platinabfälle, Gramm 5,50, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Augustitraße 19 III.

Platinabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Rehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Brob, Edelmetallschmelze, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. 580R*

Fahrräderankauf, auch defekte, allerhöchste Preiserzielung. Weberstraße 42. 120/14*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44R*

Stellung findet jedermann nach Absolvierung eines Kurses bei der Handelsschule, Charlottenburger Auto-Fachschule, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 100. Honorar mäßig, Prospekt gratis. 644R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439R*

Patentanwalt Bettel, Gitschinerstraße 94a.

Nähmaschinen, Möbel, Pianinos, Fahrräder, höchstbeleihend, Leihhaus Schwedterstraße 11. 251/20*

Die beleidigenden Worte gegen Frau Tunnat nehme hiermit zurück. Johann Pasda, Palisadenstraße 46.

Vermietungen.

Wohnungen.

Freundliche kleine Wohnungen, Stube, Küche von 19,00, 2 Stuben, Küche 24,00 Mark an, Lichtenberg, Herzbergstraße 127. *

Zimmer.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Preis 15 Mark. Kalden, Demminerstraße 30 II. †91

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle für 2 Herren, 12,00. Marheinekeplatz 12, Schupahn.

Möblierte Schlafstelle, 1 oder 2 Herren. Pahnke, Stralsunderstraße 33, vorn. †91*

Mietsgesuche.

Herr sucht einfach möbliertes Zimmer, Nähe Erlangerstraße. Offerten mit Preisangabe unter R. R. Hauptpostlagernd Neukölln. †97

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Schreibgewandter Genosse, Gymnasial- und Hochschulbildung, verheiratet, sucht Stellung. Gefällige Offerten unter D. 4 an die Hauptexpedition erbeten. 1616b

Stellenangebote.

Ein Mechaniker, geübt auf Bronzestatuen, verlangt H. Bernert, Charlottenburg, Bielandstraße 42. *

Schriftsetzer, zugleich Sandsteinarbeiter, verlangt Bergmannstraße 69.

Gesucht, vier tüchtige Zementierer, welche Krippen putzen können. Neubau Artillerie-Kaserne Osterode (Ostpreußen). Rautenberg u. Co. C. Köpke. *

Herren für Zigarren-Weitervertrieb, in großen Fabriken beschäftigt, verlangt. Hoher Verdienst. Offerten C. 4 Hauptexpedition des „Vorwärts". 1609b

Mamsells auf gute glatte und besetzte Damenpaletots. Auch Anlernen. Weber, Brunnenstraße 42. †91

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Aus dem Genesungsheim „Hohenelse".

Das von der Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg unterhaltene Genesungsheim „Hohenelse" bei Rheinsberg ist den Lesern des „Vorwärts" nicht unbekannt. Mit den dort herrschenden Zuständen haben wir uns wiederholt beschäftigen müssen, weil sie unter den Patienten große Mißstimmung hervorriefen und den Heilerfolg zu beeinträchtigen geeignet schienen. Heute wollen wir erneute Klagen, die uns aus dem Kreise der Patienten zugegangen sind, durch öffentliche Besprechung unterstützen.

Die Lage von „Hohenelse" in schöner Landschaft am Rheinsberger See läßt nichts zu wünschen übrig. Aber im Innern der Anstalt fehlt es an manchem, was zu einem rechten „Heim" gehört. Etwa 120 Pfleglinge werden untergebracht in zwei Häusern, deren jedes in zwei Geschossen etwa 60 Pfleglinge aufnehmen muß. Jedes Geschoß enthält neben mehreren kleinen Zimmern mit je zwei Betten einen großen Saal mit sechzehn Betten, der von den Patienten als „Stall" bezeichnet wird. Bei den der Ruhe bedürfenden Nervenkranken, die sich in „Hohenelse" sehr zahlreich unter den Patienten finden, sind diese „Ställe" begreiflicherweise recht wenig beliebt. Noch weniger behaglich ist der Aufenthalt in den sogenannten „Tagesräumen". Als solche dienen die Treppenflure, die bei Regenwetter ungemütlich und zugig sind. Für Raucher stehen ein paar besondere, ganz unzureichende Räume zur Verfügung. An Bequemlichkeiten, wie sie sonst in den meisten Genesungsheimen anzutreffen sind, fehlt es in „Hohenelse" sehr. Liegestühle gibts hier für die Patienten nicht; wer im Freien sitzen will, muß auf Lattenbänken — „Hämorrhoidenbänke" nennen die Patienten sie — sich drücken. Primitiv ist auch das Badehaus, an dem schon die weite Entfernung von den Wohnhäusern bei kaltem Wetter sofort unangenehm auffällt. Da im allgemeinen jeder Patient alle zwei Tage baden soll, so müssen bei voller Belegung der Anstalt etwa 60 Personen pro Tag das Badehaus benutzen. Gebadet wird früh von 6—9 Uhr, das ergibt pro Stunde etwa 20 Personen. Die Badeeinrichtungen mögen ausreichen, aber der Raum zum Aus- und Ankleiden ist unzulänglich. Dasselbe gilt von dem Raum für die Massage. Patienten, die auf die Massage warten müssen, finden nicht mal immer genügende Sitzgelegenheit. Warten muß mancher ziemlich eine Stunde, und in allen Ecken stehen dann die Leidensgefährten umher. Das Ganze macht einen geradezu ärmlichen Eindruck.

Neben der Bade- und Massagekur wird in „Hohenelse" als ein wichtiges „Heilmittel" — anscheinend sogar als das wichtigste — die Arbeit betrachtet. Klagen über Mißgriffe bei der Anwendung dieses „Heilmittels" kehren immer wieder und sind im „Vorwärts" schon öfter besprochen worden. Neues kann man hierüber kaum berichten, denn in diesem Punkt bleibt eben alles beim alten. Die Arbeit, nach Art und Dauer von den Aerzten „verordnet", ist Beschäftigung im Haus, in der Werkstatt, im Garten, auf dem Feld, und sie soll sich auf täglich 1—3 Stunden erstrecken. Zunächst muß die gesamte Reinigung der Wohn- und Schlafräume von Patienten besorgt werden. Es verdrießt sie besonders, daß auch Reinigung der Spucknäpfe und des Klosetts dazu gehören. Weiter werden Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten an den Geräten und an den Häusern von Patienten ausgeführt, wozu Tischler- und Schlosserwerkstätten in der Anstalt bereit stehen. Vor einiger Zeit hatten Patienten auch eine Gullyanlage zur Ablenkung des Regenwassers zu bauen. Die hauptsächlichste und für die Anstalt wertvollste Arbeit wird im Garten- und Feldbau geleistet. Das ganze Treiben in „Hohenelse" macht den Eindruck, wie wenn man es nicht mit einem Genesungsheim, sondern mit einem Landwirtschaftsunternehmen zu tun hat. Das Anstaltsgebiet umfaßt 156 Morgen, davon sind (nach Abzug des Gebäudeterrains) 43 Morgen Ackerland, 7 Morgen Gartenland, 35 Morgen Wiesen, der Rest Parkanlage und Wäldchen. Bewirtschaftet wird dieses umfangreiche Gebiet von einem Gärtner samt einem Hilfsarbeiter, dem ein paar Pfleger und Kutscher mit der ganzen Schar der Patienten zur Seite stehen. Wenn die Patienten ihr Bad samt der von den Pflegern mit schwieliger Faust ausgeführten Massage überstanden haben, verwandeln die Pfleger sich in Ackerknechte. An der Spitze der Pfleglingsschar, die mit Schippen und Hacken, mit Mistgabeln und Pflug ausgerüstet ist, ziehen sie hinaus. Die von der Anstalt gelieferten großen Schaftstiefel, in denen die Patienten zur Landarbeit marschieren müssen, haben bei ihnen den Spitznamen „Heilfaktoren". Das ist aber auch der einzige Spaß bei der ganzen Sache, denn mit der Arbeit, die die Patienten leisten müssen, nimmt die Anstaltsleitung es verdammt ernst. Wäre es nur leichte Gartenarbeit, dann könnte man es sich noch gefallen lassen. Aber schwere Feldarbeit, wie Dung laden, den Pflug führen usw., ist für Insassen eines Genesungsheimes doch ein starkes Stück. Auch die Staub aufwirbelnde Arbeit bei Wegebauten, zum Beispiel die Siebung von Kokksschlacke, scheint uns ein sehr seltsames „Heilmittel" zu sein. Daß die Feldarbeiten nicht selten noch über die vorgeschriebene Zeit ausgedehnt werden, liegt im Wesen des Landwirtschaftsbetriebes, der zeitweise eine gesteigerte Anspannung der Arbeitskräfte erfordert. Aber eben deshalb sollte man den Landwirtschaftsbetrieb von einem Genesungsheim fern halten, so rentabel er auch bei Verwendung unbezahlter Patientenhände sein mag.

Um den Patienten einiges Behagen zu schaffen, könnte die Anstalt wenigstens für ausreichende Unterhaltungsmöglichkeit sorgen, aber auch hiermit hapert es. Kahnfahrten auf dem See, eine schon recht verfallene Kegelbahn, bei schlechtem Wetter einige Damenbretter, schließlich noch eine Bibliothek fragwürdigen Inhalts — das ist so ziemlich alles. Wer Verlangen nach einer Zeitung hat, soll sich an der „Deutschen Warte" delektieren, die in der Anstalt ausliegt. Eine „parteipolitische" Zeitung zu halten, ist nicht erlaubt. Die Verwaltung denkt dabei vor allem an den „Vorwärts", der ihr aus begreiflichen Gründen verhaßt ist. Sie sieht in solchen Maßregeln das einzige Mittel, die Unzufriedenheit zu „beseitigen".

Partei-Angelegenheiten.

Sechster Kreis.

Die Fertenspiele der 18. Abteilung finden nicht mehr Mittwochs, sondern Donnerstags in Plötzensee im „Lindenbaum" statt. Treffpunkt 2 Uhr bei Paersch, Oldenburger Straße 10.

Billetts zum Konzert des Philharmonischen Orchesters für Freitag, den 25. Juli, in der „Germania", Chausseestraße, sind noch im Bureau des Wahlvereins, Gerichtstraße 71, zu haben.

Zossen. Am Donnerstag, den 24. d. Mts., abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Scherler unsere Mitgliederversammlung statt. Unter anderem Vortrag. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Bergmannsfest.

Die Volksfeste, die das anspruchslose alte Berlin feierte, sind bis auf wenige verkümmerte Reste zusammengeschrumpft. Was einst das so überaus volkstümliche „Fischerstechen" war, wissen heute die Berliner überhaupt nicht mehr. Es wurde alljährlich im Sommer auf der Spree am Mühlendamm ausgetragen. Festlich gekleidete Fischer standen sich auf blumengeschmückten, langen schmalen Nachen im Wasserturnier gegenüber und suchten sich mit hölzernen Stangen, die vorn in eine runde Platte ausliefen, vom Boot ins Wasser zu stoßen. Wer die meisten Gegner über Bord warf, war der Held des Tages und der erklärte Ritter der schönsten Berliner Fischerjungfrau. Vom Stralauer Fischzugsfest ist der kaum beachtete offizielle Fischfang mit dem großen Netz auf der Oberspree zwischen Treptow und Stralau sowie ein heutzutage kindlich anmutender Umzug durch das Dorf geblieben. Etwas mehr Popularität genießt noch das alljährlich im Juli gefeierte Rüdersdorfer Bergmannsfest, aber von seinem ehemals so volkstümlichen Charakter ist auch immer mehr abgebröckelt. Dazu waltet seit langen Zeiten über diesem Fest ein seltsamer Unstern. Die bekannten ältesten Leute sagen, daß es mindestens an einem der beiden Festtage, die diesmal auf den 20. und 21. Juli fielen, schlechtes Wetter war. Wenn die Knappschaft sich zum Feste rüstet, muß es unbedingt stürmen und regnen. Trotzalledem bietet gerade dieses Fest der Bergleute einen eigenartigen Reiz, der auch heute noch um so mehr Beachtung finden sollte, als die Rüdersdorfer Kalkberge die einzige märkische Gebirgsformation darstellen und dem Laien den Betrieb, der fast ausschließlich „über Tage" geführt wird, genau veranschaulichen. Selbst die Sprengungen mit Pulver in den kurzen Stollengängen können beobachtet werden, und die vorher angekündigten großen Bergstürze, bei denen durch Sprengmaterial mächtige Kalksteinwände zum Einsturz gebracht werden, ziehen regelmäßig viele interessierte Gäste herbei. Ein ganz anderes Bild als die keineswegs ungefährliche Arbeit über Tage bietet das Bergmannsfest. Alle Räder stehen still. Die über tausend Rüdersdorfer Bergknappen haben die malerische Bergmannstracht mit Käppis und Schurzfellen, für die Berliner ein ungewohnter Anblick, angelegt. Unter Vorantritt der Bergkapelle, der Mitglieder der Berginspektion, Vertreter der hohen Regierungsbehörden und der Stadt Berlin, die fast ihren gesamten Kalksteinbedarf aus Rüdersdorf bezieht, marschiert die Belegschaft zur Kirche. Die „königlichen Bergknappen", die trotz dieses hochtrabenden Namens in der überwiegenden Mehrheit schlechtgelohnte Arbeiter im Staatsbetriebe ohne Pensionsberechtigung sind, machen den Kirchgang mit, weil sich unmittelbar an denselben die Verteilung der Festgabe anschließt. Jeder Knappe erhält dreiviertel Pfund Wurst, sechs Schrippen und sechs Biermarken — eine fürstliche Belohnung für die Lebensgefahr, der die Knappen selbst in dem oberirdischen Bergmannsbetriebe täglich ausgesetzt sind. Das Rahnsdorfer Knappschaftskrankenhaus weiß zu erzählen, wieviel Rüdersdorfer Knappen alljährlich Betriebsunfälle erleiden. In der eigens erbauten hölzernen Festhalle dürfen dann die Bergknappen mit ihren Familien sich an den Spenden einer noblen Regierung laben, und rings um den Kesseln entfaltet sich nach Berliner Muster und Schützenplatzmanier echtes Rummeltreiben. Die übliche Parade vor dem Berghauptmann fiel am Sonntag aus. Der aufgezwungene Kirchgang ist auch überflüssig. Ein Zwanzigmarkstück aus den reichen Einnahmen der Kalksteinbrüche wäre den Knappen lieber als die billige Bergpredigt.

Achtet auf zum Einholen gesandte Kinder!

Schwindler und Schwindlerinnen, die es auf zum Einholen geschickte Kinder abgesehen haben, treiben nach wie vor ihr Unwesen. Obwohl über ihr gefährliches Treiben nachgerade genug geschrieben worden ist und man meinen sollte, daß die Eltern ihre Kinder besonders auf sie aufmerksam gemacht und ihnen eingeschärft hätten, daß sie ihr Geld nicht aus der Hand geben sollten, finden die gefährlichen Gauner und Gaunerinnen immer wieder ihre Opfer. Meistens sind es junge Burschen und Mädchen, die den alten Trick anwenden, indem sie die Kleinen beauftragen für sie eine Besorgung zu machen, während sie unterdessen ihr Geld aufheben wollen. Besonders in der Gegend der kinderreichen Brunnenstraße sind in den letzten Tagen wieder mehrere Knaben und Mädchen beraubt worden. Durch Beobachtungen der Kriminalpolizei gelang es gestern, dort einen dieser gefährlichen Burschen festzunehmen. Es ist dies ein Bengel von 18 Jahren, der seinen Eltern entlaufen ist und sich nun schon seit längerer Zeit obdachlos in den Straßen umhertrieb und die Kinder bestahl.

Extrablattfabrikanten

machen wieder von sich reden. Am Montag wurden auf dem Gesundbrunnen Extrablätter ausgerufen über eine „Wahnsinnstat einer Mutter". Eine Arbeiterfrau in der Soldiner Straße sollte ihre drei Kinder mit Gas vergiftet haben, während sie selber sich durch Erhängen das Leben nehmen wollte. Die Nachricht, die bereits von verschiedenen Montagsblättern übernommen war, ist wie immer gewaltig übertrieben und zurechtgemacht, um Sensation zu treiben. In Wirklichkeit handelt es sich um folgende traurige Familienangelegenheit: Die in der Soldiner Straße wohnende Frau des Böttchers H. ist seit Jahren stark nervenleidend und war auch schon zum Zwecke der Heilung in einem Sanatorium. Immer klagte die sonst sehr ordentliche Frau über ihren Kopf, der ihr schmerze. Ende voriger Woche kam es mit einer Nachbarin zu Auseinandersetzungen, über welche sich die Frau H. wieder sehr erregte. Der Mann, der seine Frau kannte, wollte sich in den Streit nicht einmischen, was wiederum die Frau ärgerte und sie veranlaßte, vom Hause fortzugehen. Am Sonntag besuchte der Böttcher H. ein krankes Kind, das im Kinderkrankenhause liegt. Da erschien auch die Frau. Sie entfernte sich aber schnell wieder und ging in die Wohnung, wo sie versuchte, sich an einem Schürzenband am Bettpfosten zu erhängen. Ein älteres Kind rief um Hilfe, ein Nachbar sprengte die Tür, schnitt die Frau ab, machte Belebungsversuche und ließ ärztliche Hilfe holen. Weil solche nicht sofort zu finden war, kam ein Schutzmann und ein Heilgehilfe. Die arme Frau wurde nach der Unfallstation und von da nach einem Krankenhause gebracht. Von einer Vergiftung der Kinder kann keine Rede sein; die Kinder sind wohlauf. Wohl soll in der Wohnung ein schwacher Gasgeruch wahrnehmbar gewesen sein, aber von einem Schaden, den die Kinder genommen haben, ist keine Spur vorhanden. Es ist auch falsch, wenn behauptet wird, es seien an den Kindern Wiederbelebungsversuche gemacht worden. Das war gar nicht nötig, wie uns ein Augenzeuge, der sofort in der Wohnung war und sich der Frau H. angenommen hat, mitteilt.

Uns kam die Meldung von vornherein gleich übertrieben vor, weshalb wir unsere Leser damit verschonten, zumal es sich um die Tat einer sehr bedauernswerten Frau eines braven Arbeiters handelte, der man Mitgefühl nicht versagen kann. Es ist aber im höchsten Grade tadelnswert, wenn Extrablattfabrikanten das Vorkommnis in unerhörter Weise aufbauschten und noch Gewinn daraus zu ziehen versuchten. Leider gibt es noch viele Leute, die solche Sensationsnachrichten und Klatschgeschichten mit einer wahren Gier verschlingen und noch obendrein auf die Zeitungen schimpfen, die diese Sensationsmacherei nicht mitmachen.

Das älteste Gasthaus Berlins, der sagenumwobene „Schweinskopf", wird demnächst verschwinden. Das Etablissement, das zwischen dem Bahnhof Putlitzstraße, dem Nordringbahndamm und dem Spandauer Schiffahrtskanal liegt, fällt dem Westhafen bei Plötzensee zum Opfer. Seine Entstehung wird auf Joachim II. zurückgeführt, der das Grundstück angeblich einem Köhler schenkte, der ihn vor den Hauern eines wütenden wilden Ebers rettete, indem er das Tier mit einem Schürbaum erschlug. Als Wahrzeichen brachte der Köhler, als ihm die Schankgerechtigkeit verliehen worden war, den Eberkopf über der Haustür an. Jetzt hängt dieses Wahrzeichen im Innern des Gasthauses, das in seiner Anspruchslosigkeit in unmittelbarer Nähe des Großstadttrubels ein Wirtshausidyll aus vergangenen Zeiten bildet.

Bemerkenswert ist, daß dieses Gasthaus unter dem Sozialistengesetz eine Rolle gespielt hat. Unsere Genossen im sechsten Kreise hielten hier öfter ihre Zusammenkünfte ab, um vor der Polizei, die ihnen immer auf den Fersen war, sicher zu sein. Hier war es auch, von wo aus die Genossen Hensel, Lachmann und Rauen nach einer Sitzung, um den Häschern zu entgehen, ihre Heimkehr über das recht dünne Eis des Schiffahrtskanals nehmen mußten. Dabei brachen die Genossen ein und versanken in den Fluten. Ihre Leichen konnten erst nach tagelangem Suchen gefunden und geborgen werden.

Von einem Stadtbahnzug überfahren und getötet

wurde in der vergangenen Nacht ein noch unbekannter Mann von etwa 30 bis 35 Jahren, der seinem Aeußeren nach dem Arbeiterstande angehört zu haben scheint. Der Lokomotivführer des Güterzuges 9521 sah gestern früh kurz vor 3½ Uhr, als er von der Station Prenzlauer Allee nach dem Gesundbrunnen fahren wollte, kurz hinter dem Bahnhof auf dem Nebengleise der Ringbahn die völlig verstümmelte Leiche eines Mannes liegen. Er benachrichtigte die Bahnverwaltung, die die Leiche nach dem Schauhause bringen ließ. Welcher Zug über den Unbekannten hinweggegangen ist, ließ sich nicht mehr feststellen. Allem Anschein nach liegt jedoch ein Selbstmord vor. Der Tote, der keinerlei Papiere bei sich hatte, war von mittlerer Gestalt, hatte dunkelblondes Haar und ebensolchen Schnurrbart und trug eine graukarierte Hose, ein blaues Jackett, ein Barchenthemd und schwarze Zugstiefel.

Gefesselte „Schwerverbrecher?"

Erst in der letzten Sonntagsnummer unseres Blattes veröffentlichten wir die empörte Zuschrift eines Lesers über den Transport eines Fürsorgezöglings, und schon wieder wird uns ein gleichartiger skandalöser Vorgang bekannt:

Wer gestern vormittag gegen 11 Uhr die Alexanderstraße zwischen Blumen- und Magazinstraße passierte, konnte beobachten, wie ein etwa zwölf Jahre alter Knabe in Begleitung eines Schutzmanns in der Richtung nach dem Bahnhof Jannowitzbrücke zu ging. **Die Arme des Jungen waren ihm auf dem Rücken fest zusammengebunden**, so daß er bei dem geringsten Weghindernis hinfallen und sich eine schwere Verletzung zuziehen mußte. Auch hier, wie in dem von uns oben bereits erwähnten Falle war der Junge barfuß und ohne Kopfbedeckung, seine ganze Kleidung bestand bei dem gestern herrschenden regnerisch-kalten Wetter nur in einem leichten blauen Sporthemd und einer dünnen Leinenhose.

Was mag der Junge wohl Schweres verbrochen haben, daß man ihn wie einen gemeinen Verbrecher gefesselt die Straße entlang transportierte? Hätte es denn nicht genügt, daß der Schutzmann, ein Hüne von Gestalt, lediglich den schwächlichen Jungen bewachte; war es unbedingt notwendig, daß diese schändliche Fesselung erfolgte? Es scheint, wie die mitgeteilten Fälle beweisen, System bei den zuständigen Behörden darin zu liegen, Fürsorgezöglinge beim Transport zu fesseln. Groß ist das Geschrei der bürgerlichen Kreise und Wohltäter über unser humanes Zeitalter und die Fürsorge für unsere Jugend. Diese öffentliche Aechtung von Kindern, die irgend welche Verfehlungen begangen haben, ist wirklich nicht dazu angetan, Besserung zu schaffen. Die Waisenverwaltung und die Polizeibehörden müßten sich doch selber sagen, daß durch solche entwürdigenden Erziehungsmethoden das direkte Gegenteil erreicht wird.

Im Interesse der Menschlichkeit verdienen solche aufreizenden Vorgänge immer wieder die Brandmarkung als das was sie sind, als Kulturschande unseres heutigen Staatswesens.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt am Sonntagabend, wie erst nachträglich bekannt wird, ein Berliner Kaufmann. Während der Zeit von 10 bis 11½ Uhr abends kamen ihm während der Fahrt in der Straßenbahn von Schloß Schöneiche nach Friedrichshagen oder von dort in einem Vorortzug nach dem Bahnhof Friedrichstraße 2100 M. abhanden. Der Mann hatte das Geld, das aus 17 Hundert-, 6 Fünfzigmarkscheinen und 100 M. in Gold bestand, in Zeitungspapier eingewickelt bei sich getragen. Wahrscheinlich ist der Geschädigte das Opfer eines gewerbsmäßigen Langfingers geworden. Einen sehr lohnenden Griff machte ein Taschendieb in Grünau. Dort wurde einem Berliner Herrn, wahrscheinlich am Bahnhof bei einem künstlichen Gedränge, von einem der gefährlichen Langfinger mit einem geschickten Griff die Brieftasche entwendet, in der sich 2700 M. befanden. Der Bestohlene nahm den schmerzlichen Verlust leider zu spät wahr. Das Geld bestand aus Hundertmarkscheinen; die Brieftasche war aus braunem Leder.

Wer ist der Tote? Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 6. Juli 1913 ist am Nordufer des Müggelsees die Leiche eines unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, die nach dem Befund nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann, gelandet. Der Tote war 40—45 Jahre alt, 1,62 Meter groß, kräftig, hatte längliches Gesicht, blondes Haar, blonden Schnurrbart, und hatte blaugestreiftes Hemd und dunkle Hose an. Am Ufer, in der Nähe der Landungsstelle, fand man einen schwarzen steifen Hut, ein graues Jackett und Weste, schwarze Schuhe. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen,

der zweifellos den Tod im Wasser gesucht hat. Nachrichten hierüber erbittet die Kriminalpolizei zu 2662. IV. 7. 18, auch nimmt jedes Polizeirevier solche entgegen.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Für junge Genossen und Genossinnen findet heute abend bei Bartsch, Hermannstraße 49, eine Versammlung der Jugendsektion statt, in der Genosse Kläß die Beteiligten in die grundlegenden Fragen des Sozialismus durch einen Vortrag über die materialistische Geschichtsauffassung einführen wird.

Britz.

Die Errichtung und Unterhaltung eines Jugendheims am Orte wird eine Notwendigkeit. Neben anderen Gründen ist besonders auch der maßgebend, daß in nächster Zeit von bürgerlicher Seite ein Heim eröffnet wird. So weiß eine Lokalzeitung zu melden: „Der Ortsausschuß für Jugendpflege hat jetzt unter Aufwendung erheblicher Mittel, mit Unterstützung von Gemeinde, Kreis und Regierung ein gefälliges und geräumiges Jugendheim geschaffen." Im Neuköllner Jugend-Ausschuß wurde nach gründlicher Aussprache einstimmig beschlossen, zum September ein eigenes Heim zu eröffnen, welches vorläufig an zwei Abenden der Woche in Betrieb genommen werden soll. In den Vorstand wurden gewählt die Genossen Farwig, Stiller, Schmitt, Friedrich und die Genossin Kapke.

Lichtenberg.

Die Ferienspiele finden wie bisher Montag und Donnerstag statt, aber nicht mehr in der Treskowallee, sondern auf dem städtischen Spielplatz in der Lückstr. 19. Treffpunkt wie bisher. Vesperbrot und Trinkgefäße sind mitzubringen.

Lankwitz.

Der Bildungsausschuß veranstaltet am Sonntag, den 27. Juli, einen Familienausflug nach Lichtenrade. Treffpunkt bei Schulz, Mühlenstraße. Nachzügler treffen sich im Restaurant am Bahnhof.

Ferienspiele: Donnerstag, den 24. Juli, nach Osdorf. Montag, den 28. Juli findet der Ausflug nach dem Grunewald statt.

Ober-Schöneweide.

Absturz eines Feuerwehrmannes. Der Feuerwehrmann Pahm aus Köpenick, welcher mit einem Mitgliede der hiesigen Wehr am Sonnabend einen von ihnen konstruierten Rettungsapparat ausprobierte, stürzte beim dritten Versuche mit dem neunjährigen Sohne seines Kollegen ab. Während der Sohn von seinem untenstehenden Vater aufgefangen wurde, erlitt P. einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen, so daß er dem Elisabeth-Hospital zugeführt werden mußte.

Aerztliche Hilfe bei nächtlichen Unglücksfällen zu erreichen, scheint recht schwer zu sein, wie dies aus Anlaß eines Vorkommnisses in voriger Woche zu konstatieren war. Ein hier zu Besuch weilender Lehrer, welcher die nach Köpenick führende Straßenbahn in Treptow bestiegen hatte, wurde in derselben von einem Unwohlsein befallen, welches sich sehr verschlimmerte. Auf dem Königsplatz in Ober-Schöneweide angelangt, wurde er auf einer Arbeitslore niedergelegt, während ein bei den Gleisbauten beschäftigter Arbeiter ärztliche Hilfe herbeizuholen suchte, was aber nicht gelang, trotzdem er bei vier Aerzten läutete. Nach einer halben Stunde war der Erkrankte verstorben. Wenn auch mehrere der hiesigen Aerzte ferienhalber abwesend sind, so sollte man doch fordern dürfen, daß auch deren Vertretung um 11½ Uhr abends zur Hilfeleistung zu haben sei.

Kalkberge-Rüdersdorf.

Eine Straßenbahn-Fahrpreiserhöhung tritt vom 5. August ab in Kraft. Es handelt sich um eine Erhöhung des Fahrpreises von 40 Pf. auf 45 Pf. für die ganze Strecke Kalkberge—Friedrichshagen. Der bisherige Fahrpreis von 40 Pf. für die ganze Strecke wird jetzt für die Tour zwischen Berghof und Friedrichshagen, sowie zwischen Kalkberge und Schöneiche (Chausseehaus) erhoben. — Die Erhöhung der Fahrpreise ist nicht geeignet, eine Bahn rentabler zu gestalten. Das Gegenteil ist eher der Fall. Je billiger der Preis für die Beförderung, desto größer die Benutzung. Das ist ein alter Erfahrungssatz.

Nowawes.

Die Arbeiterbibliothek wird nach nunmehr beendeter Inventur und Instandsetzung im Singerschen Lokal vom Donnerstag, den 31. Juli, ab wieder in der üblichen Weise zur Bücherentnahme geöffnet sein. Bücher werden an jeden gewerkschaftlich oder politisch Organisierten sowie an Jugendliche gegen ausreichende Legitimation unentgeltlich verliehen.

Gerichts-Zeitung.

Schmiergelder?

Behauptungen, die noch dringend einer näheren Nachforschung bedürfen, brachte der Ingenieur Paul Scheck vor, der gestern aus der Untersuchungshaft der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts III vorgeführt wurde, um sich wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten.

Der Angeklagte hatte längere Zeit die Generalvertretung der Asphaltwerke Emil Köllner-Leipzig für Berlin inne. Als vor einigen Monaten der Verdacht auftauchte, daß er bei den Abrechnungen mit den Leipziger Werken fingierte Posten aufführe und das Geld dann für sich verbrauche, stellte der ebenfalls bei der Firma angestellte Kaufmann Karl Zermelmann in Charlottenburg nähere Ermittelungen an. Diese bestätigten den Verdacht, ferner ergab es sich, daß S. verschiedene Beträge, die er für die Firma einkassiert hatte, nicht abgeführt hatte, darunter ein größeres Darlehen, welches die Firma einem Gemeindebeamten in Steglitz gegeben und dieser an den Angeklagten zurückgezahlt hatte. Der Angeklagte gab die Verfehlungen auch zu und verpflichtete sich der Firma gegenüber, für die Summe von 25 000 M. persönlich zu haften. Einige Tage nach der Verhaftung des S. liefen bei der Firma Köllner in Leipzig anonyme Drohbriefe ein, in welchem mit sensationellen Enthüllungen gedroht wurde, wenn die Anzeige nicht zurückgenommen werden würde. — Schon in der ersten seinerzeit vertagten Verhandlung war der Angeklagte mit der Behauptung hervorgetreten, daß er das Geld nicht für sich, sondern im Interesse der Firma verwendet habe, indem er Schmiergelder an Beamte und andere Personen gezahlt habe, um der Firma Aufträge zuzuwenden. Er behauptete damals u. a., daß er an einen Beamten Gelder gezahlt habe, um der Firma die Arbeiten an der Döberitzer Heerstraße zuzuwenden.

In der gestrigen Verhandlung wollte der Angeklagte, als er von dem Vorsitzenden hierüber befragt wurde, offensichtlich nicht recht mit der Sprache heraus. Er gab schließlich zögernd an, daß zu den Personen, die von der Firma Zuwendungen erhalten hätten, auch Spandauer Stadtverordnete, deren Namen er nicht nennen wolle, und ferner ein Baumeister, der an dem Bau der Untergrundbahn beteiligt sei, gehören. Nähere Auskunft hierüber könne der Ingenieur Reichhardt in Spandau geben. Die betreffenden Personen seien häufig eingeladen und mit Champagner und auserlesenen Soupers traktiert worden, um sie für Aufträge an die Firma günstig zu stimmen. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und 3 Jahren Ehrverlust. Das Gericht sah die Möglichkeit, daß der Angeklagte einen Teil des Geldes „im Interesse der Firma" verwandt habe, nicht als widerlegt an und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Außerdem wurde von der Verhängung der Strafe des Ehrverlusts Abstand genommen.

Der Leidensweg einer jungen Mutter.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und der Beilegung eines falschen Namens hatte sich gestern die 35jährige Schneiderin Pauline Soplowek vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts zu verantworten.

Am frühen Morgen des 4. April d. J. beobachtete ein Zehlendorfer Polizeibeamter in der Nähe der Waldseebrücke an der „Alten Fischerhütte" im Grunewald eine weibliche Person, die sich leise stöhnend nach dem Wasser zu schleppte. Er glaubte eine Selbstmörderin vor sich zu haben. Als er näher kam, bemerkte er, wie die Unbekannte ein Kleiderbündel ins Wasser warf und dann längere Zeit wie geistesabwesend auf jenen Punkt starrte, an welchem das Bündel untergegangen war. Der Beamte sprach die Unbekannte an, die immer nur leise wimmernd die Worte sprach: „Mein Kind", und führte sie, da sie bei jedem Schritt zusammenzubrechen drohte, bis zu der nächsten Fahrgelegenheit. Auf der Polizeiwache gab die offenbar Schwerkranke an, daß sie „Schmidt" heiße, dann war es mit ihrer Kraft vorbei. Sie brach zusammen und mußte schleunigst nach dem Kreiskrankenhause geschafft werden, wo es sich ergab, daß sie vor ganz kurzer Zeit einem Kinde das Leben gegeben habe. Die kleine Kindesleiche wurde dann auch, in Wäschestücke eingehüllt, in dem See gefunden. Die angebliche „Schmidt" wurde am nächsten Tage als die jetzige Angeklagte Soplowek erkannt.

In der gestrigen Verhandlung erzählte die Angeklagte unter Tränen, welche entsetzlichen Leiden sie in jener Nacht habe ausstehen müssen. Sie habe am Abend des 3. April ihren in Steglitz wohnhaften Bruder aufsuchen wollen, um die nötigen Vorbereitungen treffen zu können. Als sie ihren Bruder nicht antraf, habe sie nach Berlin zurückkehren wollen, sie sei aber in den falschen Zug gestiegen und bis nach Nikolassee gefahren. Hier hätten sie plötzlich die heftigsten Schmerzen gepackt, so daß sie, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, in den Wald hineingelaufen sei. Sie habe sich dann im Walde verirrt und sei schließlich immer die Schienen entlang gegangen. Hier sei sie plötzlich ohnmächtig geworden und habe dann, als sie wieder zu sich kam, das Kind tot neben sich liegen gefunden. Aus Furcht, als Mörderin angesehen zu werden, habe sie die Leiche dann beseitigen wollen. — Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht kam jedoch mit Recht zu einer Freisprechung bezüglich der fahrlässigen Tötung, da es als nicht widerlegt ansah, daß die Angeklagte sich offenbar in der Zeit geirrt habe und überrascht worden sei. Wegen der falschen Namensbeilegung lautete das Urteil auf einen Tag Haft, der als verbüßt angesehen wurde.

Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich.

Zwei bemerkenswerte Urteile, die so recht deutlich das herrschende Recht kennzeichnen, fällte das Schöffengericht in Stolp in seiner letzten Sitzung.

Bei einer Lohnzahlung geriet der Maurerpolier Münchow aus Neuendorf mit einem Maurergesellen in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er den Gesellen zu Boden warf, ihn würgte und ihm später mit einer Wasserwage und einem Hammer bedrohte. Trotzdem der Polier bereits wegen Gewalttätigkeiten schon mit 1 Monat Gefängnis bestraft war, erkannte das Gericht auf 21 Mark Geldstrafe.

Dasselbe Gericht fällte eine Viertelstunde vorher folgendes Urteil: Der bisher unbestrafte Maurer Lindstädt aus Stolp hatte im Vorbeigehen zwei arbeitswillige Maurer durch die Worte „Eisböcke, Lump, Streikbrecher" beleidigt und sie mit Schlägen bedroht. Hier lautete das Urteil auf 2 Monate Gefängnis. Und es wurde dabei begründend erklärt, daß auf eine so milde Strafe erkannt sei, hat der Streikende nur seiner Unbescholtenheit zu verdanken. Man sieht daraus, daß Recht und Gesetz zweierlei Begriffe sind.

Aus aller Welt.

Eine Grubenkatastrophe.

Wie die „Kölnische Volkszeitung" aus Aachen meldet, ereignete sich am Dienstag mittag um 12 Uhr auf der Gewerkschaft „Carolus Magnus" in Uebach bei Gelsenkirchen ein schweres Grubenunglück. Die neuen Schachtanlagen des Steinkohlenbergwerks stürzten ein, ein Steiger und 14 Bergleute wurden verschüttet, ein Bergmann konnte sich retten. Die Verschütteten dürften sämtlich verloren sein, da etwa 40 Meter Erde eingestürzt sind; die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Die Grubenverwaltung glaubt, daß der Einsturz eine Folge eines Wolkenbruches ist, der vor kurzer Zeit dort niederging und dessen Wassermassen große Löcher in den Schacht gerissen haben.

Ruhrerkrankungen in der Mark.

Zwei Todesfälle.

In dem märkischen Dorfe Gleißen im Kreise Ost-Sternberg sind innerhalb weniger Tage mehrere Bewohner an der Ruhr erkrankt; zwei der Erkrankten, der 70jährige Rentenempfänger Paul Träger und der 19jährige Arbeiter August Wuttke sind der Seuche erlegen. Wir erfahren über die Ruhrerkrankungen, die in Gleißen und Umgebung große Aufregung verursachen, folgende Einzelheiten: Am 4. Juli erkrankte der 70jährige Invalide Träger aus Gleißen, der in der Seidenfabrik von Röder u. Co. in dem benachbarten Königswalde beschäftigt war, unter Begleiterscheinungen, die auf Ruhr schließen ließen. Zwei Tage darauf zeigten sich die gleichen Krankheitssymptome bei dem ebenfalls in der Seidenfabrik angestellten 19jährigen Arbeiter Wuttke, und in der Folge erkrankten noch weitere acht Personen, die bei der Firma Röder u. Co. in Königswalde in Arbeit standen. Die ärztliche Untersuchung stellte in allen Fällen fest, daß es sich tatsächlich um Ruhr handelte. Auf erfolgte Anzeige hin ließ die zuständige Polizeibehörde sofort alle Vorsichtsmaßregeln in Kraft treten, die nötig erschienen, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Der Zustand der beiden zuerst erkrankten Personen verschlimmerte sich in den nächsten zwei Tagen derart, daß sie dem Leiden erlagen. Der Zustand der übrigen Patienten hat sich inzwischen derart gebessert, daß Lebensgefahr bei keinem mehr besteht. Die Zahl der Erkrankten betrug einschließlich der beiden Verstorbenen im ganzen 12. Gegenwärtig sind noch sieben Personen, darunter zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren an Ruhr erkrankt und befinden sich in ärztlicher Behandlung in ihren Wohnungen. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Bemerkenswerte Ueberlandflüge.

Unsere deutschen Flieger scheinen endlich, durch die Leistungen ihrer französischen Kollegen angespornt, zeigen zu wollen, daß auch sie in Ueberlandflügen etwas zu leisten vermögen. So haben sich gerade das keineswegs einladende stark böige und regnerische Wetter vom Dienstag zwei Flieger zu großen Ueberlandflügen ausgesucht. Der Flieger Reichelt ist gegen 4 Uhr morgens von Kiel aus gestartet und, nach einer Zwischenlandung, 7¼ Uhr in Johannisthal eingetroffen. Er hat also trotz heftigen Seitenwindes die 300 Kilometer Luftlinie in 3¼ Stunden zurückgelegt. Aber nicht genug mit diesem Erfolg, ist Reichelt gegen 4½ Uhr nachmittags abermals aufgestiegen, um womöglich Breslau (Luftlinie 250 Kilometer) zu erreichen.

Ungefähr zur gleichen Zeit, als Reichelt in Kiel startete, um Deutschland von Nordwest nach Südost zu durchqueren, ist der Militärflieger Leutnant Jolly in Köln aufgeflogen. Nach vierstündigem Fluge bereits vermochte er mit seinem Passagier in Johannisthal zu landen. In dieser Zeit hatte der Flieger die 500 Kilometer betragende Luftlinie Köln—Johannisthal durchflogen. Auch dieser Flieger stieg um 11 Uhr 14 Minuten abermals auf, um ein weiteres Ziel, Königsberg, zu erreichen. Dort ist er, wie uns ein Telegramm aus Königsberg meldet, um 3½ Uhr glatt gelandet. Anfangs hatten die Offiziere mit heftigen Böen zu kämpfen, doch besserte sich das Wetter, je weiter sie nach Osten kamen. In Königsberg landeten sie bei herrlichstem Sommerwetter. Für den gesamten Flug von Köln bis Königsberg gebrauchten die Offiziere eine reine Flugzeit von 8 Stunden.

In Anbetracht der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind die Leistungen der beiden Flieger als recht respektable zu betrachten. Dies gilt auch von Reichelt, selbst wenn er durch irgendwelche Umstände zu einer vorzeitigen Landung gezwungen werden sollte.

Opfer der Automobilraserei.

Sechs Tote und sieben Verletzte!

In Frankreich, insbesondere aber in der Umgebung von Paris hat sich am Montag eine erschreckend große Anzahl von Automobilunfällen zugetragen. In der Nähe von Clermont schlug das Auto des Grafen Fernandez d'Albana um. Der Graf und seine Frau wurden aus dem Wagen geschleudert und getötet; der Chauffeur blieb unverletzt. — Bei Briancon fuhr ein Auto gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde getötet, zwei Insassen schwer verletzt. — Ferner fuhr bei Corcassone der Sohn des dortigen Bürgermeisters, der sich auf einer Agitationsreise für die Wahl zur Deputiertenkammer befand, mit seinem Auto in einen Graben, wobei der junge Mann unter den Wagen zu liegen kam und getötet wurde. — In Reims erlitt ein Weinreisender mit seinem Auto einen Unfall, wobei er schwer verletzt wurde. — In der Nähe von Verdun schlug ein Auto mit drei Offizieren in einer Kurve infolge des Regens um. Alle drei wurden schwer verletzt in das Garnisonlazarett gebracht. Einer von ihnen ist bereits gestorben. — Ferner ist, wie aus Innsbruck gemeldet wird, auf der Straße zwischen Toblach und Innichen ein französisches Automobil verunglückt. Der Chauffeur wurde tödlich, ein Herr und zwei Kinder leichter verletzt.

Mordversuch eines Polizeibeamten.

Aus Paris wird gemeldet: Der Polizeibeamte Maurice, der vor einem Jahre beauftragt gewesen war, Nachforschungen nach der verschwundenen Nichte einer Rentnerin namens Roudier anzustellen, drang am Montagnachmittag in die Wohnung dieser Frau und suchte sie zu erwürgen. Es gelang ihr, sich frei zu machen und Maurice festnehmen zu lassen. Maurice erklärte, daß er ursprünglich nur die Absicht gehabt habe, Frau Roudier um ein Darlehen zu bitten.

Kleine Notizen.

Gefährliche Revolverspielerei. Ein 15jähriger Kaufmannslehrling in Göttingen lieh sich von einem Gleichaltrigen zu einer Radfahrt nach Kassel einen Revolver. Beim Erklären des Mechanismus ging ein Schuß los und traf den Lehrling in die Brust. Er ringt nun in der Klinik mit dem Tode.

Straßenbahnunglück. In Mülheim am Rhein fiel auf einer steil abschießenden Straße ein Straßenbahnwagen gegen eine Mauer. Ein auf der Plattform stehender Soldat wurde getötet, mehrere andere Personen wurden verletzt.

Tödlicher Absturz. Der Steueroberverwalter Viktor Lasser von Zollheim ist beim Blumenpflücken vom Untersberg bei Salzburg abgestürzt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach Aufnahme in das Spital diesen erlag.

Schwerer Unglücksfall bei Schießübungen. Wie aus der holländischen Hafenstadt Nieuwediep gemeldet wird, wurde am Dienstagvormittag bei Schießübungen auf dem Fort Erfprins das Verschlußstück eines 24 Zentimeter-Geschützes herausgeschleudert. Zwei Unteroffiziere und drei Mann wurden verletzt.

Zwischen Lokomotive und Güterwagen zermalmt. Ein Opfer seines Berufs ist der Rangiermeister Schulze aus Luckenwalde geworden. Sch. war am Dienstag beim Umrangieren von Güterwagen. Als er, auf dem Trittbrett der Lokomotive stehend, eine Schienenkreuzung passierte, kam auf dem Nebengleis ein Güterwagen vorübergesaust. Er fuhr so dicht an der Maschine vorbei, daß er sie fast berührte. Sch. wurde zwischen beide Gefährte gequetscht und fast vollständig zermalmt. Die ganze Brust sowie der Kopf wurden dem Unglücklichen zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

30 Sträflinge verbrannt. Aus St. Louis wird gemeldet, daß das bei Jefferson-City gelegene Gefängnis des Staates Missouri niedergebrannt ist. 30 Sträflinge, sämtlich Farbige, sind in den Flammen umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Brand des Gefängnisses dürfte die Reform des amerikanischen Gefängniswesens, die durch die jüngsten Enthüllungen über die Zustände im New Yorker Staatsgefängnis von Sing-Sing in lebhaftem Maße die öffentliche Meinung erregte, wieder in Fluß bringen.

Ein neues Todesopfer der Aviatik. Auf dem Flugfelde von Mourmelon-le-Grand kippte am Dienstag ein von einem Militärflieger gesteuerter Zweidecker kurz nach dem Anfluge um. Ein Pionier, der als Beobachter auf dem Rücksitz des Apparates sich befand, fiel so unglücklich unter den Motor, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. G. Die 200 M. können angerechnet werden. Erbschaftssteuer ist zu zahlen, da der Gesamtnachlaß 500 M übersteigt. — **W. M. Alexandrinenstraße 7.** Die Mutter kann einen Antrag auf Rückgabe des Kindes an das Vormundschaftsgericht richten. Gegen das Schreiben wird sich nichts tun lassen. — **H. L. 13.** Nein. — **K. M. 177 B.** 1. Ja. 2. und 3. Antrag auf gerichtliche Entscheidung erscheint aussichtslos. — **F. H. 43.** 1. Bestimmte Personen empfehlen wir nicht. 2. Nicht unbedingt notwendig, aber in der Regel zweckmäßig. 3. Unterliegt der Vereinbarung. — **F. P. 34.** Ihre Sachdarstellung reicht nicht aus, kommen Sie mit den Schriftstücken, die auf die Sache Bezug haben, in die Sprechstunde. — **F. S. 50.** Krankenversicherungspflichtig war Ihre Schwester leider nicht, jedoch invalidenversicherungspflichtig. Sie kann bei der Polizeibehörde den Antrag stellen, daß die Marken nachgeleckt werden. — **K. 22.** Dagegen läßt sich nichts tun. — **E. G. 35.** 1. Ja. 2. Nicht notwendig. 3. Der Antrag ist beim Versicherungsamt in Berlin, Am Köllnischen Park 8, zu stellen. — **A. R. 31.** Die Eingabe scheint wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, jedoch machen Sie den Versuch. Zuständig ist der Magistrat. — **J. H. 168.** Etwa 15 M. Hinzu kommt noch die Entschädigung für die vorgeschriebenen Besuche mit je 1 M. — **P. T. 200.** Eine Vertragslösung läßt sich vor dem 1. Oktober nicht erreichen. Die Kündigungsfrist muß innegehalten werden. — **H. R. 76.** Ein Scheidungsgrund liegt vor, ebenfalls ist Bestrafung möglich. Das Strafmaß bewegt sich zwischen 1 Tag und 6 Monaten Gefängnis. — **Anna 333.** Das reicht zur Vertragslösung nicht aus. — **O. R. 111.** 1. Die Oeffnung war zulässig, sofern der Gerichtsvollzieher im Besitz eines Schuldtitels war. Die Fortschaffung war nur dann zulässig, wenn die Gefahr der Beiseiteschaffung des Pfandstücks bestand. Ob dies der Fall war oder nicht, läßt Ihr Schreiben nicht erkennen. 2. Für den Kaufpreis haftet in dem vorliegenden Falle u. E. der Ehemann nicht. — **W. L. 171.** Zentralkommission der Krankenkassen, Alexanderstr. 30—40. — **P. R. 27.** Zentralstelle für Auswanderer, Berlin, Karlsbad 9—10.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.